

**Natur.
Werk.
Stadt**

JAHRESBERICHT 2022

Unser Tun von A bis Z

... wir bringen mehr Natur in die Stadt

StAF StWU+
Projekte

natur
schutz
bund

Mit finanzieller Unterstützung des

AMS
Arbeitsmarktservice
Steiermark

Das Land
Steiermark
→ Soziales, Arbeit
und Integration

Das Land
Steiermark
→ Naturschutz

FLORANZIEL LINZ
Europäischer Sozialfonds

Inhaltsverzeichnis

03	Vorwort
04	A - wie Add on und Artenschutz
06	B - wie Blühwiesen und Bewusstseinsbildung
08	C - wie Chancen und Corona
10	D - wie Dankbarkeit und Deutschtraining
12	E - wie Expertise und Energiesparwoche
14	F - wie Feinstaub und Frühjahrsputz
16	G - wie Generationen und Grüne Oasen
18	H - wie Humor und Herbstfeste
20	I - wie Inklusion und Insektenhotels
22	J - wie Jungzwiebeln und Jahreskreis
24	K - wie Kinder und Klima
26	L - wie Lärm, Laub und Lesen
28	M - wie Markt und Mitarbeiter*innen
30	N - wie Neophyten und Naturschutzbund
32	O - wie Outplacement und Outdoor
34	P - wie Produkte und Perspektiven
36	Q - wie Qualität und Quantität
38	R - wie Reininghaus und Ressourcen
40	S - wie Soziales und Stadt.Ernte.Dank
42	T - wie Teamarbeit und Talentworkshop
44	U - wie Unternehmen und Unterstützung
46	V - wie Vernetzung und Voitsberg
48	W - wie Workshops und Wertschätzung
50	X - wie Xerophilie und Xenobiologie
52	Y - wie Y-Chromonom und Yanomami
54	Z - wie Zukunft und Zero Waste

Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Natur.Werk.Stadt
Natur.Werk.Stadt c/o | naturschutzbund | Steiermark
Herdergasse 3 | 8010 Graz
Telefon: +43 /664/88657630
E-Mail: team@naturwerkstadt.at
Copyright Fotos: wenn nicht anders angegeben Natur.Werk.Stadt
Homepage: www.naturwerkstadt.at
Redaktion: Mag.^a Daniela Zeschko, Mag. Gerhard Einsiedler



Liebe Leserinnen und Leser!



Wie vielfältig und bunt kann Arbeit sein? Wie ist es möglich, neue Wege zu gehen, innovativ zu sein und dabei soziale Verantwortung zu übernehmen? Wie können wir Städte lebenswerter machen und wie die Artenvielfalt erhalten? Wie kann Wissen und Bewusstsein für Naturschutz über Generationen hinweg gesichert werden? Wie ist ein respektvolles, wertschätzendes Miteinander in einem großen Team möglich?

Diese und andere Fragen darf ich mir in meinem Arbeitsalltag stellen und gemeinsam mit meinem ganzen Team beantworten. Wir finden individuelle Lösungen auf Herausforderungen, die sich im Kontext eines komplexen Arbeitsfeldes wie dem der Natur.Werk.Stadt ergeben und ziehen an einem Strang. Kein Tag gleicht dem anderen – wir unterstützen uns gegenseitig. Mehr als 300 Kindern durften wir in Graz im Rahmen von Biodiversitätsworkshops einen Zugang zur Natur geben. Vielen Dank an Adriana Massl für die Organisation und dem ganzen Team für deren Umsetzung. Das Team in Voitsberg rund um Karl Scherz, begleitet von Simone Kocsar ermöglichte 100 Kindern spannende Stunden in der Natur, an die sie sich noch lange erinnern werden.

Für den Naturschutzbund Steiermark konnten die Mitarbeiter*innen – angeleitet von Milijana Kozarevic, Frank Weihmann und Markus Ehrenpaar – mehr als 50 Einsatztage übernehmen und so einen Beitrag zum Artenschutz leisten. Unzähligen Amphibien wurde über die Straße geholfen, um deren Bestand zu sichern. Graz bekam mehr Blühwiesen, deren Anlage wir begleiten durften. Dank Milijana Kozarevic, Sara Chinello, Bernadette Rauch und dem ganzen Team stehen wir aktuell bei 10.000 m² Blühwiesen in Graz, die Refugien für Insekten sind. Zudem werden uns 14.000 Blumenzwiebeln im nächsten Frühling mit Blüten erfreuen. Dank Bernadette Rauch werden Tausende Insekten in neue Insektenhotels einziehen. Die grünen Fassaden in der Annenstraße und der Waagner-Biro-Straße sind nach einem intensiven Jahr winterfit. Aus vielen, vielen Materialien wurden neue Produkte hergestellt, die Freude bereiten werden. Wir haben die „Vier frechen Katzen“ kennengelernt – Kinder, die uns mit geheimen Energiespartipps versorgen. In Seminaren, um deren Organisation sich Sara Chinello kümmerte, lernten wir spannende neue Dinge. Wir wurden mehrfach ausgezeichnet. Es gab lustige Stunden und traurige, lehrreiche und ärgerliche. Aus langweiligen Minuten sind großartige Ideen gewachsen und ich durfte viele neue Menschen kennenlernen. Michaela Ellersdorfer hat diese über die AMS-Jobbörsen zu uns gebracht, das ganze Jahr über betreut und administrativ versorgt. Mit meinem ganzen Team durfte ich wachsen, Tag für Tag rund ums Jahr, genauso wie die

Pflanzen wachsen denen wir den Boden aufbereiten. Zum ersten Mal in meiner beruflichen Laufbahn bin ich dem Tod begegnet und habe eine Mitarbeiterin verloren – und zum ersten Mal habe ich erlebt, wie man so ein trauriges Ereignis gemeinsam im Team bearbeiten kann. Simone Kocsar, Bernadette Rauch und Marion Mogg danke ich für ihren Einsatz in der sozialpädagogischen Begleitung und allen für ihr unermüdliches Engagement.

Dem AMS Steiermark, dem Land Steiermark, der STAF und dem Naturschutzbund danke ich von ganzem Herzen, dass sie uns über 9000 Schlüsselkraftstunden und die Anstellung von 52 befristet beschäftigten Mitarbeiter*innen finanziert haben. Gemeinsam haben wir in 49.756 Stunden mehr Natur in die Stadt gebracht und den Naturschutzbund Steiermark unterstützt. An dieser Stelle bedanke ich mich auch bei allen, die die Natur.Werk.Stadt ermöglichen und uns dabei helfen, unsere Ziele zu erreichen.

Auf den folgenden 52 Seiten finden Sie einen Rückblick über das, was uns 2022 bewegt hat, was wir bewirken konnten und worauf wir stolz sind. Wichtig ist dabei, den Blick immer wieder auch über den Tellerrand der Natur.Werk.Stadt hinaus zu lenken. Und last but not least sei Gerhard Einsiedler gedankt, ohne dessen Zutun dieser Rückblick nicht möglich gewesen wäre.

Für mehr Natur in der Stadt
Daniela Zeschko,
Projektleiterin der Natur.Werk.Stadt

A - wie Add on und Artenschutz



Add on

Von Mai bis Oktober 2022 wurden im Rahmen des Pilotprojektes „Natur.Werk.Stadt Add on – Begrünung von Jugendzentren“ sowohl im Jugendzentrum EggenLend als auch im Jugendzentrum Explosiv „Natur-Schwerpunkte“ gesetzt. So konnte der kleine Garten neu belebt werden und Jugendlichen ein Zugang zu Gartenarbeit und zum Gemüsepflanzen gegeben werden.



Herbstfest im Jugendzentrum EggenLend.



Amphibienzäune schützen die bedrohten Tiere auf ihren Wanderwegen. Viele Hände bringen die Amphibien dann über die Straße.

Ergänzt wurde das Tun mit Workshops der „Naturschwärmer!“ in den Bereichen Kompostieren und naturnahe Grünraumgestaltung. Beim Jugendzentrum EggenLend entstanden neben Kartoffeltürmen und einem Bohnentipi auch Hochbeete und ein Steingarten. Die Saat hin zu mehr Natur in den Grazer Jugendzentren wurde gelegt. Jetzt geht es, darum auch in den folgenden Jahren Impulse zu setzen.

Abholzung

Durchschnittlich 13 Millionen Hektar Wald verschwinden pro Jahr durch Abholzung; in nur elf Regionen der Erde könnten wir bis zum Jahr 2030 bis zu 170 Millionen Hektar Wald verlieren. Zu den elf umkämpften Fronten gehören unter anderem die Mekong-Region, Borneo und Sumatra, Ostafrika, das Kongobecken – und natürlich der Amazonas, das Gebiet mit der größten prognostizierten Waldvernichtung. Allein hier sollen in den nächsten 15 Jahren bis zu 48 Millionen Hektar Wald vernichtet werden. Der größte Waldvernichter ist der Mensch: Gesunder Wald wird umgewandelt in Nutzflächen für die Landwirtschaft, unser Konsum von Fleisch, Soja, Palmöl & Co. steht in direktem Zusammenhang mit dem Verschwinden von Wald auf der ganzen Welt. Der Klimawandel heizt die Situation zusätzlich an. Immer extremere Waldbrände vernichten Jahr für Jahr ganze Landstriche. Die Brände sind oft Ursache von Brandstiftung – Wald wird verheizt, um Wirtschaftsinteressen durchzusetzen, Flächen zu gewinnen, Rohstoffe im Boden zu fördern. Die globale Entwaldung bedroht die Zukunft unserer Wälder – mit unmittelbaren Auswirkungen auf unser Klima und damit auf uns Menschen.

Artenschutz

Die Natur.Werk.Stadt leistet mit ihren Mitarbeiter*innen auch einen Beitrag zum Schutz der Artenvielfalt – sei es durch den Erhalt von Blühflächen, Wiesen und natürlichen Biotopen in der Stadt und der ganzen Steiermark oder durch die alljährliche Amphibienrettungsaktion. Lautet der Auftrag „Schutz der Insekten“, dann werden Sensen, Rechen und Heugabeln ausgepackt oder neue Blühflächen angelegt. Wo nötig, werden auch invasive Neophyten entfernt. Allein bei der Gruppe der Insekten gibt es in den letzten Jahren einen Rückgang von bis zu 80% in Bezug auf die Artenvielfalt, damit verbunden ist ein immenses Artensterben. Die Hauptgründe liegen im Verlust der Lebensräume – vor allem durch die Versiegelung und den Einsatz von Pestiziden. Neuanlagen von Blühwiesen, Biotoppflegearbeiten sowie gärtnerische Arbeiten erfolgen stets in Kooperation mit Fachbetrieben und/oder dem Naturschutzbund Steiermark. Eine Konkurrenz zu Gartenbau- und (Land)Wirtschaftsbetrieben ist die Natur.Werk.Stadt nicht. Geht es um Amphibien, werden im Frühling die Schutzäune ausgepackt. Diese verhindern, dass die aus ihrer Winterstarre erwachenden Tiere auf dem Weg zu ihren Laichgründen dem Verkehr zum Opfer fallen. Die 50 Zentimeter hohen Zäune stellen für die Amphibien ein unüberwindbares Hindernis dar.

An Sammelpunkten warten sie geduldig in Eimern darauf, von vielen wetterfesten Helfer*innen per Hand über die Straßen transportiert zu werden. Der Hintergrund: Kröten wie auch Frösche sind wechselwarme Amphibien, die bei milden Temperaturen über +5°C aus ihrer Winterruhe erwachen. Bei den anschließenden Wanderungen zu ihren Laichgründen müssen Kröten häufig stark befahrene Straßen überqueren, auf denen sie ohne den Schutz durch mobile Amphibienzäune zu Tausenden sterben würden. Untersuchungen haben ergeben, dass bei einer Verkehrsdichte von 60 Autos pro Stunde 90 Prozent der Amphibien überfahren werden. Aufgrund ihrer starken Gefährdung sind alle Amphibienarten in Europa streng geschützt.



Ich konnte im Rahmen meiner Anstellung mehr Natur in die Stadt bringen und so einen Beitrag zum Artenschutz leisten, das war lehrreich und schön!



Haupt Verlag, September 2022, 272 Seiten, Hardcover, 18,9 x 24,6 cm, ISBN: 978-3-258-08264-6, 39,10 Euro (A)



Verlag Beltz & Gelberg, Juli 2022, 94 Seiten, durchgehend farbig illustriert Hardcover, 17,3 x 22,6 cm ISBN: 978-3-407-75694-7, 17, Euro (A)

Obwohl der Apfel zu den beliebtesten Früchten Europas gehört und aus unserer Ernährung nicht mehr wegzudenken ist, ist er doch alles außer gewöhnlich. Im Buch „Die Geschichte des Apfels“ zeigen Barrie E. Juniper und David J. Mabberley die faszinierende Geschichte der Aus- und Verbreitung dieses wohlbekannten Obstes und enthüllen darüber hinaus spannende Fakten rund um die Frucht.

Verständliche Texte von Christina Steinlein und anschauliche Bilder von Gareth Ryans zeigen, was das Artensterben für das komplexe Zusammenspiel von Mensch und Natur bedeutet, wie es um die Umwelt steht – und wie wir es schaffen können, unseren Lebensraum dauerhaft zu erhalten, ohne die Natur weiter zu zerstören. Ein motivierendes Buch für Kinder ab sieben Jahren ohne erhobenen Zeigefinger.



© Foto AMS/Openfoto

Mag.ª Christina Lind, Stv. Landesgeschäftsführerin AMS Steiermark

Arbeit mit Mehrwert

Ob ein bereits fortgeschrittenes Alter, mangelnde Qualifikationen oder gesundheitliche Einschränkungen: Aus unterschiedlichen Gründen sind Menschen mitunter mit größeren Schwierigkeiten konfrontiert, über einen längeren Zeitraum einer Beschäftigung nachzugehen. Je länger eine Arbeitslosigkeit andauert, umso schwieriger ist es dann jedoch für Betroffene, wieder in den Arbeitsmarkt zurückzukehren. Das Arbeitsmarktservice (AMS) Steiermark unterstützt hier im ganzen Bundesland über ein breites Angebot an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben bei der Reintegration ins Berufsleben. Eine dieser wichtigen Initiativen, um am Arbeitsmarkt benachteiligten Menschen neue Chancen zu geben, ist die Natur.Werk.Stadt, mittlerweile unter dem Dach der Steirischen Arbeitsförderungsgesellschaft (StAF) angesiedelt. Arbeitssuchende können so über befristete, projektorientierte Anstellungen Erfahrungen sammeln und sich über die Teilnahme am Arbeitsprozess neue berufliche Perspektiven erschaffen. Abseits dieser zentralen arbeitsmarktpolitischen Aufgabe sorgt die Natur.Werk.Stadt aber auch für mehr Grün, mehr Natur in unser aller Leben und erhöht damit das öffentliche Bewusstsein für den Arten- und Naturschutz. Mit ihren vielfältigen Projekten leistet die Natur.Werk.Stadt einen wertvollen Beitrag für den Arbeitsmarkt, die Umwelt und letztlich auch für uns alle! Seitens des Arbeitsmarktservice Steiermark darf ich mich bei allen Mitwirkenden für das große Engagement im Jahr 2022 bedanken und ich freue mich auf weitere gute Zusammenarbeit!

B - wie Blühwiesen und Bewusstseinsbildung

Blühwiesen

Seit 2017 hegen und pflegen Teams der Natur.Werk.Stadt Blühflächen in der Stadt Graz und bringen so mehr Natur in die Stadt. Wie das passiert? Es wird händisch zweimal im Jahr mit der Sense gemäht und laufend kontrolliert. Der vegetative Fortschritt wird dokumentiert – Herausforderungen, denen die Flächen in der Stadt ausgesetzt sind, werden analysiert. Ergebnisse werden besprochen und evaluiert. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt in Kooperation mit der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und mit dem | naturschutzbund | Steiermark. Eine schrittweise Übergabe der Blühflächen ins Management der Holding Graz ist geplant. Durch das gemeinnützige Beschäftigungsprojekt ist es so möglich, einen Mehrwert für alle zu erreichen. Im Frühling 2021 wurden bei der Burg Obervoitsberg zwei Blühflächen angelegt. Durch die fachgerechte Anwuchspflege in Kooperation mit dem Bauhof und die händische Mahd ist auch in Voitsberg ein Schritt hin zu mehr Natur in der Stadt gelungen. Seit 2017 konnte die Natur.Werk.Stadt die Stadt Graz bei der Anlage von 9500 m² Blühwiesen unterstützen.

Bienen

Es gibt verschiedene Wildbienenarten. So weit, so gut. Dass es aber allein in Österreich über 700 und davon in der Steiermark an die 420 sind, das ist dann doch überraschend. Am 22. Juli 2022 erklärten Karim Strohrigl und Oliver Zweidick vom Naturschutzbund Steiermark, was es mit den Wildbienen so auf sich hat. Gemeinsam mit den Experten wurden am Hauenstein in Graz auch einzelne Exemplare eingefangen und bestimmt. Daniela Zeschko, Milijana Kozarevic und Bernadette Rauch von der Natur.Werk.Stadt waren dabei. Wer hätte gedacht, dass es Wildbienen gibt, die Masken tragen und dabei nur 3,5 bis 10 Millimeter groß sind? Die winzigen Maskenbienen (*Hylaeus*) haben einen weißen maskenähnlichen Fleck am Kopf. Manche riechen stark nach Zitrone, wenn man an ihnen schnuppert. „Das machen ihre Pheromone“, wurde uns erklärt. Mit unseren Netz-Keschern machten wir uns ans Werk und fingen ein, was es einzufangen gab. Eine Hummel landete im Keschel und dann im Bestimmungsröhrchen. Ist es ein Männchen? Ja, dann gilt: „Streicheln stichfrei möglich.“ Bei weiblichen Hummeln ist: „Finger weg“ angesagt. Warum? Sie stechen – und das, wenn nötig, auch mehrmals. Hummeln

sind zoologisch auch Echte Bienen (*Apidae*), aber Wildbienen. Was unterscheidet Honigbienen von Wildbienen? Also, die einen – die Honigbienen – stechen einmal und versterben in der Regel daran. Wildbienen stechen einmal, zweimal, dreimal, mehrmals. Die Honigbienen produzieren für uns Menschen nutzbaren Honig. Das tun Wildbienen nicht. Einige Wildbienenarten, wie die Gehörnte Mauerbiene (*Osmia cornuta*), leben solitär, Honigbienen hingegen sind sozial in ihrem Verhalten. Und die Hummeln? Naja, sie sind die sozialsten unter den Wildbienen. Das bedeutet, dass sie auch einen Staat bilden, mit Königin und allem Drumherum, allerdings mit weniger Individuen als die Honigbienen – und eben ohne für uns Menschen nutzbaren Honig. Solitärbienen legen ihre Eier gemeinsam mit Honigbrot (Mischung aus Pollen und Nektar) in ein Nest und dann: „Tschüss!“. Sie überlassen ihren Nachwuchs sich selbst. „Sollen die Kleinen sich mal anstrengen und selbst ins Leben starten.“ Die Honigbienen hingegen kümmern sich aufopfernd um ihren Nachwuchs. Ihr soziales Gefüge ist riesig, 40.000 bis 60.000 Individuen je Staat sind normal. Ihr Motto: „Gemeinsam sind wir stark!“. Honigbienen, die in rauen

Mengen Honig (auch für uns Menschen) produzieren, sind Futterkonkurrenten der Wildbienen. Warum? Weil die Honigbienen dort, wo wir ihre Nester positionieren, lokal massenhaft dominieren. Zahlreiche Wildbienenarten – auch manche Hummelarten – hingegen sind Spezialisten und somit abhängig von einzelnen Futterpflanzen. Sind diese von Tausenden Arbeitsbienen der Imker*innen abgeerntet, schaut die individuelle Wildbienenzukunft düster aus. Mit einem Verlust der Artenvielfalt in der Flora geht also auch ein Verlust der Artenvielfalt bei den Wildbienen einher – und umgekehrt. Warum? Manche Wildbienenarten bestäuben eben ganz gezielt einzelne Pflanzenarten, um die sich sonst niemand so intensiv kümmert. Man könnte jetzt sagen: „Halb so schlimm, es gibt ja noch die Honigbienen, die werden das dann schon richten, wenn die Wildbienen nicht mehr da sind.“ Leider: Weit gefehlt! Je geringer die Artenvielfalt, desto weniger Ökosystemleistungen gibt es gratis und umso größer ist das Risiko, dass einzelne Brut-Parasiten, Pilzkrankheiten oder Viren ganze Bienenvölker ausrotten. Je diverser die (Wild)Bienenwelt, desto robuster ist der ganze Bestand. Und weil ohne Bestäuber nichts läuft bei der Obst-, Gemüse- und Heuernte, gilt es diese wunderbaren Nützlinge zu schützen. Bienen kommt.

Zahlreiche Wildbienenarten, auch manche Hummelarten, hingegen sind Spezialisten und somit abhängig von einzelnen Futterpflanzen. Sind diese von tausenden Arbeitsbienen der Imker abgeerntet, schaut die individuelle Wildbienenzukunft düster aus. Mit einem Verlust der Artenvielfalt in der Flora geht also auch ein Verlust der Artenvielfalt bei den Wildbienen einher und umgekehrt. Warum? Manche Wildbienenarten bestäuben eben ganz gezielt einzelne Pflanzenarten, um die sich sonst niemand so intensiv kümmert. Man könnte jetzt sagen: „Halb so schlimm, es gibt ja noch die Honigbienen, die werden das dann schon richten, wenn die Wildbienen nicht mehr da sind und so ganz nebenbei schenken sie uns auch noch Honig.“ Leider: Weit gefehlt! Je geringer die Artenvielfalt, desto weniger Ökosystemleistungen gibt es gratis und umso größer ist das Risiko, dass einzelne Brut-Parasiten, Pilzkrankheiten oder Viren ganze Bienenvölker ausrotten. Je diverser die (Wild)Bienenwelt, desto robuster ist der ganze Bestand. Und weil ohne Bestäuber nichts läuft bei der Obst-, Gemüse- und Heuernte, gilt es diese wunderbaren Nützlinge zu schützen.

Bewusstseinsbildung

Bewusstseinsbildung im Bereich Natur, Naturschutz sowie Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Klima steht im Zentrum der Arbeit der Natur.Werk.Stadt. Die Zielgruppen erstrecken sich von Kindern über Erwachsene bis hin zu Senior*innen. Durch einen niederschweligen Zugang zu verschiedenen Themen gelingt es, wissenschaftliche Erkenntnisse hin zur Bevölkerung zu transportieren. Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt fungieren als Multiplikator*innen und tragen so Informationen zu den Themen Natur, Naturschutz, Klima und Energie – aber auch Wertschätzung und Nachhaltigkeit – in ihre Netzwerke. Bewusstseinsarbeit bedeutet auch Öffentlichkeitsarbeit. Der Kontakt mit Medienvertreter*innen ist gut – einige Journalist*innen besuchten die Natur.Werk.Stadt und publizierten dann kompetente Artikel. Die vorliegende Publikation ist ebenfalls diesem Gedanken geschuldet.



Mag.^a Ursula Lackner,
Landesrätin für Klimaschutz und Umwelt

Die Natur.Werk.Stadt ist für das Land Steiermark ein überaus wichtiger Partner. Zum einen ist da die Naturschutzarbeit, wobei Amphibienrettungsaktionen ebenso auf dem Programm stehen wie die Pflege der zahlreichen Biotope des Naturschutzbundes. Ergänzt wird dieser Einsatz durch umfangreiche Bildungsarbeit: In Kooperation mit Jugendzentren, Schulen und Kindergärten vermittelt die Natur.Werk.Stadt Kindern und Jugendlichen, welche enorme Bedeutung Artenvielfalt für die Zukunft hat. Im Fokus stehen sinnliche Erfahrungen mit Naturmaterialien, das Erleben und Erkennen von Flora und Fauna sowie der aktive Naturschutz. Damit leistet sie einerseits einen wertvollen Beitrag für mehr Vielfalt und für neuen Lebensraum in der Stadt. Andererseits unterstützt sie als gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt arbeitslose und am Arbeitsmarkt benachteiligte Menschen durch inhaltliche Projektarbeit und die Stärkung persönlicher Ressourcen beim Wiedereinstieg ins Berufsleben.

Als Naturschutzlandesrätin beeindruckt mich das Engagement der Natur.Werk.Stadt sehr. Das Team zeigt, dass es auch im urbanen Raum viele Möglichkeiten gibt, Naturschutz zu betreiben: durch die Schaffung von Blühflächen, Blühtrögen und begrünten Fassaden. Auf diese Weise gestalten die Mitarbeiter*innen den städtischen Raum nachhaltig und ganz im Sinne des Natur- und Klimaschutzes. Warum das so wichtig ist: Niemand kann alleine die Biodiversitätskrise stoppen. Es braucht das Verständnis und die Unterstützung aller Steirer*innen, damit unser Bundesland auch für die kommenden Generationen ein lebenswertes Zuhause bleibt.



Verlag Eugen
Ulmer, Jänner
2021, 128
Seiten, 123
Farbfotos,
ISBN: 978-3-
8186-1227-6,
EUR 14 (A)

Bienen sind enorm wichtig für die Bestäubung von Pflanzen und haben faszinierend vielfältige Lebensweisen. Wäre es nicht cool zu wissen, wer um Sie herum summt und wie Sie ihnen Gutes tun können? Die Autor*innen zeigen Ihnen den Weg zum bienenfreundlichen Garten: Wildbienen und ihre Lebensräume kennenlernen und mit richtigen Pflanzen für reichlich Bienennahrung sorgen. Und ganz nebenbei: Die fleißigen Bienen sorgen für reiche Obst- und Gemüseernte!

C - wie Chancen und Corona



Chancen

Die Natur.Werk.Stadt versteht sich als Chancegeberin. Wir ermöglichen Menschen, sich zu beteiligen und zu arbeiten. Das Menschenrecht auf Arbeit wird bei uns großgeschrieben und mit Leben erfüllt. Viele der Natur.Werk.Stadt-Mitarbeiter*innen können durch die gemeinsame Arbeit und die vielfältigen Tätigkeiten Chancen für sich erkennen und diese in Folge ergreifen – sei es im Bereich der Erwerbsarbeit oder auch im Bereich des Klima- und Artenschutzes. Es sind die kleinen Schritte, die alle zusammen die großen Chancen ausmachen. Gehen müssen wir alle unsere Schritte selbst – aber Chancen sichtbar machen, das können wir gemeinsam.

Corona

Ohne Zweifel: Die Arbeit im gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt Natur.Werk.Stadt hat sich mit Beginn der SARS-CoV-2-Pandemie verändert. Die erste Zeit war geprägt von vielen Unsicherheiten, und Situationen, auf die niemand vorbereitet war, die das ganze Team gefordert haben. Es wurde aber schnell klar, dass es selbst unter den schwierigen äußeren Bedingungen möglich ist, das Projekt aufrecht zu erhalten – und noch mehr, dass wir mit der Natur.Werk.Stadt einen ganz wichtigen Beitrag leisten können. Die flexible Arbeitsweise, die es schon immer im Projekt gab, war in dieser Situation besonders hilfreich. Arbeitsfelder wur-

den adaptiert und neu gedacht, auch die Arbeitsweise veränderte sich. Durch die Möglichkeit des Homeoffice gelang es, neue Zielgruppen – wie z.B. Frauen mit Betreuungspflichten – besser anzusprechen und so Möglichkeiten der Beteiligung und Arbeit zu geben, die vorher für diese Menschen nicht denkbar gewesen waren. Mit Fortschritt der Pandemie kamen neue Herausforderungen, auf das ganze Team zu: Quarantäneregeln oder etwa die Diskussion zum Thema Impfen, die durchaus polarisierend war und nicht selten eine Belastung im Alltag darstellte. Maskenpflicht und viel Bürokratie, die gerade für Mitarbeiter*innen, mit geringen Deutschkenntnissen

eine große Herausforderung darstellten. Alle mit Kindern erlebten, was es bedeutet, ohne den gewohnten geordneten Schulbetrieb mit der Arbeit klarzukommen – und das alles neben den gesundheitlichen Sorgen, die die Krankheit an sich mitbrachte. Heute sind alle im Team immunisiert – auf verschiedene Art und Weise. Viele Mitarbeiter*innen, die 2022 neu ins Projekt kamen, waren gesundheitlich stark geschwächt und kämpften mit Spätfolgen einer Infektion. Geprägt hat uns im Team diese ganze Zeit aber insofern, als wir noch stärker erkannt haben, was Zusammenhalt bedeutet, dass man mit Wertschätzung und Ver-

ständnis füreinander schneller und besser ans Ziel kommt und dass selbst scheinbar große Gräben überwunden werden können, wenn alle daran arbeiten und es gemeinsam wollen. Mitnehmen können wir, dass ein breit und flexibel aufgestelltes Spektrum an Tätigkeiten – indoor, outdoor und im Homeoffice – ein hilfreicher Schlüssel sein kann. Und so wie auf dunkle Tage helle folgen, ist auch am Ende einer Coronakrise ein Licht zu erkennen.



Gerd Kronheim, Obmann arbeit plus Steiermark

Arbeit plus Steiermark vernetzt über 30 gemeinnützige Organisationen aus der ganzen Steiermark, die sich um die Wiedereingliederung arbeitsmarktferner Personen und/oder Wiedereinsteiger*innen in den Arbeitsmarkt bemühen. Vorrangiges Ziel ist die Vertretung gemeinsamer Interessen, insbesondere jener gegenüber öffentlichen Einrichtungen. arbeit plus Steiermark ist Mitglied des gleichnamigen österreichischen Bundesdachverbandes arbeit plus – Soziale Unternehmen Österreich und damit wiederum im European Network of Social Integration Enterprises (ENSIE) vertreten. 2021 wurden so über 900 Transitarbeitsplätze geschaffen. 1800 Menschen konnten über den zeitlich befristeten Arbeitsplatz einerseits berufliche Grundqualifikationen erwerben/verbessern und gleichzeitig soziale und persönliche Arbeitshemmnisse abbauen. Die Natur.Werk.Stadt ist als Projekt der StAF Teil dieses Netzwerks und somit eingebettet in eine überregionale Struktur. So wird die Arbeit und das Wirken von regionalen und kleinstrukturierten Projekten ideal vermittelt und ihr Anliegen gestärkt. Synergien und Kooperationen werden optimal genutzt. Der Austausch mit anderen Projekten im Rahmen von regelmäßigen Netzwerktreffen und Veranstaltungen bringt nachhaltigen Mehrwert. Nachdem neben der sozialen Integration auch die ökologische Verantwortung und Bewusstseinsbildung Grundpfeiler der Arbeit des Netzwerks ist, ist die Natur.Werk.Stadt inhaltlich wichtiger Partner und Ideengeber für unser Tun und Wirken. Wertschätzender Umgang mit Mensch UND Natur: bitte auch 2023 möglichst viel davon!



Die Möglichkeit, teilweise im Homeoffice zu arbeiten, war für mich eine Chance. Es hat mir dabei geholfen, wieder in einen Arbeitsalltag hineinzufinden. Aktuell habe ich einen Job gefunden.



Vielfältige Aufgaben und Arbeitspakete für Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt auch im Homeoffice.

Vielfältige Aufgaben für Mitarbeiter*innen. Teilweise im Homeoffice, outdoor sowie indoor, wir nutzen trotz Corona alle Chancen.



Diogenes Verlag, Mai 2022
176 Seiten
Hardcover, 12,1 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-257-07183-2
18,50 Euro (A)



Amalthea Verlag, 2021, 256 Seiten mit zahlr. Abb., ISBN:978-3-99050-212-9, Euro 26 (A)

Je globalisierter die Welt, desto verletzlicher die Menschheit. Zwar weiß das der Homo sapiens, und doch macht er weiter wie eh und je. Er isst zu viel Fleisch, verwendet Pestizide, fährt täglich Auto. Doch eines Tages blasen süße Kätzchen, gutmütige Rinder und scheue Eichhörnchen zum Gegenangriff. Die Ereignisse überschlagen sich – und am Ende ist einfach Schluss. Schluss mit lustig, Schluss mit dem Menschen. Absolut lesenswert.

Wussten Sie, dass Wiens berühmte Trinkwasserqualität, seine Kanalisation und die Gemeindebauten durch Pandemien entstanden? Die Medizinhistorikerin Daniela Angetter-Pfeiffer präsentiert zahlreiche Errungenschaften aus Österreichs Geschichte, die wir Pest, Cholera & Co. zu verdanken haben – mit überraschenden Parallelen zur Gegenwart. Ausgezeichnet als „Wissenschaftsbuch des Jahres 2022“ in der Kategorie „Medizin/Biologie“.



D - wie Dankbarkeit und Deutschtraining

Dankbarkeit

„Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind“ (Francis Bacon, englischer Philosoph). Ein Beitrag zur Dankbarkeit in einer Publikation der Natur.Werk.Stadt? Ja, weil wir im Team davon überzeugt sind, dass es wichtig ist, danke zu sagen (siehe S. 45) und Dankbarkeit zu leben. Dankbarkeit öffnet uns die Augen für die schönen Seiten des Lebens und hilft in vielen Momenten. Langsam nimmt auch die Wissenschaft dieses einzigartige Gefühl und sein großes Potenzial ernst. Es gibt mehr und mehr Hinweise, wonach Menschen, die ihren Sinn für diese Dinge schulen, zufriedener sind, erfülltere Beziehungen führen, seltener an Depressionen, Sucht oder Burn-out leiden und besser mit Schicksalsschlägen umgehen können. Laut neueren Forschungen wie der von Paul Mills von der University of California in San Diego tut Dankbarkeit sogar der Gesundheit gut. Herzkrankte, die das Schöne in ihrem Leben mehr zu schätzen wissen, sind weniger depressiv, schlafen besser, sind überzeugter, ihre Krankheit in den Griff zu bekommen, und haben weniger Entzündungsmarker im Blut, die ein Herzversagen begünstigen. Immer mehr Befunde sprechen dafür, dass Dankbarkeit

dabei nicht bloß die Folge besserer Lebensumstände ist, sondern vielmehr die Ursache für Zufriedenheit und die damit verbundenen gesundheitlichen Vorteile. Die Philosophie, die Ethnologie und die Sozialwissenschaften beschäftigen sich schon lange mit dieser komplexen Empfindung. Die Psychologie hat sie hingegen erst vor 20 Jahren als Forschungsgegenstand entdeckt. Die Vermessung der Dankbarkeit begann mit der Positiven Psychologie, als deren Wegbereiter Martin Seligman gilt. Im Jahr 1999 hielt der US-amerikanische Psychologe einen aufsehenerregenden Vortrag, in dem er dafür plädierte, dass sich die Psychologie statt nicht nur mit den Defekten der Seele und dafür viel mehr mit den freudigen Seiten der menschlichen Psyche befassen sollte. Eine Bemerkung seiner Tochter soll ihn auf die entscheidende Idee gebracht haben: Die gut gelaunte Fünfjährige hatte ihn bei der Gartenarbeit „griesgrämig“ genannt. Wie wäre es, fragte er sich daraufhin, wenn wir unsere natürlichen Stärken kultivierten, statt vermeintliche Schwächen zu korrigieren? Nicht selten wird Dankbarkeit in unserer individualistischen Leistungsgesellschaft skeptisch beäugt. Man möchte lieber selbst

seines Glückes Schmied sein und sich nicht eingestehen, dass auch andere am eigenen Erfolg beteiligt waren. Wir von der Natur.Werk.Stadt wissen, dass unsere engagierte Arbeit nur deswegen geleistet werden kann, weil es ganz viele Menschen um uns herum gibt, denen wir dankbar sein können. Und wenn uns das manchmal nicht gelingt, dann gibt uns die Natur viele Gründe für Dankbarkeit.

„Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren die glücklich sind.“
Rechts: Deutschtraining beim green.LAB.



Dokumentationen

Ein Anliegen der Natur.Werk.Stadt ist es, Graz noch grüner und lebenswerter zu machen. Dieses Anliegen verbindet sie mit vielen Partner*innen, deren Bestrebungen ebenfalls auf Erhaltung und Steigerung der Biodiversität und Artenvielfalt im Stadtgebiet von Graz ausgerichtet sind. Ein Herzensprojekt der Natur.Werk.Stadt sind die Blühflächen, die in der Stadt Graz angelegt und gepflegt werden. Damit soll das Stadtbild aufgewertet und der Bevölkerung Erholungsraum und lebendige Grünflächen bereitgestellt werden. Was das alles mit Dokumentationen zu tun hat. Sehr viel, denn neben den praktischen Arbeiten sind sie wichtig, um Dinge auf dem Papier sichtbar und damit klarer und gestaltbarer zu machen – auch wenn das zeitintensiv ist. In diesem Jahr etwa wurde von der Natur.Werk.Stadt eine 164-seitige Blühwiesen-Dokumentation erstellt. Sie gibt in Wort und in zahlreichen Fotos einen Überblick vom Jahr 2017 bis zum Jahr 2021. Sie zeigt, wie das Projekt inzwischen gewachsen ist: So wurden vom Juni bis September 2017 erste Blühwiesen-Testflächen im Umfeld der Wagner-Biro-Straße unweit des Grazer Stadtentwicklungsgebiets Smart City erstellt. Bis zum Jahr 2021 wurden die Flächen laufend erweitert und eine durchgehende Dokumentation sowie die Pflege der

Flächen sichergestellt. Die mittlerweile große Artenvielfalt ist beeindruckend: Die Palette reicht von Margeriten, Färber-Hundskamille, Schafgarbe über Witwenblumen, Königskerzen oder Salbei bis hin zu Kartäusernelken, Oregano oder Natternköpfe. Und auch sonst sind Dokumentationen für die Natur.Werk.Stadt relevant: Daten, Zahlen, Fakten – sie sind notwendig und geben in einem gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt Nachvollziehbarkeit und Sicherheit.

Deutschtraining

Unter dem Motto „Mitarbeiter*innen für Mitarbeiter*innen“ und ganz im Zeichen von Kooperation setzt die Natur.Werk.Stadt auf Wissenstransfer innerhalb des Teams und Wissensaustausch mit Expert*innen. In eigens konzipierten Bildungsprogrammen werden Sprachtrainings in Kleingruppen organisiert und umgesetzt. Unterstützt werden wir aktuell vom Team der Basisbildung bei uniT. Im Fokus steht dabei das Lernen im Kontext der Arbeit. Ziel ist es, die Sprachkompetenzen im Team zu stärken, voneinander zu lernen und Fachvokabular, das für die Arbeit nötig ist, zu festigen. Die Chancen für unsere Mitarbeiter*innen, mit verbesserten Deutschkompetenzen nach der Projektzeit eine Arbeit zu finden, steigen so erheblich.

Dinosaurier

170 Millionen Jahre dauerte die Herrschaft der Dinosaurier, bis sie vor etwa 65 Millionen Jahren ausstarben. Sie waren ein Erfolgsmodell der Evolution und auch in unseren Breitengraden vorhanden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in einem Bergwerk bei Muthmannsdorf (NÖ) Überreste eines rund 80 Millionen Jahre alten Dinosauriers entdeckt. Forscher*innen der Universitäten Wien und Greifswald fanden heraus, dass dieser „Struthiosaurus austriacus“ zur Gruppe der Ankylosaurier gehört. Diese gelten als behäbig und schlecht hörende Einzelgänger. Die kommunikativen Fähigkeiten von „Struthiosaurus austriacus“ würden etwa im Bereich von heutigen Schildkröten liegen, die nur ein sehr enges Feld an Frequenzen haben, die sie produzieren und wahrnehmen können, vermutet Marco Schade von der Universität Greifswald. Der Pflanzenfresser dürfte bis zu acht Meter groß gewesen sein und verfügte über lange Stacheln im Hals- und Schulterbereich zur passiven Verteidigung. Ein weiteres Beispiel für ein ausgestorbenes Tier findet sich in der Buchempfehlung links unten auf dieser Seite: Es geht um den Vogel Dodo. Er wurde im 16. Jahrhundert entdeckt – 100 Jahre später war er verschwunden.



Karl Rauch Verlag,
August 2021, 72 Seiten,
mit zahlreichen Illustrationen,
Hardcover, 24 x 32 cm, ISBN:
978-3-7920-0374-9,
25,70 Euro

Größer als ein Schwan, mit dem Körper eines Straußes und den Krallen eines Adlers. Ende des 16. Jahrhunderts entdeckte man auf der Insel Mauritius den Dodo, einen flugunfähigen Vogel, der friedlich zwischen exotischen Pflanzen und Tieren lebte. Schon 100 Jahre später war der Dodo verschwunden und damit Teil der großen Zahl heute ausgestorbener Arten. Isabel Pin geht der Frage nach, wie ein harmloser Vogel so schnell verschwinden konnte, und sie überlegt, was wir tun können, damit nicht noch mehr Tiere einfach verschwinden.





E-wie Expertise und Energiesparwoche

Expertise

Seit dem Jahr 2017 konnte sich die Natur.Werk.Stadt – durch ihr praktisches Tun als Projekt des Naturschutzbundes Steiermark – Expertisen in den Bereichen Blühwiesen, Natur in der Stadt und der niederschweligen Naturvermittlung und Bewusstseinsbildung aneignen. Durch die enge Kooperation mit der Stadt Graz und der HBLFA Raumberg-Gumpenstein wurden in den vergangenen Jahren Informationen und praktische Erkenntnisse zu Blühwiesen in der Stadt gesammelt. Eine laufende Dokumentation zeigt die erfreuliche Entwicklung der Grazer Blühflächen. Aufgrund der großen Personalressourcen, die durch die StAF – Steirische Arbeitsförderungsgesellschaft mbH möglich sind, gelingt hier in Graz, was es österreichweit nicht oft zu finden

gibt. Im Bereich der Kinderworkshops wurde die Expertise des Natur.Werk.Stadt-Teams heuer von der Online-Plattform Science Garden (siehe Seiten 36 und 37) ausgezeichnet. Vernetztes Lernen in und von der Natur ist der Schlüssel unseres Tuns mit den Kindern. Gerne geben wir unsere durch langjährige Betätigung im Naturbereich gewonnene Expertise weiter, damit Graz immer mehr aufblühen kann.

Elefanten

Gemeinsam ist allen Elefanten-Arten ihre Bedrohung durch den Menschen. Vor allem die Wilderei kostet jährlich bis zu 20.000 Elefanten das Leben – allein nur in Afrika. Seit Jahrtausenden ist Elfenbein als Rohstoff für kunstvolle Schnitzereien und luxuriöse Gegenstände begehrt. Neben der Bejagung sind Elefanten vor allem aufgrund des

Verlusts und der Verschlechterung ihres Lebensraums bedroht: Die Klimakrise verschlechtert die natürlichen Ressourcen der Elefanten. Zusätzlich vernichten Siedlungen, Infrastruktur und landwirtschaftliche Flächen wie Palmölplantagen ihren Lebensraum. Elefanten sind wichtig für die Samenverteilung und für den Erhalt großer Bäume: Sie fressen jeden Tag große Mengen an Früchten und bringen über ihre Ausscheidungen Samen und Nährstoffe in das Ökosystem. Waldelefanten formen bei ihren Streifzügen die oft dichte Vegetation der Landschaft, sie schaffen Lichtungen in den Bäumen, über die das Sonnenlicht zu neuen Setzlingen gelangt. Afrikanische Savannenelefanten halten Sträucher kurz und sind dadurch existentiell für das Fortbestehen von Grasländern und damit auch für das Vorkommen von vielen Tierarten, die sich von Gräsern ernähren.

Ernährung

Die Art und Weise wie wir uns ernähren, hat erhebliche Auswirkungen auf unser Klima und unseren Ressourcenverbrauch. Tierische Produkte verursachen besonders viele klimaschädliche Treibhausgase. Indem wir uns gesünder ernähren – unter anderem weniger Fleisch- und Milchprodukte, mehr Gemüse und Hülsenfrüchte – kön-

nen wir unser Klima schonen. Auch der Leitsatz „biologisch-saisonal-regional-fairtrade“ gibt eine gute Orientierungshilfe. Wir essen fast dreimal so viel Fleisch, als gesund eingestuft wird. Gleichzeitig verursachen Fleisch- und Milchprodukte etwa 2/3 der direkten Treibhausgasemissionen. Man schätzt, dass etwa 40 % aller Lebensmittel weggeschmissen werden. Der Ökologische Landbau ist im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft ressourcenschonender und umweltverträglicher. Es werden keine chemisch-synthetische Pestizide, kaum mineralische Dünger verwendet und auch der Boden wird weniger bearbeitet. Saisonale und regionale Produkte bedingen kurze Transportwege. Einen oft unterschätzten Anteil hat der Transport der Produkte vom Verkaufsort („Last Mile“) bis nach Hause.

jedoch überraschende Erkenntnisse und Ergebnisse gebracht. Daniela Zeschko bot zu Beginn einen Überblick zum Thema und lieferte ganz einfache Energiespartipps. Gerald Brandstätter, zertifizierter Energieberater der Energieagentur Weststeiermark, konnte uns am zweiten Tag dann wertvolle Anregungen geben, wie wir unsere Infrarotpaneele und Thermostate effizient nutzen und richtig ausrichten sowie platzieren können. Und siehe da, zum ersten Mal wurde es rundum wohlig warm – und dies, obwohl wir nicht mehr als 20 Grad eingestellt hatten. Wir bekamen Tricks vermittelt, wie der Holzofen länger Wärme speichern kann. Sara Chinnello erklärte uns, wie man einen Holzofen richtig anheizt – gemeinsam wurden mit einfachen Mitteln ökologische Anzünder hergestellt. Energie lässt sich aber auch sparen, indem weniger Essen und Lebensmittel weggeworfen werden. Passend dazu gab es einen Exkurs zum Thema foodsharing – Lebensmittel teilen und tauschen statt entsorgen – und Infos, die dabei helfen, Lebensmittel zu retten und Geld zu sparen. Infos zum Thema finden sich hier. In Summe war es ein buntes Programm und eine spannende Woche mit vielen Aha-Erlebnissen und ganz ohne eiskalte Schockmomente. Ganz im Gegenteil, die

Woche machte Lust darauf, neue Wege zu gehen und alte energieraubende Muster zu überdenken. Wir bleiben dran am Thema und werden die Empfehlung „Energie sparen!“ heuer und auch in Zukunft noch oft mit Freude in den Mund nehmen – und umsetzen. Im Zuge einer Vortragsreihe des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark, Fachgruppe Ökologie, referierte Daniela Zeschko am 12. Oktober 2022 zum Thema „Energie“. Dabei fasste sie die Ergebnisse der Energiesparwoche zusammen und hatte zahlreiche niederschwellige Tipps zum Energiesparen parat. Als sehr gute Informationsquelle dazu nannte sie das Buch „Energiesparen leicht gemacht“ (siehe Buchempfehlung unten).

Mit der richtigen Heiztechnik lässt sich auch beim Holzofen Energie sparen.

Energiesparwoche

„Energie sparen!“ – so manch eine*r kann das schon nicht mehr hören. Jetzt wo es kälter wird, spüren wir es auch schon, wenn wir der Heizung temperaturtechnische Grenzen gesetzt haben und aufwärmende heiße Duschen – wie empfohlen – verkürzen. Ja, wir wollen und werden Opfer bringen! In der Natur.Werk.Stadt hat die Energiesparwoche (vom 19. bis zum 23. September 2022)



Milijana Kozarevic, Daniela Zeschko, Bernadette Rauch und Simone Kocsar (v. l.) beim Blühwiesenkongress der HBLFA Raumberg-Gumpenstein Rechts: Kinderworkshop.



Verlag Beltz & Gelberg, Juli 2021, 94 Seiten, mit zahlreichen Illustrationen, Hardcover, 17,3 x 22,6 cm, ISBN: 978-3-407-75610-7, 16,50 Euro (A)



oekom verlag, 2022, 96 Seiten, ISBN: 978-3-96238-407-4, Euro 12,40 (A)



Verlag Westend, September 2022, 240 Seiten, ISBN: 978-3-86489-916-4, Euro 13,40 (A)

Energie begegnet uns überall: wenn wir das Licht einschalten, Rad fahren oder heizen. Doch was ist Energie eigentlich? Wie entsteht sie? Wie kommt sie zu uns und welche umweltschonenden Alternativen der Energieerzeugung und -nutzung für unsere Zukunft gibt es? Dieses illustrierte Sachbuch erklärt die wichtigsten Grundlagen sehr anschaulich und zeigt unmissverständlich auf, dass Energie zwar im Alltag ständig vorkommt, wir sie aber nicht verschwenden sollten.

Wie gelingt es, ohne große Anstrengungen besonders wirkungsvoll Energie im eigenen Zuhause einzusparen? Dieser kompakte Ratgeber zeigt unkonventionell und praxisnah, wie ein klimafreundlicher Energieverbrauch für jede und jeden funktionieren kann. Wo liegen die großen Stromsparpotenziale? Wie kann ich zuhause Heizkosten sparen, ohne deutliche Komforteinbußen in Kauf nehmen zu müssen? Und was kann ich konkret in meiner Küche, im Bad oder im Büro tun?

Energiewende? Nur mit Wasserstoff! Der Schlüssel zur Evolution des Menschen heißt Energie. Die Welt von morgen könnte eine Welt sein, in der durch Feuer Wasser entsteht. Wer die Kraft des Windes und der Sonne erntet und in Form von Wasserstoff konserviert, der hält das irdische Perpetuum Mobile in den Händen. Anschaulich und faktengeprägt wirft Timm Koch einen hochaktuellen Blick in die Wasserstoffgesellschaft der Zukunft – eine Hommage an ein Molekül.



F - wie Feinstaub und Frühjahrsputz

Feinstaub

Die Belastung durch Feinstaub ist der Umweltfaktor mit dem größten negativen Einfluss auf die Gesundheit. Die Auswirkungen reichen von Atemwegsbeschwerden bis hin zu Lungenkrebs. Hauptverursacher sind die Industrie, Kleinfeuerungsanlagen, der Verkehr und die Landwirtschaft. Die Ergebnisse des jüngst von der Europäischen Gesundheitsagentur veröffentlichten Luftqualitäts-Rankings: Feinstaub-Hauptstadt in Österreich war und ist Graz. Die steirische Landeshauptstadt hat sogar im Europavergleich wieder Ränge eingebüßt. Laut WHO ist die Luftqualität in Finnland am besten. Autofahrten vermeiden und öffentliche Verkehrsmittel benutzen bzw. kurze Wegstrecken zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurücklegen – das ist der persönliche Beitrag, den jed*r von uns leisten kann. Für Haushalte empfehlenswert: Tausch veralteter Heizkessel durch moderne, emissionsarme Biomasseheizungen, Ausbau der Fernwärme sowie verstärkte Wärmedämmmaßnahmen bei Althausanierungen. Dass Zigarettenrauchen mindestens eine ebenso gesundheitsschädliche Feinstaubquelle darstellt, sei nur nebenbei angemerkt.

Flora und Fauna

Österreich bietet aufgrund seiner natürlichen Gegebenheiten eine Vielzahl an Lebensräumen und zählt dadurch zu den artenreichsten in Europa. Schätzungen zufolge beheimatet Österreich rund 67.000 Arten – darunter 45.000 Tierarten und 3000 Farn- und Blütenpflanzen. Wie in anderen europäischen Ländern sind auch in Österreich viele Arten bedroht, beispielsweise 27% der Säugtiere, 27% der Vögel und ca. 33% der Farn- und Blütenpflanzen. In Österreich überwiegt die mitteleuropäische Tierwelt: Reh, Hirsch, Hase, Fasan, Fuchs, Dachs, Marder, Rebhuhn finden hier einen Lebensraum. In alpinen Regionen sind Gämse, Murmeltier, Adler, Steinböcke und Bergdohle heimisch. Für die pannonische Fauna charakteristisch ist das Vogelparadies im Schilfgürtel des Neusiedler Sees (Reiher, Löffler, Säbelschnäbler, Wildgänse, u.v.a.). Seit einigen Jahren gibt es in Österreich durch Auswilderungsprogramme wieder eine kleine Luchs- und Bärenpopulation, die sich hauptsächlich in

den waldreichen südlichen und zentralen Bergregionen aufhält. Auch in den Städten leben einige Wildtiere, beispielsweise in Schlossgärten, Parks und Friedhöfen. Da in Wien rund ein Sechstel der Gesamtfläche aus Grünflächen besteht, finden Wildtiere einen angenehmen Siedlungsraum und gleichzeitig genug Nahrung durch Abfalleimer, Fallobst und Gemüsebeete. Die Vielfalt des Reliefs und des Klimas bewirkt eine artenreiche Pflanzenwelt. Österreich zählt zu den waldreichsten Ländern Europas. 4 Mio. Hektar – und damit 48% der Gesamtfläche Österreichs – sind mit Wald bedeckt, die Fläche nimmt stetig zu. Charakteristisch ist der Laubwald (Eichen, Buchen) bzw. Mischwald (Fichten, Buchen und in höheren Regionen Fichten, Lärchen und Zirben. Vielfältig und farbenfroh ist die Alpenflora: Enzian, Alpennelke, Arnika, Almrausch, Heidekraut und vieles mehr. Am bekanntesten ist wohl das Edelweiß, das über 1500 Metern wächst. Die sechs Nationalparks, die sich über 3% der Landesfläche erstrecken,

Bei den Insekten verzeichnet man weltweit einen Rückgang von 80% in den letzten Jahren, dies hat auch dramatische Auswirkungen auf den Vogelbestand.



dokumentieren die landschaftliche Vielfalt mit zum Teil einzigartigen Naturlandschaften, wie beispielsweise die letzten Reste österreichischen Urwalds. Insgesamt stehen 28% der Fläche Österreichs unter Schutz.

Frühjahrsputz

Die NaturWerk.Stadt setzte gemeinsam mit dem | naturschutzbund | Steiermark ein Zeichen gegen Littering und nahm am Frühjahrsputz teil. Am 12. Mai waren gleich fünf Gruppen mit mehr als 40 Mitarbeiter*innen in verschiedenen Gebieten in den Grazer Bezirken unterwegs. Alle hatten ein gemeinsames Ziel: Müll sammeln und die Natur in und rund um die Stadt zum Aufatmen bringen. Von St. Johann und Paul über den Hauenstein, von Geidorf bis in die Innere Stadt und weiter hin zur Smart City kamen in Summe mehr als 30 Säcke Müll zusammen. In einem sehr erfreulichen Zustand zeigte sich der Urwald von morgen bei St. Johann und Paul in Wetzelsdorf. Dort wurde auch mit Abstand am wenigsten Müll gefunden. Der Präsident des Naturschutzbundes Steiermark, Dr. Johannes Gepp, war darüber sehr erfreut: „Das vom Naturschutzbund initiierte und mit der Stadt Graz umgesetzte ‚Urwald von morgen‘-Projekt – eine Schutzzone, die außer Nutzung gestellt wurde –, zeigt nach knapp zehn Jahren große Erfolge und entwickelt sich hin zu

einem intakten Ökosystem.“ Auch am Hauenstein in Mariatrost ist die Natur noch in Ordnung, allerdings finden sich dort schondeutliche Spuren und Reste von Festen und geselligem menschlichen Zusammensein. In Reininghaus, der Inneren Stadt und der Smart City hingegen schaffen es die Abfälle oftmals nicht bis in die Mülltonnen. Hier appelliert die Projektleiterin der NaturWerk.Stadt Daniela Zeschko an alle Bürger*innen: „Bitte entsorgen Sie Ihren Müll fachgerecht in den Mülltonnen und helfen Sie so mit, unsere Stadt sauber zu halten! Gemeinsam.“

Was besonders in der Inneren Stadt auffällig war: Hunderte und Aberhunderte achtlos weggeworfene Zigarettenstummel – eine schleichende Gefahr für unsere Umwelt.

Bis zu 4000 schädliche Stoffe sind in einer Zigarettenkippe zu finden. Ein einziger Stummel kann mit seinem Mix aus Toxinen zwischen 40 und 60 Liter sauberes Grundwasser verunreinigen oder das Pflanzenwachstum negativ beeinflussen. Beide Bestandteile eines Zigarettenstummels sind umweltschädlich: der Filter und der Tabakrest. Zigarettenfilter werden von vielen als harmlose Baumwollstückchen angesehen. Sie bestehen aber aus Celluloseacetat: ein schwer abbaubarer Kunststoff, der vor allem zu Textilfasern und Geweben verarbeitet wird. Viele Jahre, bis die Filter zerfallen. Bei jährlich 4,5 Billionen (4.500.000.000.000!) neuen Zigarettenstummeln summiert sich das zu unvorstellbaren Summen an Schadstoffen, die auf unsere Umwelt einwirken.

Die Stadt Graz sauber halten: Die NaturWerk.Stadt war mit mehr als 40 Mitarbeiter*innen beim Frühjahrsputz dabei.



Kosmos Verlag, 2022, 432 Seiten, mit 104 Farbphotos, 64 Farbtafeln, ISBN: 978-3-440-17628-3, 28,80 Euro (A)

Fantastische Bilder und eindringliche Texte: Der legendäre Tierfilmer und Naturforscher Sir David Attenborough beschreibt in seiner unnachahmlichen Art die Lebensräume auf unserem Planeten und erklärt, auf welcher geheimnisvollen Weise alles Lebendige zusammenhängt. Attenboroughs forschender Blick und sein Enthusiasmus sind ansteckend. Ein mitreißendes Porträt der Lebensräume unseres Planeten vom Meister der Naturdokumentation.



dtv, September 2022, 320 Seiten, Hardcover, 14,3 x 22 cm, ISBN: 978-3-423-29039-5, Euro 23,70 (A)

Flucht: Wenn die Heimat nicht mehr bewohnbar ist. Die meisten Klimamigrant*innen finden in ihren eigenen Ländern Zuflucht, doch auch der Druck auf europäische Grenzen wird steigen, wenn die Klimaschutzbemühungen zu kurz greifen. Kira Vinke gibt in ihrem bahnbrechenden Buch den bedrohten Menschen Gesicht und Stimme und macht deutlich, wie den Betroffenen ein Bleiben oder eine Abwanderung in Sicherheit und Würde zu ermöglichen ist.



Thienemann-Esslinger Verlag, 2022, 40 Seiten, 28,4 x 22,9 cm ISBN: 978-3-522-45999-0, 15,50 Euro (A)

Alles Fisch! Sie haben Flossen, Kiemen und Schuppen. Und sie schwimmen. Das war's. Oder? Keineswegs! Fische sind viel verrückter, als man auf den ersten Blick vermutet. Eine kuriose und etwas schräge Reise in die Welt der ausgeflippten Fische, die zusätzlich noch sehr viel Wissen vermittelt – Sie werden staunen! Verfasst von Debra Kempf Shumaker (Autorin), Claire Powell (Illustratorin) und Uwe-Michael Gutzschhahn (Übersetzer).

G - wie Generationen und Grüne Oasen



Generations

Das Handeln und Tun der Natur.Werk.Stadt ist Generationen verbindend und versteht sich als Brücke zwischen Jung und Alt. Werden, wie im Oktober 2022 in der Theodor-Körner-Straße in Graz, neue Staudenbeete angelegt, so passiert das in der Natur.Werk.Stadt unter Einbindung der nahe gelegenen Senior:innenresidenz Robert Stolz. Der nahe gelegene Kindergarten soll dann im nächsten Frühjahr miteingebunden werden. Das Ziel der Natur.Werk.Stadt, mit der Natur Brücken zwischen den Generationen zu schaffen, wird so ganz einfach umgesetzt: Senior*innen, die in Zukunft gemeinsam mit den Kindergartenkindern jene Stauden gießen, die die kulturell vielfältigen Natur.Werk.Stadt-Mitarbeiter*innen eingepflanzt haben. Im Team der Natur.Werk.Stadt helfen die jüngeren Kolleg*innen den älteren, wohingegen die älteren so manchen Tipp für die jüngeren haben, weil sie eben schon mehr Erfahrung in ihrem Leben sammeln durften. Die Natur.Werk.Stadt arbeitet somit in einem sich gegenseitig bereichernden Generationentandem und geht ihre Aufgaben derart gestärkt an. Gemeinsam und Hand in Hand – so stellen wir uns die Zukunft in der Stadt vor.



Arbeiten, feiern und miteinander reden im Generationentandem – ein Mehrwert für alle.

Grätzelfest Floßlend

„Bunt, vielfältig und mit viel Sinn für Natur und Nachbarschaft in der Stadt“ – das beschreibt das Grätzelfest am Floßlendplatz in Graz, das am 19. September 2022 über die Bühne ging, am treffendsten. Nach einer zweijährigen Pause hatten das Nachbarschaftszentrum NaNet Floßlend und das neue Stadtteilzentrum Lend dazu eingeladen. Milijana Kozarevic und Dzevahira Fazlic machten sich mit dem „begrünten Fahrrad“ auf den Weg zum Floßlendplatz und kamen dabei schon ins Gespräch mit einigen Interessierten. Beim



Das „begrünte Fahrrad“ weckte beim Grätzelfest Floßlend große Neugierde und ganz viel Staunen.

Grätzelfest angekommen, teilten sie die in der Natur.Werk.Stadt gezogenen Kletterpflanzen zusammen mit wichtigen Informationen zu Vertikalbegrünungen aus, die für viele ganz neu waren. Um Punkt 15:00 Uhr startete dann Adriana Massl vom Floßlendplatz mit einer Gruppe zu einem Spaziergang: Der Fokus lag auf dem Blick für die „Natur in der Stadt“. Zum Abschluss zeigte sie der Gruppe noch den Garten des Wertschätzungszentrums Lend – einen versteckten Ort, den viele Nachbar*innen erst jetzt für sich entdeckt haben.

Grüne Oasen

Die Natur.Werk.Stadt bringt mehr Natur in die Stadt – und schafft damit grüne Oasen für die Bevölkerung. Seit dem Jahr 2017 hegen und pflegen Teams der Natur.Werk.Stadt Blühflächen in der Stadt Graz – mittlerweile sind schon 9500 m² Blühwiesen angelegt worden (siehe Seite 6). In der Schmiedgasse, der Hofgasse, der Sporgasse, am Lendplatz und am Griesplatz wurden von der Stadt Graz in den letzten Jahren 60 neue Blühtröge angelegt. In Kooperation mit der Holding Graz wurden diese von Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt bepflanzt. Seit damals werden die Tröge beinahe täglich gepflegt. Im Sommer steht das Gießen am Programm – rund

ums Jahr wird Müll gesammelt und Bewusstseinsbildung bei der Arbeit geleistet. Seit vielen Jahren taucht der Griesplatz im Herbst beim Nachbarschaftsfest „Grieskram“ in eine freundliche, Stimmung ein. Es spannt sich ein Raum der Begegnung auf, der es Milijana Kozarevic und Adriana Massl ermöglicht, vielen Passant*innen Informationen zu den Blühtrögen und -beeten zu geben. Von den bodengebundenen Staudenbeeten beim TIM-Knoten über die Fassadenbegrünung mitten am Platz bis hin zu den mit großen Bäumen und Blühpflanzen bestückten Trögen ist am Griesplatz für jeden Naturgeschmack etwas dabei.

Pflege der grünen Fassade in der Annenstraße (links) und beim green.LAB (rechts)



Im Garten zu arbeiten, gibt mir Kraft und lässt mich bei aller Anstrengung auch zur Ruhe kommen.

Die Natur.Werk.Stadt ist auch in der Smart City aktiv. Der Stadtgarten rund ums green.LAB wird von den Mitarbeiter*innen und Nachbar*innen gepflegt. Bei Festen und Veranstaltungen gibt es ein buntes Programm. Aktiv ist an diesem Standort auch das StadtLABOR Graz. Sämtliche Aktivitäten zielen auf eine Steigerung der Lebensqualität für alle Menschen ab, die in diesem neuen Stadtteil leben.

Eine besondere Kooperation gibt es in der Grazer Annenstraße, wo sich die Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt um die Pflege einer großen, grünen Fassade kümmern. In diesem Fall geht es um die kleinen, laufenden Pflegearbeiten, die zu erledigen sind und die sich für wirtschaftlich orientierte Unternehmen nicht lohnen, für die Natur.Werk.Stadt aber ein wunderbares Beschäftigungsfeld darstellen.



Kosmos Verlag, 2019, 128 Seiten, 192 Farbfotos, Format ca. 25 x 19 cm, ISBN: 978-3-440-16218-7, Euro 20,60 (A)

Black Box Gardening – Gärtnern mit dem Zufall – heißt die zeitgemäße Antwort auf die neue Klimasituation. Die faszinierenden Hungerkünstlerpflanzen dieser Gestaltungsart benötigen wenig Wasser und Nährstoffe, vermehren sich ganz natürlich und machen kaum Arbeit. Simone Kern hat viel Erfahrung mit dieser neuen ressourcenschonenden Philosophie und zeigt kreative, ökologische Konzepte für jeden Gartentyp.



NordSüd Verlag, März 2022, 32 Seiten, durchgehend farbig illustriert, Hardcover, 21,5 x 28 cm, ISBN: 978-3-314-10589-0, 15,50 Euro (A)

Zoë Tucker schreibt einfühlsam über generationenübergreifende Freundschaft, über Vergänglichkeit und darüber, wie uns ein Garten Trost spenden kann, wenn wir einen geliebten Menschen verlieren. Julianna Swaney's Bilder fangen die Farben der Natur im Kreislauf der Jahreszeiten ein und wiegen die Schwere des Themas auf. Ein besonders einfühlsames und berührend gestaltetes Buch für Kinder ab vier Jahren.



Haupt Verlag, Februar 2022, 224 Seiten, ca. 400 Farbfotos, 15,5 x 22,5 cm, ISBN: 978-3-258-08276-9 Euro 26,80 (A)

Das Buch stellt 100 Pflanzenarten vor, die dem Klimawandel trotzen oder gerade wegen des Wandels in Mitteleuropa zurecht kommen werden. Der Autor informiert über die Bedürfnisse der Pflanzen, damit sie gedeihen und Freude bereiten können, und gibt Zusatzinformationen zum Nutzen für die Tierwelt. Jetzt einfach so weiter zu gärtnern wie bisher, wird nicht funktionieren und zu zahlreichen Ausfällen im Garten führen.



H - wie Humor und Herbstfeste

Hotspots

Biodiversitäts-Hotspots der Welt sind biogeografische Regionen mit den reichsten und am stärksten gefährdeten Pflanzen- und Tierbeständen. Obwohl Biodiversitäts-Hotspots nur 2,3 Prozent der Landoberfläche der Erde ausmachen, beherbergen sie 44 Prozent der Pflanzen der Welt und 35 Prozent der Landwirbeltiere. Die Mehrheit der Pflanzen in einigen der Hotspots der Welt sind endemisch, was bedeutet, dass sie nirgendwo sonst auf dem Planeten zu finden sind. Doch per Definition stehen Biodiversitäts-Hotspots auf der Welt vor einer Naturschutzkatastrophe. Ein Gebiet muss mindestens 70 Prozent seiner ursprünglichen natürlichen Vegetation verloren haben, um als Biodiversitäts-Hotspot der Welt eingestuft zu werden, was hauptsächlich auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen ist. Derzeit gibt es weltweit 36 Biodiversitäts-Hotspots, insgesamt fast 60 Prozent der Pflanzen-, Vogel-, Säugetier-, Reptilien- und Amphibienarten der Welt sind hier zu finden. In Europa ist der Mittelmeerraum der einzige Hotspot, während allein in der Region Asien – Pazifik 16 davon beheimatet sind.

Humor

Die Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt wissen es schon längst: Man darf ruhig Spaß bei der Arbeit haben. Humor sorgt nicht nur für gute Stimmung im Team, sondern steigert auch die eigene Leistungsfähigkeit. Es gibt Studien, die den Einfluss von Humor auf das eigene Wohlbefinden belegen – übrigens sogar dann, wenn das eigene Lächeln nicht echt ist. Die sogenannte Facial-Feedback-Hypothese geht davon aus, dass die Gesichtsmuskeln unsere Stimmung beeinflussen, indem sie auf die Nerven wirken. Auszüge aus einer aktuellen repräsentativen Umfrage des Online Research Instituts Marketagent: Marketagent wollte wissen, wie wichtig Humor den Befragten in ihrem Leben generell ist: Eine klare Mehrheit von 93 Prozent gab an, es sei ihnen sehr oder eher wichtig. Richtig herzhaftes Lachen versetzt 60 Prozent in gute Stimmung, macht 41 Prozent glücklich, und 35 Prozent fühlen sich entspannt. Weniger gestresst fühlen sich danach 22 Prozent. Insgesamt besser als vorher geht es laut der Umfrage 27 Prozent der Menschen. Bitte lächeln und lachen!

Hitze

Während Hitzewellen in Österreich zwischen 1961 und 1990 im Schnitt drei Tage andauerten, ist man jetzt bereits bei sieben Tagen. Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts sind heiße, trockenere Sommer mit etwa doppelt so vielen Tagen über 30 Grad Celsius wie bisher zu erwarten. Die Winter dürften im Durchschnitt weniger kalt und damit weniger schneereich werden. Mögliche Konsequenzen eines weiteren Temperaturanstiegs: mehr Niederschlag, mehr Hagel, mehr Dürreperioden, Verringerung des Bodenwassergehalts, Hochwasser, Murenabgänge, Gletscherrückgang, Schädlingsinvasionen etc. Der Anstieg der Permafrostgrenze führt zu einer zunehmenden Gefahr von Bergstürzen. Die alpinen Gletscher haben in den letzten 100 Jahren rund 50 % ihres Eises verloren – ein Verlust natürlicher Wasserspeicher. Zunehmender Trockenstress und vermehrter Schädlingsbefall treffen vor allem die Fichte als häufigste heimische Baumart. Vielerorts kommt es zum Verlust der Schutzfunktion des Bergwalds. Waldbrände im Sommer wie bereits in vielen südlichen Ländern könnten auch zu einer Bedrohung in Österreich werden.

Herbstfeste

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Und wenn man wie die Natur.Werk.Stadt auf Vernetzung und soziales Handeln setzt, dann gibt es viele Gelegenheiten dazu. Besonders der Herbst war Feier-Zeit. **Herbstfest EggenLend:** Der letzte Freitag im September war ein klassischer Herbsttag. Viele Menschen tummelten sich rund um das mit einem bunten Programm bestückte Jugendzentrum EggenLend in der Starhembergasse 32 in Graz. Die Natur.Werk.Stadt feierte mit diesem Herbstfest den Abschluss des Pilotprojektes „Natur.Werk.Stadt Add on – Begrünung von Jugendzentren“. Von Mai bis Oktober wurden sowohl im Jugendzentrum EggenLend als auch im Jugend- und Kulturzentrum Explosiv (Bahnhofgürtel 55a) „Natur-Schwerpunkte“ gesetzt (siehe S. 4). **Herbstfest Voitsberg:** Der 18. Oktober 2022 war ein sonniger, warmer Herbsttag in Voitsberg – ideale Voraussetzungen für ein abwechslungsreiches und gemütliches Herbstfest bei der Burg Obervoitsberg. Zahlreiche interessierte und begeisterte Kinder nahmen an einem Workshop teil; mit dabei Voitsbergs Bürgermeister Bernd Osprian, der den Imkermeister Karl Edler ehrte; auch Geschäftsstellenleiter Franz Hansbauer vom AMS Voitsberg ließ es sich nicht nehmen, mit dem Natur.Werk.Stadt-Team zu feiern – ohne die beiden wäre die erfolgreiche Arbeit der Natur.Werk.Stadt nicht möglich. An Joachim Jauk wurde ein von Kindern

aus drei verschiedenen Schulen gebautes Insektenhotel für den Lehrgarten bei der Freizeitanlage in Rosental übergeben. Eine Abordnung von Senior*innen des nahe gelegenen Bezirkspflege- und Seniorenheims schaute auf einen Sprung vorbei und hatte sichtlich Spaß. Es gab zahlreiche Stationen zum Mitmachen, Maroni, köstlichen Apfelsaft und Zeit, um sich auszutauschen. Ganz sicher wurde dabei auch über die nächsten Projekte der Natur.Werk.Stadt gesprochen: In den kommenden Jahren sollen in Voitsberg mehrere grüne Oasen wie etwa eine Blühwiese auf der Burg Obervoitsberg entstehen. „Viele Leute gehen hier voll auf. Jeder Mensch kann sich selbst am besten selbst vermitteln. Wir bereiten nur den Weg. Natur ist dafür die ideale Brücke, weil jede*r etwas damit anfangen kann“, betonte Projektleiterin Daniela Zeschko. Derzeit sind neun Personen als Transitarbeitskräfte über das AMS Voitsberg bei der Natur.Werk.Stadt beschäftigt. Die Sozialpädagogin Simone Kocsar und die Schlüsselkraft Karl Scherz komplettieren das engagierte Natur.Werk.Stadt-Team in Voitsberg.

Mitmachen war bei den Herbstfesten in der Smart City und in Reininghaus angesagt.



Imkermeister Karl Edler zeigt Kindern die Bienenstöcke auf der Burg Obervoitsberg

Herbstfest Smart City: Am 21. Oktober 2022 war in der Smart City und auch in Reininghaus viel los. Die beiden Stadtteilmanagements organisierten ein buntes Programm. Die Natur.Werk.Stadt, die in Graz Reininghaus und in der Smart City Blühflächen betreut, war mit geführten Blühwiesenspaziergängen beteiligt. In der Smart City unterstützten die Natur.Werk.Stadt Mitarbeiter*innen auch beim Auf- und Abbau, bei der kulinarischen Versorgung und mit einem Kinderprogramm. Warum das? Weil über das ganze Jahr Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt auch beim Stadtteilmanagement vor Ort in der Smart City tätig sind. Daniela Zeschko konnte bei den Blühwiesenspaziergängen nicht nur viele detaillierte Informationen weitergeben, sondern auch Praxisbeispiele zum Angreifen zeigen. Flächen im ersten Jahr mit verschiedenen Saatgütern – wie in Reininghaus – waren da ebenso dabei wie Flächen im dritten Jahr in der Smart City. Ein Highlight dieses Herbstfestes war sicher die inkludierte Fahrt mit einer Nostalgiestraßenbahn von einem Stadtteil in den anderen. Das Interesse bei den Menschen zum Thema Blühwiesen war und ist sehr groß, der Wissensdurst will gestillt werden und versiegt nicht. Die Natur und die Insekten, die von den Blühflächen profitieren, freut's mit Sicherheit.



Beltz & Gelberg, 2019, 96 Seiten, durchgehend farbig illustriert, Hardcover, 17,1 x 22,6 cm ISBN: 978-3-407-75469-1 17,50 Euro (A)



oekom verlag, 2022, 352 Seiten, mit zahlreichen Fotos und Infografiken von Esther Gonstalla Klappenbrochure, 16,1 x 23,3 cm, ISBN: 978-3-96238-369-5 25,70 Euro (A)

Klimawandel, Treibhauseffekt, Erderwärmung sind Schlagworte, von denen sogar manche Erwachsene überfordert sind, wenn es darum geht, sie verständlich zu erklären. Diese Begriffe Kindern nahezubringen, dabei kann dieses Buch hilfreich sein kann.

Höchstens 1,5 Grad Erderwärmung: Dieses Ziel wurde 2015 auf dem Klimagipfel von Paris formuliert. Seitdem ist der Ausstoß von CO₂ aber weiter gewachsen. Die Forschung geht längst davon aus, dass wir auf eine 3 Grad wärmere Welt zusteuern.

- wie Inklusion und Insektenhotels

Inklusives Handeln

Das Wort „Inklusion“ hat etymologisch lateinische Wurzeln. Das Verb „includere“ bedeutet einlassen und einschließen, das Hauptwort „inclusio“ bedeutet Einschließung und Einbeziehung. Soziologisch betrachtet, beschreibt das Konzept der Inklusion eine Gesellschaft, in der sich Menschen gleichberechtigt und selbstbestimmt einbringen und beteiligen können – unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit, Bildung, Behinderung oder anderen individuellen Merkmalen. Im Kontext der Bildung beruht inklusive Pädagogik auf Wertschätzung und einer positiven und konstruktiven Haltung gegenüber Vielfalt. Wo es möglich ist, werden Systeme an die individuellen Bedürfnisse und Möglichkeiten der Menschen angepasst, um definierte Ziele zu erreichen – und nicht umgekehrt. All das leben die Mitarbeiter*innen und Gestalter*innen in der Natur.Werk.Stadt. Genau das ist es, was sie so exklusiv macht. Exklusiv dahingehend, dass das inklusive Handeln nur den höchsten Ansprüchen vor allem in puncto Wertschätzung, Perspektivenarbeit und Zielerreichung folgt und genügt.

IPBES

Das Artensterben ist heute Dutzende bis Hunderte Male größer als im Durchschnitt der letzten zehn Millionen Jahre. 75 Prozent der Landoberfläche und 66 Prozent der Meeresfläche sind stark verändert. Über 85 Prozent der Feuchtgebiete sind verloren gegangen. Das ist auf direkte Treiber wie Landnutzungsänderungen, Umweltverschmutzung und Klimawandel zurückzuführen – einige der Kernaussagen, die der Weltbiodiversitätsrat IPBES (Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services) veröffentlicht hat. Er hat die Aufgabe, die Politik zum Thema biologische Vielfalt und Ökosystemleistungen wissenschaftlich zu beraten. IPBES wurde 2012 gegründet und hat aktuell 137 Staaten als Mitglieder. Der Weltbiodiversitätsrat sammelt weltweit wissenschaftliche Daten, analysiert diese und zeigt politische Handlungsmöglichkeiten auf. Kernaufgabe ist die Erstellung von Berichten über den aktuellen Zustand und Wissensstand zur biologischen Vielfalt und der Leistungen, die Ökosysteme für die Menschen erbringen. Weitere interessante Infos unter diesem [Link](#)

Indigene Völker

In etwa 90 Staaten der Welt leben rund 5000 indigene Völker, denen mehr als 476 Millionen Menschen angehören. Indigene Völker werden in den meisten Staaten vom politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben weitgehend ausgeschlossen. Indigene (indigena: „eingeboren“) sind Bevölkerungsgruppen, die sich als Nachkommen der Bewohner*innen eines Gebietes betrachten, die bereits vor der Eroberung, Kolonisierung oder Staatsgründung durch Fremde dort lebten, die eine enge (emotionale, wirtschaftliche und/oder spirituelle) Bindung an ihren Lebensraum haben und die über eine ausgeprägte ethnisch-kulturelle Identität mit eigenen soziopolitischen und kulturellen Traditionen verfügen. Bekannte indigene Völker sind die Aborigines in Australien, die Inuit in Alaska, die Native Americans (früher Indianer genannt) in Amerika, die Tuareq in den Sahara-Staaten, die Ainu in Japan, die Adivasi in Indien, die Maori in Neuseeland oder die vielen verschiedenen indigenen Völker im Amazonas. Die Sentinelesen auf der North Sentinel Island verweigern jeglichen Kontakt zu Menschen von außen.

Insektenhotels

Es ist weitläufig bekannt, dass in den vergangenen Jahren ein Insektensterben von bis zu 80% (siehe dazu auch Buchempfehlung „Insektenwelt für Ahnungslose“, unten) zu verzeichnen ist. Um hier entgegenzuwirken, braucht es Bewusstseinsbildung, den Schutz und die Wiederherstellung von Lebensräumen für Insekten und Nisthilfen. Letzteres sind Insektenhotels, die in keinem naturnahen Garten oder Park fehlen dürfen. Die Natur.Werk.Stadt konnte 2022 für den Naturschutzbund Steiermark und finanziert von Bürgermeisterin Elke Kahr solche

Hotels am Grazer Schloßberg renovieren, neue in Grazer Jugendzentren und im Reininghauspark installieren. In Voitsberg wurden die Bewohner*innen des Bezirks-Pflege- und Seniorenheims mit einer solchen speziellen Herberge versorgt – die Freude darüber war riesengroß. Voitsbergs Bürgermeister Bernd Osprian und Heimleiter Manfred Pölzl bekräftigten bei der offiziellen Übergabe am 13. September, dass die fliegenden Gäste im neuen „Hotel“ herzlich willkommen sind. Wildbienen, zu denen auch die Hummeln zählen, und andere Insekten sind auf solche die Bestäubungskünste der kleinen

Nützlinge angewiesen, weil ohne bestäubende Insekten unsere Ernte traurig ausfallen würde – eine klassische Win-Win-Situation. Die Insektenhotels wurden aus alten Wagenrädern und ausrangierten Bienenstöcken gebaut – Up- und Recycling der feinsten Art! Kostenfrei dürfen die Hotels in Form eines Wagenrades bezogen werden. Von wem? Richtig, von Insekten aller Art! Räuber wie der Specht oder andere freche Vögel müssen leider draußen bleiben und können sich das rege Nisttreiben hinter den schützenden Drahtgittern – dann nur als Zaungäste – ansehen.

Insektenhotels werden gebaut. Eine Anleitung mit den wichtigsten Dingen, die beim Bau von Insektenhotels zu beachten sind, findet sich [hier](#).



Carl Hanser Verlag, 2022, 136 Seiten, mit zahlreichen Illustrationen, Hardcover, 16,5 x 24,3 cm, ISBN: 978-3-446-27255-2, 15,50 Euro (A)



Haupt Verlag, April 2021, 229 Seiten, 200 Abbildungen, ISBN: 978-3-258-08194-6, 30,80 Euro (A)



Kosmos Verlag, Februar 2022, 128 Seiten, mit 250 Farbzeichnungen, Softcover, 24,2 x 16,8 cm, ISBN: 978-3-440-17099-1, Euro 18,50 (A)

Jonny Ameise ist nicht wie andere Ameisen. Egal, wie sehr er sich anstrengt, die anderen sind besser: Sie können mehr tragen, sie können besser riechen und sehen und passen immer durch die Gänge des Ameisenhügels. Warum das so ist? Nach vielen spannenden Abenteuern mit seiner Freundin Butz gibt es am Schluss die überraschende Auflösung. Jonny ist gar keine Ameise, sondern ein ... Ein Feuerwerk an Sprachwitz und Fantasie!

Igel haben ein sehr gutes Ortsgedächtnis, ihre Populationen sind in vielen europäischen Ländern rückläufig. Dieses Buch gibt einen umfassenden Einblick in die Biologie und Ökologie des Igels und entführt uns in das nächtliche Treiben in den Gärten. Tipps und Erkenntnisse aus der Igelforschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz zeigen, wie wir unsere Umgebung igelfreundlicher gestalten und Gefahren für sie abwenden können.

In den vergangenen rund 30 Jahren ist die Biomasse von fliegenden Insekten um bis zu 80 Prozent zurückgegangen! Warum ist das so? Was können wir tun? Und ist es nicht vielleicht schon zu spät? Véro Mischitz geht das dringende Thema Insektensterben ernsthaft und sachlich, aber dennoch positiv an. Dieses Buch ist fernab jeder Schwarzmalerei, sondern macht Mut, die Ärmel hochzukrempeln und Insekten kennen und lieben zu lernen..

J - wie Jungzwiebeln und Jahreskreis

Jungzwiebeln

Pilotprojekt „Blumenzwiebelretung“: Jedes Jahr erfreuen sich die Grazer*innen an den von der Holding Graz gestalteten Blumenbeeten im Grazer Stadtgebiet. Nicht minder freuen sich die Insekten, wenn sie dort erste Nahrung vorfinden. An die 36.000 Stück Tulpen und Narzissen strecken im Frühling ihre Köpfe aus der Erde. Diese Zwiebelpflanzen sind mehrjährig, in Schmuckbeeten können sie aber nicht in der Erde bleiben – und die Versorgung der Zwiebeln und Jungzwiebeln ist zeitaufwändig. Aus organisatorischen Gründen wurden die Knollen der Frühlingzwiebelpflanzen nach dem Austausch für die Sommerbepflanzung bis dato entsorgt, außer Interessierte interessierten sich aktiv um die Zwiebeln. Genau aus diesem Grund ist das ein Auftrag für die Natur.Werk.Stadt, die – gemeinsam mit dem Naturschutzbund – in Zukunft junge

und alte Blumenzwiebeln in Graz vor dem Kompost bewahren und den Bürger*innen der Stadt zur Verfügung stellen will. Die Pilotphase ist im Jahr 2022 gelungen. Jetzt geht es in die nächste Runde, bis die Blumenzwiebelretung zur Routine geworden ist. Eine erste Möglichkeit, Grazer*innen mit Jungzwiebeln zu beschenken, bot die Lange Nacht der Museen am 1. Oktober 2022: Andrea Pavlovec-Meixner, Leiterin der Regionalstelle Graz des Naturschutzbundes Steiermark, und Daniela Zeschko, Projektleiterin der Natur.Werk.Stadt, verteilten Hunderte Blumenzwiebeln in einer gemeinsamen Aktion beim Botanischen Garten und im Joanneumsviertel. „Wir freuen uns sehr, dass die Holding uns einen Teil der Zwiebeln zur Weitergabe an die Grazerinnen und Grazer übergeben hat. Gerne möchten der Naturschutzbund und die Natur.Werk.Stadt das heurige Pilotprojekt

im nächsten Jahr ausweiten, damit möglichst viele Blumenzwiebeln gerettet werden!“, freut sich Andrea Pavlovec-Meixner seitens des Naturschutzbunds. „Die Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt haben die Blumenzwiebeln gereinigt, getrocknet und in eigens genähte Säckchen aus Re-Use Stoffen verpackt.

Dieses Pilotprojekt zeigt, wie einfach Nachhaltigkeit umgesetzt werden kann. Es hat Mehrwert und bereitet Freude, wenn Hand in Hand gearbeitet wird“, so Daniela Zeschko.

Jungzwiebeln für die Stadt

Auf neu angelegten Blühflächen wurden von den Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt heuer über 14.000 Blumenzwiebeln in die Erde gelegt. Dort schlafen Narzissen, Tulpen, Blaustern, Traubenzinthen und Anemonen, bis sie uns im Frühling mit ihrer Blütenpracht erfreuen.

Jahreskreis

Rund ums Jahr gibt es in der Natur.Werk.Stadt viel zu tun. Egal ob indoor oder outdoor, das ganze Team hat jede Menge an Arbeit und immer wieder neue Ideen und Projekte, die umgesetzt wurden. Mehr Natur kommt so das ganze Jahr lang in die Stadt.

Frühling

- Blühflächen anlegen
- Jungpflanzentauschbörse
- Kinderworkshops
- Amphibienzäune
- Start Natur.Werk.Stadt Voitsberg
- Start Natur.Werk.Stadt Add on
- Blühtröge Nachpflanzungen
- Blumenzwiebeln retten
- Insektenhotels aufstellen
- Frühjahrsputz



Sommer

- Neophytenmanagement
- Sommerworkshops
- Radspazierfahrt
- 1. Mahd Blühflächen
- Pflege Gemüsegarten
- Tauschen im Garten
- Heckenschnitt
- Gießen (Blühtröge, Sträucher)
- Biotoppflegeeinsätze
- Vorlesetag

Herbst

- Ernte und Verarbeitung der Ernte
- Herbstfeste
- Webinare
- 2. Mahd Blühflächen
- Blumenzwiebel ausgeben und setzen
- Stadt.Ernte.Dank.Krone der Vielfalt
- Markt der Zukunft
- Energiesparwoche
- Tag der offenen Tür
- Kinderworkshops



Winter

- Winterfest im Garten des Wertschätzungszentrums Lend
- Vogelfutterglocken herstellen
- Produkte und Nisthilfen herstellen
- Obstbaumschnitt
- Saatgutbörse
- Weihnachtsbasar
- Heizworkshop
- Gehölzrückschnitt auf Biotopen
- Exkursionen



Andrea Pavlovec-Meixner (l.) und Daniela Zeschko verteilen gerettete Blumenzwiebeln.



K - wie Kinder und Klima



Kinder

Spielerisch den Zugang zur Natur finden. Darauf setzt die Natur.Werk.Stadt mit vielen Angeboten für Kinder und Jugendliche – sie sind die Zukunft von morgen. Mit zahlreichen Aktionen wird dieser Fokus auf die Jugend in die Tat umgesetzt. Seit 2022 etwa bietet die Natur.Werk.Stadt Kinderworkshops für Volksschulklassen an. Ziel ist es, einen niederschweligen, ersten Zugang zu Natur und den Naturwissenschaften in der Stadt zu ermöglichen. Den Forscher*innendrang müssen wir bei den Kindern nicht wecken, den bringen sie beim Betreten des Wertschätzungsgartens in der Leuzenhofgasse 4 ganz automatisch mit.

Kinder lernen Insekten kennen und sehen sich die Welt an, wie sie Bienen sehen.



Mitgeben können wir den Schüler*innen einiges: einerseits Wissen, aber andererseits einfach ein Erlebnis in der Natur – und das mitten in der Stadt. Im Stationenbetrieb geht es darum, Biodiversität zu verstehen, ab 2023 werden die Workshops thematisch um das Feld Insekten erweitert. Besonders schön, nicht nur die Kinder lernen von uns, alle Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt lernen auch von den Kindern und so ist kein Workshop wie der andere, aber alle sind sie den Teilnehmenden unvergesslich. Über viele weitere Projekte wird in dieser Publikation umfassend berichtet – etwa über die Teilnahme am 5. Steirischen Vorlesefest oder über die Lesungen

für Kinder (S. 27). Voitsbergs Bürgermeister Bernd Osprian drückte in seinem Kommentar (S. 47) seine Begeisterung für die Kinderworkshops der Natur.Werk.Stadt aus. Das Team in Voitsberg hat aber noch andere Projekte für Kinder umgesetzt: Infobroschüren für Kinder. Ritterin Voitsberta und Ritter Voitsbert vermitteln kindgerecht Natur(schutz)wissen. Die Broschüren zu verschiedenen Themen, wie z.B. „Invasive Neophyten“ oder „Insekten, kleine Nützlinge“ wecken bei den kleinen und großen Leser*innen Interesse an der Natur. Möglichkeiten des Naturschutzes werden aufgezeigt, um bewusst zu machen, dass auch ein Handeln im Kleinen in Summe Großes bewirkt. Die Natur.Werk.Stadt Voitsberg garantiert mit einem neuen Spiel für spannende und lustige Momente – und zwar mit einem Legespiel für Kinder, das den Unterschied zwischen einem klassischen Garten und einem Permakulturgarten verdeutlichen soll. Entworfen wurde es von der Schöpferin von Ritterin Voitsberta und Ritter Voitsbert: Raymonde Greinix. Außerdem finden Kinder und Jugendliche bei den Buchbesprechungen auf der Homepage einen niederschweligen Zugang zu den verschiedensten Themen – die Vorstellungen von Kinderbüchern wird laufend erweitert.

Klima

Dass das Klima die Natur.Werk.Stadt beschäftigt, muss wohl nicht extra betont werden. Ihr ganzes Tun ist darauf ausgerichtet, im zugegebenermaßen begrenzten Bereich aktiv gegen die Klimakrise zu arbeiten. Fast jeden Tag gibt es zum Klima mehr oder weniger sachliche Nachrichten. Mittlerweile spüren auch wir hier in Österreich vor allem in Bezug auf das Wetter die Auswirkungen. Die Ergebnisse der erst kürzlich stattgefundenen 27. UN-Klimakonferenz in Ägypten geben auch kaum Anlass zu Optimismus. Vor dem Hintergrund der drängenden Klimaschutzfragen stand vor allem der aktuelle Stand des Pariser Klimaschutzabkommens zur Diskussion. Bei den Verhandlungen ging es auch um die Einhaltung des angestrebten 1,5-Grad-Ziels bei der Erderwärmung und um den Streitpunkt klimabedingter Schäden und Verluste. Doch gerade bei der Diskussion, wie eine weitere Erderhitzung verhindert werden kann, kamen die Klimaverhandlungen ins Stocken. So bleibt das gesteckte Ziel, die Erderwärmung auf 1,5 Grad im Vergleich zur vorindustriellen Zeit zu begrenzen, weiterhin unerreicht. Viele Regierungen haben ihre nationalen Pläne zum Klimaschutz in diesem Jahr nicht ausreichend nachgeschärft.

Die Staaten konnten und wollten sich nicht auf einen belastbaren und verbindlichen Ausstiegspfad aus der fossilen Energie einigen. In ihrem bemerkenswerten Buch „Klartext Klima“ (siehe Buchempfehlung unten) betitelt die Autorin Klara Schurmann ihr letztes Kapitel wie folgt: „1000 Wege, die Zukunft zu retten – und 5 Tipps dafür“. Ihre Tipps: 1. „Sprecht darüber. Und redet Klartext“, 2. „Vernetzt euch mit anderen“, 3. „Werdet aktiv“, 4. „Seid solidarisch“, 5. „Seid gut zu euch. Und habt Spaß dabei“. In diesem weiten Thema der ohnmächtig machenden Klimakrise spricht Schurmann uns persönlich und unser Handeln an. Es geht ums Jetzt und unsere Verantwortung. Ihre Tipps beinhalten nichts Spektakuläres – und nichts Utopisches. Ja, es mag vielleicht sogar etwas lapidar klingen. Am wenigsten Beachtung findet vielleicht Schurmanns letzter Tipp – und er ist so zielführend: Wir können nicht wissen, was die Zukunft bringt. Umso wichtiger ist es, im Jetzt den Weg so zu beschreiten, dass wir auch Freude daran haben. Etwas zu verändern und sich zu engagieren, kann anstrengend und herausfordernd sein. Aber es macht auch wahnsinnig viel Freude. Und Mut. Genau das erleben wir fast täglich in der Natur.Werk.Stadt. Und das möchten wir allen sagen und zeigen.

Konsum

Der Konsum von Produkten und Dienstleistungen ermöglicht den Konsument*innen, sich Bedürfnisse wie Essen, Wohnen, Mobilität und Unterhaltung zu erfüllen sowie individuelle Lebensformen zu entfalten. Das ist durchaus verständlich und nachvollziehbar. Aber: Wir konsumieren zu viel, was einerseits unserer Gesundheit, andererseits aber auch der Umwelt schadet. Die sechs Konsumbereiche mit dem größten Potenzial für Umweltentlastungen: Mobilität, Ernährung, Wohnen und Haushalt, Büro und Arbeit, Bekleidung sowie Tourismus und Freizeit. Konsum beeinflusst dabei in erheblichem Maße nicht nur die wirtschaftliche und soziale Situation der Menschen, sondern auch den Zustand der Umwelt. Die Spuren, die aktuelle Konsummuster weltweit hinterlassen, sind vielfältig: prekäre Arbeits- und Lebenssituationen in manchen Produktionsorten, Plastik-Inseln in der Größe von Kontinenten, Klimawandel, Artensterben. In den letzten Jahrzehnten ist der inländische Rohstoffverbrauch in Österreich deutlich gestiegen. Mit 50 kg pro Kopf und Tag liegt dieser um 36 Prozent über dem EU-Durchschnitt. Noch drastischer sind diese Zahlen, wenn man mitberechnet, dass die Rohstoffentnahme für die in Österreich konsumierten Waren sowie auch die Produktion selbst oft im Ausland stattfinden: Mit 71 kg pro Kopf und Tag liegt dieser Materialfußabdruck Österreichs um 40 Prozent über dem inländischen Ressourcenverbrauch. Österreich liegt damit EU-weit an fünfter Stelle. Der Wasserverbrauch, der durch den österreichischen Konsum induziert wird, beträgt rund 4400 Liter pro Tag und Kopf – sechsmal so viel wie das in Österreich verbrauchte Wasser. Der durchschnittliche Wasserverbrauch (ohne Gewerbe, Industrie, öffentlichen Bedarf oder Großverbraucher) liegt bei rund 130 Liter pro Tag und Person. Ein durchschnittlicher österreichischer Vier-Personen-Haushalt benötigt etwa 200 Kubikmeter Wasser pro Jahr. Das österreichische Verbrauchsniveau geht somit weit über umweltverträgliche Grenzen hinaus und hat auch Auswirkungen auf den Ressourcenverbrauch in anderen Weltregionen.



Verlag Herder, Mai 2022, 224 Seiten, ISBN: 978-3-451-39271-9, 22,70 Euro (A)



Brandstätter Verlag, März 2022, 224 Seiten, ISBN: 978-3-7106-0598-7, 20 Euro (A)

Welche Folgen wird der Klimawandel haben – und wie müssen wir darauf reagieren: ökologisch, ökonomisch, politisch und gesellschaftlich? Der Countdown läuft. Mojib Latifs unmissverständlicher Appell: „Wir alle müssen es unbedingt wollen.“ Jede und jeder Einzelne ist jetzt gefragt, denn – wir müssen handeln. Es ist wichtig, die Zusammenhänge zu verstehen, den aktuellen Stand der Wissenschaft zu kennen, um die Gefahren richtig einordnen zu können. Dieses Buch gibt die notwendigen Einblicke dazu.

Dieses Buch rüttelt auf. Es erklärt unsere Situation und analysiert, warum bisher nicht ausreichend gehandelt wird. Außerdem zeigt es, welche Lösungen realistisch und wirkungsvoll sind, und liefert Ideen, wie sich jede*r Einzelne von uns effektiv für einen echten Wandel einsetzen kann. Wer die Zusammenhänge versteht, wird handeln. Im Jahr 2021 hat Sara Schurmann das Netzwerk Klimajournalismus Deutschland mitbegründet. Das ganze Ausmaß der Klimakrise ist ihr erst im Sommer 2020 bewusst geworden.

L - wie Lärm, Laub und Lesen



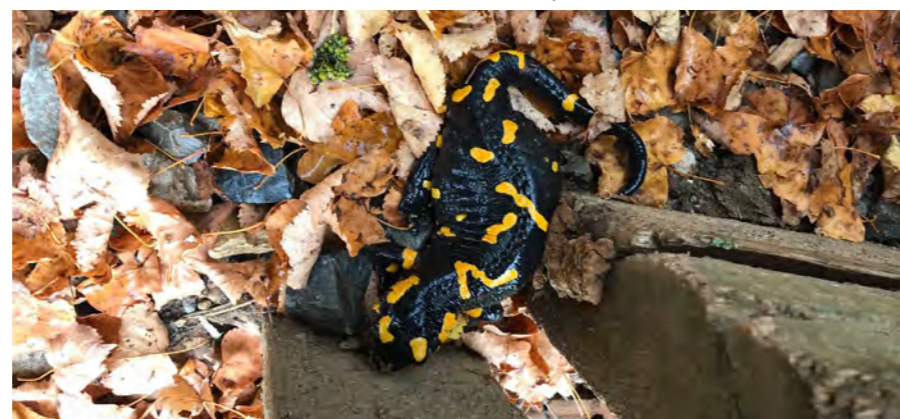
Laubheuschrecke

Wissenschaftler*innen in Graz und Großbritannien haben den „Gesang“ einer Laubheuschrecke digital nachgebildet, die zuletzt vor 150 Jahren in freier Wildbahn gesehen wurde – die „Prophalangopsis obscura“. Mit der neuen Stimme hofft man, noch lebende Artgenossen zu finden. Männliche Laubheuschrecken erzeugen ihre typischen zirpenden Gesänge, um Weibchen anzulocken. Die Lauterzeugung erfolgt durch das Aneinanderreiben der Vorderflügel. „Dadurch entstehen Vibrationen, die von speziellen Bereichen der Flügelmembran durch Resonanz verstärkt und dann als Schallwelle abgestrahlt werden“, so Thorin Jonsson vom Institut für Biologie der Universität Graz. Durch die Rekonstruktion des Rufs der Heuschrecke hoffen die Wissenschaftler*innen, noch lebende Exemplare der Art zu finden – trotz wiederholter Versuche ist das bisher nicht gelungen. Die Forscher*innen schlagen vor, an Standorten mittels autonomen Rekordern Rufe aufzuzeichnen und diese mit entsprechenden Signalerkennungsalgorithmen mit dem rekonstruierten Ruf zu vergleichen. Bei Übereinstimmung könnte dann in der entsprechenden Region gezielt gesucht werden.

Lärm

Lärm kann erschreckende Auswirkungen auf unsere Gesundheit und unser Wohlempfinden haben: Nicht nur Gehörschäden, auch Unwohlsein, Konzentrationsstörungen und Schlafstörungen können die Folgen sein. Lärm ist die häufigste Berufskrankheit und neben dem Rauchen das zweitgrößte Risiko für Herzerkrankungen. Vier von zehn Österreicher*innen fühlen sich durch Lärm gestört – am häufigsten durch Verkehrslärm, gefolgt von Baustellen und Nachbarwohnungen. Während Lärm in der Arbeitswelt, auf offener Straße oder in Begegnungstätten noch zu ertragen ist, beginnt die Schmerzgrenze oft bei der Wohnungstür: „My home is my castle“, und man kann doch nicht alles draußen halten – schon gar nicht den Lärm. Unsichtbar nagt er an unseren Nerven, sägt in den unterschiedlichsten Intensitäten und Qualitäten an unserer Substanz, untergräbt

Laub bietet auch Feuersalamandern einen Unterschlupf.



Lebenskraft, Resistenz und schließlich Gesundheit. Dabei ist Lautstärke nicht immer das wichtigste Kriterium: der stetig tropfende defekte Wasserhahn um Mitternacht kann uns ebenso um unseren Schlaf bringen wie ungleich lauterer Straßenlärm. Jedes Jahr am 27. April gibt es den internationalen Tag gegen Lärm.

Laub

Jedes Jahr aufs Neue werfen Bäume und Sträucher ihre Blätter ab und sorgen so für jede Menge Arbeit im Garten. Laub ist ein natürlicher Winterschutz für die Flora und Fauna. Im Garten sollten man es daher am besten liegenlassen, beispielsweise in Form eines Laubhaufens. Für Igel, Insekten und andere Tiere ist ein Laubhaufen ein optimaler Ort, die kalten Wintermonate zu verbringen, denn das Laub isoliert und bietet somit einen gemütlichen Unterschlupf. Nach dem Winter wird das Laub

von Millionen von Mikroorganismen abgebaut und in wertvollen Humus umgewandelt. Besser auf Laubsauger verzichten und lieber zu Besen und Rechen greifen, denn die ökologischen Schäden, die motorisierte Laubsauger anrichten, sind enorm: Millionenfach werden Kleinstlebewesen zusammen mit dem Laub aufgesaugt und zerstückelt. Vor allem Käfer, Spinnen, Tausendfüßer, Asseln und Amphibien können sich kaum dem Turbo-Blas- und Saugstrom widersetzen. Bei Laubsauggeräten mit Häckselfunktion werden die Tiere und Insekten zerstückelt. Laubsauger mit Verbrennungsmotor stoßen gesundheitsschädliche Abgase wie Kohlenwasserstoffe, Stickoxide und Kohlenmonoxid aus.

Lesen

Am 11. Juni 2022 fand der 5. Steirische Vorlesefest in der ganzen Steiermark statt. Das Jubiläumsvorlesefest zog bei strahlendem Wetter das ganze LeseLand Steiermark in seinen Bann. Fast 2400 kleine und große Besucher*innen lauschten mit großer Freude den spannenden Geschichten an 66 teilweise ungewöhnlichen Leseorten – quer durch alle Bezirke der Steiermark. Und mit dabei war die Natur.Werk.Stadt! Der Garten des Wertschätzungszentrums Lend bot die ideale Kulisse –

natürlich lesen – für ein unvergessliches Leseerlebnis für die Kinder. Gespannt lauschten sie der Projektleiterin Daniela Zeschko, die drei Kinderbücher zum Besten gab: „Vielleicht“ von Kobi Yamada, „Herr Glück und Frau Unglück“ von Antonie Schneider sowie „Vogel und Krokodil“ von Alexis Deacon. Doch damit nicht genug: Nach jedem Buch ging es ans Tun und in die Interaktion: Nach „Vielleicht“ durchstreiften die Kinder den Garten mit Gläsern, um Hoffnung einzusammeln. Nach „Herr Glück und Frau Unglück“ suchten die begeisterten Kinder nach Marienkäfern und vierblättrigem Kleeblatt. Beim Buch „Vogel und Krokodil“ konnte gleich während der Geschichte interaktiv mitgemacht werden. Danach wurden im Garten Vögel beobachtet und Eidechsen entdeckt.

Was von diesem Leseabenteuer für die Kinder blieb: Freude, Begeisterung und ein Aha-Erlebnis: Unglaublich und vor allem überraschend, was man sich aus der Natur holen kann. Zusätzlich hatte die Natur.Werk.Stadt aber auch zwei digitale Lesungen vorbereitet: Der neun Jahre alte Fabian Zeschko las aus dem Buch „Wenn Anna Angst hat“ von Heinz Janisch, Daniela Zeschko stellte das Buch „Vielleicht“ auch digital vor. Diese beiden Videos waren auf der Website www.leseland-steiermark.at

für 14 Tage online und wurden unzählige Male angeklickt. Großen Anklang finden auch die Outdoor-Lesestunden für Kinder ab vier Jahren, die auf Seite 33 näher beschrieben werden. Zum Abschluss drei Empfehlungen für wunderschöne Kinderbücher (siehe unten)!

Vom Buch kamen die Kinder beim 5. Steirischen Vorlesefest ins Tun.



NordSüd Verlag, 2022, 40 Seiten, durchgehend farbig illustriert, ISBN: 978-3-314-10565-4, 16,50 Euro

Frieden beginnt mit ganz kleinen, alltäglichen Taten: Ein Hallo, ein Lächeln, eine Umarmung kann Frieden bringen. Sich anzuschauen und den Namen eines Freundes richtig aussprechen – so einfach kann es sein, Frieden zu finden. Frieden braucht Mut, aber gibt auch Geborgenheit. Dank Frieden kommen auch die Kleinsten zu Wort. Frieden beginnt im Kleinen, aber er kann Großes bewirken – ein berührendes Buch für Kinder ab vier Jahren.



Leykam Buchverlag, August 2021, 144 Seiten, durchgehend illustriert, ISBN: 978-3-7011-8202-2, 25 Euro (A)

Was haben Ozean und Weltall gemeinsam? Wie sind Kraken und Menschen entstanden? Was genau sind Kopffüßer – und warum heißen die so komisch? Kraken sind die ältesten intelligenten Lebewesen unseres Planeten, wahre „Aliens“, deren Fähigkeiten uns staunen lassen. Michael Stavaric und Michele Ganser haben ein Sachbuch voll überraschender Wendungen kreiert, das mehr bietet als schlichte Wissensvermittlung – atemberaubend schön.



Landwirtschaftsverlag Münster, März 2021, 120 Seiten, ISBN: 978-3-7843-5687-7, Euro 16,50 (A)

Im Wald ist kein Tag wie der andere: Die Geschwister Marika und Julius zählen Jahresringe, bauen Hütten aus Zweigen und beobachten Rehe vom Hochsitz aus. Sie nehmen die Kinder auf ihrer Entdeckungstour in den Wald mit und vermitteln ganz viel Wissen rund um Bäume, Tiere und Waldarbeiten. Warum werden Bäume gefällt? Welche Tiere machen die Geräusche in der Nacht? Dieses Wissen können neugierige Kinder am Ende durch ein Quiz überprüfen.



M - wie Markt und Mitarbeiter*innen

Markt der Zukunft

In der alten Universität in Graz trafen sich im Oktober viele Menschen, die sich mit den Themen Natur, Klima und Energie beschäftigen. Seit 2020 macht der „Markt der Zukunft“ Klimakultur als vielschichtigen und spannenden Aktionsraum erlebbar – gemeinsam mit Akteur*innen aus Initiativkultur, Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Kunst. Auch die Natur.Werk.Stadt war dabei und nutzte die Chance der Vernetzung und des Meinungsaustausches.

Mitarbeiter*innen

Ohne viele helfende und wissende Hände und viele denkende und kreative Köpfe wäre die Natur.Werk.Stadt nicht das, was sie ist. Maßgeblich zu allen Erfolgen tragen die Schlüsselkräfte und auch alle befristeten Mitarbeiter*innen bei. 2022 bestand das Team der Natur.Werk.Stadt aus: Milijana Kozarevic, Marion Mogg, Adriana Massl, Sara Chinello, Simone Kocsar, Bernadette Rauch, Michaela Ellersdorfer, Daniela Zeschko und Karl Scherz, die in Summe 8.966 Arbeitsstunden einbrachten (genauere Infos zu den Mitarbeiter*innen auf den Seiten 42 und 43). Es wirkten 52 befristet beschäftigte Mitarbeiter*innen mit, die in Summe 40.790 Arbeitsstunden leisteten.

Müll

Jährlich fallen in Österreich rund 4,3 Millionen Tonnen Siedlungsabfälle an, davon sind 1,4 Millionen aus dem Hausmüll. Jede*r Österreicher*in verursacht demnach pro Jahr etwa 488 kg Siedlungsabfall. Durch Vermeidung wird das Grundwasser geschont, Energie und Rohstoffe eingespart und ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz geleistet. Durch Mehrweg- statt Einwegverpackungen, Reparatur bzw. Miete statt Neukauf und die Weitergabe nicht mehr gebrauchter Gegenstände lässt sich Abfall vermeiden. Nicht vermeidbare Abfälle sollten getrennt gesammelt und einer

Vorbereitung zur Wiederverwendung oder einem Recycling zugeführt werden. Glas, Kunststoff, Metalle, Altpapier und Bioabfall können großteils recycelt oder verarbeitet werden. Restabfall muss thermisch oder mechanisch biologisch behandelt werden, um sicherzustellen, dass nur ungefährlicher Abfall auf Deponien abgelagert wird. Den größten Anteil am Abfallaufkommen in Österreich stellen Aushubmaterialien mit ca. 59 Prozent und Bau- und Abbruchabfälle mit ca. 16 Prozent dar. Damit werden auch chemische Reaktionen auf Deponien vermieden.

Einfach ein gutes Team: das Kernteam der Natur.Werk.Stadt.



Mut

Wir alle verdrängen täglich die Klimakrise. Oder vielmehr: die damit verbundenen Gefühle. Die Verdrängung von starken Gefühlen wie etwa Angst, Trauer und Wut ist bis zu einem gewissen Grad sogar notwendig, denn die unmittelbaren Folgen der Klimakrise sind bedrohlich und erschütternd. Sie stellen unser gesamtes Leben in Frage und tangieren so in hohem Maße unser Sicherheitsgefühl. Die Sorge ums Klima schlägt uns mit aller Gewalt auf die Psyche; sie lähmt, frustriert und raubt uns unsere wichtigen emotionalen Kapazitäten. Wir wissen, wir müssten uns im Kampf gegen die Klimakrise mehr engagieren, und kämpfen vielleicht sogar mit Schuldgefühlen. Wir werden aktiv und sind frustriert, weil unser Einsatz – wie so oft – am Ende nichts verändert. Und die Krise schreitet weiter voran. Und tatsächlich: Inzwischen sehen sich viele Menschen mit starken Gefühlen wie der Klima-Angst, aber auch mit Wut, Frust, Hoffnungslosigkeit und Trauer ums Klima konfrontiert. Sie fühlen sich hilflos und überfordert. Nicht wenige haben solche Angst vor der Zukunft, dass sie keine Kinder mehr bekommen wollen. Und der Mut? Angesichts solcher Herausforderungen ist es immer wichtiger, nicht mutlos zu werden und

sich nicht in sein Schicksal zu fügen. Aber wie fasse ich wieder Mut? Etwa durch Gespräche mit professionellen Helfer*innen oder mit positiv gestimmten Menschen, die es gut mit jemandem meinen. Oder mit Mutmachbüchern: Zwei Neuerscheinungen: „Klimagefühle: Wie wir an der Umweltkrise wachsen, statt zu verzweifeln“ oder das Buch „Klima im Kopf“ (siehe unten) sind absolut empfehlenswert. Weil wir die Erde nur dann retten können, wenn es uns selbst gut geht und wir mutig in die Zukunft blicken. Unter dem Titel „Schluss mit der Zukunftsangst – her mit Klima-Mut“ findet am 27. Jänner 2023 von 10 bis 16 Uhr genau das richtige Seminar für etwas mutlos gewordene Menschen statt: Ort: Bildungshaus Schloss St. Martin, Kehlbergstraße 35, 8054 Graz. Aus dem Programm: „An einem inspirierenden Tag voller Geschichten, Begegnung und Natur trainieren wir gemeinsam unser Verbundenheits- und Verantwortungsgefühl. Wir finden neue Sichtweisen und statten uns mit Tools aus, die neue Handlungschancen ermöglichen. Und wir vernetzen uns mit anderen Menschen, die Teil der Lösung werden wollen.“ Mutig genug, sich bis zum 13. Jänner 2023 anzumelden? Unter diesem [Link](#) ist das möglich.

Meere

Das Leben in den Meeren ist die Voraussetzung für das Leben am Land. Denn jeder zweiter Atemzug wird uns vom Meer geschenkt, das Meer kühlt und stabilisiert das Klima und es liefert die Lebensgrundlage für Millionen Menschen. Doch das Meer ist in Gefahr. Hier sind die Hauptbedrohungen für unsere Meere. **Überfischung:** Bereits 90% der weltweiten Fischbestände gelten als bis an die Grenze gefischt oder überfischt. **Plastikverschmutzung:** Jede Sekunde landet so viel Plastik im Meer, wie ein Müllwagen transportieren kann. Landet das Plastik im Meer, ist es eine tödliche Falle für Tiere, die sich darin verheddern oder es mit Nahrung verwechseln, an der sie ersticken oder mit vollem Magen verhungern. **Industrielle Abwässer:** Immer noch werden die Meere als billiges Abwassersystem für die Industrie der Welt verwendet. Über Flüsse gelangen Unmengen hochgiftiger Chemikalien oder ungeklärter Abwässer in Umlauf, die Tiere und Pflanzen gleichsam töten oder krank machen. **Abwässer aus der Landwirtschaft:** Riesige Weideflächen und massiver Düngemittelsatz spülen nährstoffreiche Abwässer über die Flüsse ins Meer. Die Algen wachsen so massiv, dass sie den Sauerstoff ganzer Regionen aufbrauchen. Dann stirbt dort alles Leben. Solche toten Zonen, groß wie ganze Bundesländer, finden sich etwa in den ehemals fischreichen Gewässern rund um Mexiko.

Tiefseebohrungen: Die Tiefseebergbau-Industrie steht kurz davor, mit großen Baggern die Metalle auf dem Meeresgrund abzubauen. Doch Tiefseebergbau birgt das Risiko katastrophaler und irreversibler Umweltschäden. Ölförderung und Ölpest: Ölverschmutzung ist ganz besonders perfide: Das dicke Öl verklebt das Gefieder von Vögeln, sodass sie nicht mehr fliehen können. Es liegt wie eine tödliche Decke auf dem Wasser. **Unterwasserlärm:** Schallkanonen für die Suche nach Erdöl und militärische Sonaranlagen beschallen das Wasser kilometerweit. Die Tiere verlieren das Gehör und werden orientierungslos.



Coppenrath Verlag, Februar 2022, 288 Seiten, mit zahlreichen Schwarz-Weiß-Illustrationen, ISBN: 978-3-649-64073-8, 16,95 Euro (A)



oekom verlag, August 2022 207 Seiten, ISBN: 978-3-96238-381-7, 22,70 Euro (A)

Nach dem New York Times-Bestseller „Als der Wolf den Wald verließ“ ein neues, beeindruckendes Plädoyer von Rosanne Parry für den Erhalt der Umwelt und die Sorge um alle heimatlosen Lebewesen. Verpackt in eine Geschichte des Orca-Mädchens Wega, das zahlreiche spannende Abenteuer erlebt. Dieses Tierabenteuer ist ein mitreißender Aufruf gegen die Zerstörung des Lebensraums Meer. Das Buch ist durchgehend illustriert und enthält viele Sachinformationen. Empfohlen für Kinder ab neun Jahren.

Angst vor Überflutungen, Schuldgefühle wegen des letzten Urlaubsfluges, Wut über die Untätigkeit der Regierungen: Wir begegnen der ökologischen Krise mit einem ganzen Bündel an Emotionen – und das ist gut so, sagt die Psychotherapeutin Katharina van Bronswijk. Angst, Trauer und Wut sind gesunde Reaktionen auf essenzielle Bedrohungen wie den Klimawandel. Ein Buch, das dafür plädiert, Emotionen nicht aus der Debatte um Umweltkrisen herauszuhalten, sondern ihre Kraft für Transformation zu nutzen.

N - wie Neophyten und Naturschutzbund



Ein Neophytenherbarium, das bei einer Veranstaltung im Freilichtmuseum Stübing von Natur.Werk.Stadt-Mitarbeiter*innen präsentiert wurde.

Neophyten

Es gibt sie mittlerweile überall: die Neophyten. Darunter versteht man alle gebietsfremden Pflanzen, die seit 1492 (d.h. nach der Entdeckung der Neuen Welt) Bestandteil unserer Flora geworden sind. Einige Arten sind nicht nur gefährlich für die Artenvielfalt, sondern auch für unsere Gesundheit – die meisten invasiven Neophyten sind giftig. Die Beschäftigung mit Neophyten ist der Natur.Werk.Stadt daher ein großes Anliegen. So gab es im Raum Voitsberg im Jahr 2021 ein großes Projekt dazu: Von Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt wurde die Region hinsichtlich invasiver Neophyten kartiert und erhoben. Im Jahr 2021 wurden Sirupe aus Neophyten produziert, die heuer bei der zweitägigen Fachtagung [Fachtagung „Invasive](#)

[Neophyten](#)“ großen Anklang fanden. Im August 2022 beantwortete Daniela Zeschko im Garten des Wertschätzungszentrums Lend in einem Workshop Fragen zu diesem Thema. In Graz haben sich diese botanischen Gäste in den vergangenen Jahren stark vermehrt. Auf dem Fahrrad, am Weg von Wetzelsdorf ins Wertschätzungszentrum Lend, konnte Daniela Zeschko viele von ihnen für den Workshop frisch und in voller Blüte einsammeln. Robinien werden geringelt.



Mit von der Partie waren: die Goldrute (sowohl die *Solidago canadensis* als auch die *Solidago gigantea*), das Berufskraut (*Erigeron* und *Erigeron canadensis*), das Traubenkraut (*Ambrosia artemisiifolia*), die Robinie (*Robinia*) und der Sommerflieder (*Buddleja*). Der Frage des Neophytenmanagements ging Dr. Frank Weihmann vom Naturschutzbund Steiermark im September 2022 gemeinsam mit Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt und Interessierten in der Praxis nach. Ort des Geschehens war der Hauenstein in Graz, ein alter Steinbruch, der vom Naturschutzbund gepachtet und mit Hilfe von Natur.Werk.Stadt-Mitarbeiter*innen gepflegt wird. Invasive Neophyten machen sich auch dort, auf diesem einzigartigen Habitat mit über 800 Schmetterlingsarten und zahlreichen anderen Besonderheiten der Flora und Fauna, breit.



Zitate zu Natur

Dass sich die Natur.Werk.Stadt der Natur und damit der Nachhaltigkeit verpflichtet fühlt, versteht sich von selbst. Diese ganze Publikation zeigt dieses Tun in vielen Facetten. Die Nachhaltigkeit wird also unter dem Buchstaben „N“ nicht explizit thematisiert – dafür gibt es aber Buchempfehlungen (siehe unten) dazu. Und wer kann sich treffender zur Natur äußern als große Persönlichkeiten unserer Geschichte?

Eine willkürliche Auswahl von Sprüchen:

„Die Natur muss gefühlt werden.“ (Alexander von Humboldt)

„Wir leben in einem gefährlichen Zeitalter. Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat, sich selbst zu beherrschen.“ (Albert Schweitzer)

„Die Natur ist die beste Apotheke.“ (Sebastian Kneipp)

„Wer es fertig bringt, zwei Halme wachsen zu lassen, wo bisher nur einer wächst, der ist größer als der größte Feldherr.“ (Friedrich der Große)

„Wir sind nicht Herren der Natur, sondern nur ihr Teil.“ (Richard von Weizsäcker)

„Wenn man die Natur wahrhaft liebt, findet man es überall schön.“ (Vincent van Gogh)

„In den kleinsten Dingen zeigt die Natur die allergrößten Wunder.“ (Carl von Linné)

„Lerne von der Geschwindigkeit der Natur: ihr Geheimnis ist Geduld.“ (Ralph Waldo Emerson)

„Die Natur macht nichts vergeblich.“ (Aristoteles)

„Die Schwärmerei für die Natur kommt von der Unbewohnbarkeit der Städte.“ (Bert Brecht)

„Schau tief in die Natur, und dann wirst du alles besser verstehen.“ (Einstein)

Das Publikum beklatscht ein Feuerwerk, aber keinen Sonnenaufgang! (Friedrich Hebbel)

„Die Natur ist ein sehr gutes Beruhigungsmittel.“ (Anton Tschechow)

„Zurück zur Natur!“ (Rousseau)

„Die Natur braucht keine Menschen – Menschen brauchen die Natur. Die Natur würde das Aussterben des Menschen problemlos überleben. Menschen können dagegen nicht ohne die Natur überleben.“ (Harrison Ford)

„Die Natur ist das Wertvollste, was wir haben. Wir müssen sie verteidigen.“ (Sir David Attenborough)



oekom verlag, Juni 2022, 256 Seiten, mit zahlreichen Illustrationen, ISBN: 978-3-96238-363-3, 28,80 Euro (A)



oekom verlag, November 2021, 208 Seiten, ISBN: 978-3-96238-352-7, 22,70 Euro (A)

Dieses Buch zeichnet Entwicklungslinien aus der Aufklärung und der Industrialisierung nach, die bis heute im Spannungsfeld von Nachhaltigkeit und Design wirken. Und es macht die sozialen und kulturellen, die ethischen und ästhetischen, die ökonomischen und ökologischen Dimensionen des nachhaltigen Designs sichtbar. Das beeindruckende Postulat: Ohne Nachhaltigkeit ist Zukunft nicht möglich, und ohne Design ist Zukunft nicht gestaltbar.

Das Klima schützen und dabei jede Menge Spaß haben – das können Lukas Gisbrecht und Lukas Wittmann gut. Mit ihren 101 Ideen für mehr Nachhaltigkeit im Alltag haben die sie jede Menge Tipps und Tricks parat, wie man mit einfachen Mitteln etwas für den Klimaschutz tun kann und dabei dennoch den größten Effekt herausholt. Und zwar da, wo wir es alle selbst in der Hand haben: im Haushalt, beim Einkaufen und in der Freizeit.

Naturschutzbund

Der | naturschutzbund | Österreich setzt sich seit mehr als 100 Jahren für eine dauerhafte Sicherung der Natur als Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen ein. Seine auch über die Grenzen hinausgehenden Aktivitäten tragen dazu bei, Arten und Lebensräume zu schützen, das Bewusstsein über den Wert natürlicher und naturnaher Lebensräume zu stärken sowie eine naturverträgliche Nutzung der natürlichen, nicht vermehrbaren Lebensgrundlagen zu sichern. Er ist treibende Kraft für eine nachhaltige Entwicklung in Österreich und einen ethisch korrekten Umgang mit der Natur. Der Naturschutzbund setzt sich ein für die Vielfalt des Lebens, den Schutz der Arten, die Erhaltung und Wiederherstellung der Natur- und Kulturlandschaft unseres Landes, die Bewahrung und Gesunderhaltung der Lebensgrundlagen Boden, Wasser und Luft und eine naturverträgliche und damit ökologisch orientierte Land- und Forstbewirtschaftung, Raumplanung und Energieerzeugung. Dazu werden naturschutzfachlich wertvolle Lebensräume durch Kauf, Pacht und Pflege gesichert und Projekte zum Schutz von Arten und Lebensräumen durchgeführt: <https://naturschutzbund.at>.

O - wie Outplacement und Outdoor

Outplacement

Ältere Personen und langzeiterwerbsarbeitslose Menschen werden durch zeitlich befristete Arbeitsplätze, Arbeitstrainings, Qualifizierungsangebote und sozialpädagogische Begleitung beim Wiedereinstieg ins Erwerbsleben unterstützt. Outplacement ist ein zentraler Teil in der Arbeit mit den Mitarbeiter*innen. Und genau das ist der arbeitsmarktpolitische Auftrag der Natur.Werk.Stadt: Mitarbeiter*innen, die im Projekt tätig sind, sollen einerseits an ihren beruflichen Perspektiven arbeiten können und nach der Projektzeit im Idealfall auf den ersten Arbeitsmarkt wechseln. Vor allem die Sozialpädagog*innen und die Projektleiterin Daniela Zeschko bemühen sich in vielen Einzelgesprächen und Kontaktaufnahmen mit Behörden, Firmen und Vereinen, die Mitarbeiter*innen zu stärken und vorhandene Netzwerke zu nutzen. Das Team der Natur.Werk.Stadt ist Tag für Tag präsent – es werden Türen geöffnet, es gibt vielfältige und personenbezogene Unterstützung. Dadurch tun sich viele neue und oftmals auch unverhoffte Wege für das zukünftige Arbeits(Leben) der Mitarbeiter*innen auf.



Workshops in der Natur für Kinder in Voitsberg.

Ökologischer Fußabdruck

Der durchschnittliche Fußabdruck eines Österreicherers beträgt 5,3 gha (Global Hektar). Wenn jeder Mensch auf der Erde den selben Lebensstandard hätte wie wir, bräuchten wir fast drei Erden. Wenn die gesamte Weltbevölkerung nach dem Lebensstandard sowie Ressourcenverbrauch der USA leben würde, benötigte sie fünf Erden (Stand: 2021). Die USA, Australien, Russland und Deutschland sind die Länder, deren ökologischer Fußabdruck im weltweiten Vergleich am höchsten ist. Der Ressourcenverbrauch muss in

Zukunft um 70 Prozent verringert werden. Auf Initiative des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus, des ORF und der Plattform Footprint wurde ein österreichischer [Footprint-Rechner](#) entwickelt, mit dem jeder Einzelne seinen persönlichen Fußabdruck für die Bereiche Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum errechnen kann ([www.mein-fussabdruck.at](#)). Der Fußabdruck vermittelt nicht nur anschaulich die ökologischen Grenzen unseres Planeten, er zeigt auch, welche Maßnahmen jeder persönlich gegen die Zerstörung unseres Planeten setzen kann.

Outdoor

Über die Kinderworkshops „Rund um die Welt – Biodiversität in der Natur erleben“ wird an anderer Stelle dieser Publikation (Seiten 36 und 37) berichtet – sie finden natürlich outdoor statt, von der Online-Plattform Science Garden wurde der Natur.Werk.Stadt dafür das Qualitätssiegel für ausgezeichnete Erlebnisse verliehen. An dieser Stelle werden stellvertretend für viele andere Outdoor-Aktivitäten zwei Beispiele vorgestellt.

Voitsberg

Das Team der Natur.Werk.Stadt ist seit 2020 am Gelände bei der Burgruine Obervoitsberg tätig und hat sich im Jahr 2022 als Schwerpunkt die Bewusstseinsbildung gesetzt. In Form von Workshops wurde Wissen spielerisch und abwechslungsreich vermittelt. Es entstand eine Kooperation mit dem Gesundheits- und Outdoortrainer Joachim Jauk. Nach dem Motto „Abenteuer erleben, Natur entdecken, Gesundheit und Umwelt pflegen“, bietet Jauk Abenteuer- und Erlebnis-Camps für Klein und Groß an. Am 10. August 2022 war es dann in der Natur.Werk.Stadt Voitsberg so weit: Drei Stunden lang erkundeten 58 Kinder – bei bestem Sommerwetter – mit großer Freude Interessantes zum Thema Natur und Naturschutz. Sie waren mit vollem Elan bei der Sache!

Auf den zehn Stationen konnten sie sich vielfältig betätigen und entfalten: etwa Kompostkörbe aus Naturmaterial flechten, Gemüse pflanzen, Neues über Wildbienen und Neophyten erfahren oder Naturbingo spielen. Die Natur.Werk.Stadt-Mitarbeiter*innen gaben so ihr Wissen und ihre Begeisterung für die Natur weiter. Schulklassen, Kindergärten, Vereine und alle interessierten Gruppen können sich gerne auch im kommenden für einen Workshop bei der Natur.Werk.Stadt Voitsberg anmelden. Die Wissensvermittlung wird individuell an die Bedürfnisse der jeweiligen Gruppe angepasst, ist also sowohl für Kinder als auch für Erwachsene von Interesse. Nähere Informationen unter: team@naturwerkstadt.at

Vorlesetag in Graz, im Garten des Wertschätzungszentrums Lend.



Haupt Verlag,
September 2022
368 Seiten Hardcover,
27,6 x 24,7 cm
ISBN:
978-3-258-08270-7
41,10 Euro (A); 39,90
Euro (D); 46 CHF (CH)



Verlag Friedrich
Oetinger GmbH, April
2022 96 Seiten mit
Illustrationen, ISBN:
978-3-7512-0201-5
12,40 Euro (A)



ars edition, Juli 2021,
80 Seiten, ISBN: 978-
3-8458-4393-3, Euro
10,30 (A)

Die Autorin Annekathrin Schmid macht uns mit botanischen Grundlagen vertraut und erklärt anhand von zahlreichen Bildern und Illustrationen die Phänomene des Wachstums und Gedeihens von Apfel-, Kirsche-, Pflaumen- und Birnbaum. Wussten Sie zum Beispiel, dass Obstgehölze innerhalb von etwa sechs Wochen den Großteil ihres Wachstums abschließen, dass sie schwitzen oder dass sie bereits im Juli beginnen, sich auf das folgende Frühjahr vorzubereiten?

50 Mitmachideen, Entdeckungen, Mikroabenteuer, Survivaltipps, Spiele und Rätsel für Outdoor-Kinder! Ob im Wald, im Garten oder auf der Straße vor deiner Haustür: Peter Wohlleben hat jede Menge Ideen, was du draußen erleben kannst und welche Geheimnisse es zu entdecken gibt. Auf einer Übersichtsseite können Kinder ihre erlebten Abenteuer abhaken. Peter Wohlleben zeigt Kindern, wie viel Spaß die Natur machen kann. Nachmachen empfohlen!

Wie ernährst du dich, wie viel Energie verbrauchst du und wie bewegst du dich fort? – dies alles spielt eine Rolle beim ökologischen Fußabdruck. Auch im Kleinen kann man etwas zum Schutz unserer Ressourcen beitragen: darauf achten, wo Kleidung hergestellt wird, lieber mal mehr Gemüse als Burger essen, einen Tag lang auf elektronische Geräte verzichten, mit dem Fahrrad statt mit dem Auto unterwegs sein ... – ein inspirierendes Buch für Kinder ab 9 Jahren.

P - wie P - wie Produkte und Perspektiven

Perspektiven

In der Natur.Werk.Stadt geht es in der täglichen Arbeit um berufliche Weiterbildung und Perspektiven. Persönliche Perspektivenarbeit im Rahmen der Arbeit steht dabei im Fokus des Tuns. Ein Fallbeispiel dazu: Der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt ist für Maria Möllinger (Name geändert) durch ihre Kinderbetreuungspflichten erschwert. Hinzu kommt, dass ihr Berufserfahrung im erwünschten Betätigungsbereich fehlt. Dies führte dazu, dass sie sich kaum etwas zutraute und ihr berufliches Selbstbewusstsein stark litt. Im Projekt hatte sie die Chance, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erproben und wichtige Arbeitserfahrung zu sammeln. Durch intensive Begleitung konnte die Wahrnehmung der Selbstwirksamkeit gestärkt werden und ihr Vertrauen zu ihren Fähigkeiten stieg sichtlich. Schließlich fand eine Arbeitsaufnahme am ersten Arbeitsmarkt statt.

Ein weiteres Fallbeispiel: Es geht um Gerhard Einsiedler, der nicht anonym bleiben will, „weil es nichts zu verbergen gibt“. Er hat Theologie und Germanistik in Graz studiert. Bis zum Konkurs der steirischen Tageszeitung „Neue Zeit“ im Jahr 2001 war er dort Redakteur. Danach arbeitete er bei der inter-

nationalen Behindertenzeitschrift „Menschen.“ und immer wieder als freischaffender Journalist. Was er in Bezug auf Perspektiven mitteilen will: „Aufgrund meines Alters, ich bin 62 Jahre alt, habe ich schon viel erlebt. Trotzdem gibt es immer wieder neue Erfahrungen – gute wie schlechte, und eine gute liegt mir jetzt wirklich am Herzen: Noch nie habe ich in meinem Arbeitsumfeld so viel Wertschätzung erlebt wie bei der Natur.Werk.Stadt. Was das nach einigen Enttäuschungen mit mir gemacht hat, kann ich nicht in Worte fassen. Nur soviel: Es hat mich wieder selbstbewusster gemacht, und ich sehe der Zukunft gestärkt entgegen. Und weil Positives viel mehr gesagt werden soll, war es mir wichtig, das auch in dieser öffentlichen Form auszudrücken. Danke dem Team der Natur.Werk.Stadt.“

„Noch nie habe ich in meinem Arbeitsumfeld so viel Wertschätzung erlebt wie bei der Natur.Werk.Stadt.“

Perspektiven eröffnen sich auch, wenn man weiß, dass sich viele Menschen auf dieser Welt Gedanken machen, einiges nicht einfach nur hinnehmen, sondern sich zusammenschließen, um zu unterstützen und unseren Planeten

damit ein Stück lebenswerter zu machen – das eröffnet für einen selbst mutmachende Perspektiven. Haben Sie etwa gewusst, dass es ein „[Netzwerk Klimajournalismus](#)“ gibt, das Journalist*innen zusammenbringt, um inhaltliche und redaktionelle Fragen zu diskutieren? Die fast täglichen Nachrichten über den Klimawandel erdrücken uns schon manchmal. Klar, ein brandaktuelles Thema – aber es sollte uns fundiert und verantwortungsvoll recherchiert begegnen und auf reißerische Schlagzeilen verzichten (www.klimajournalismus.at).

Ebenso wichtig (und vielleicht bisher nicht bekannt) ist der gemeinnützige Verein „[Psychologists and Psychotherapists for Future](#)“. Das sind Psycholog*innen und Psychotherapeut*innen, die ihr psychologisches und therapeutisches Fachwissen in den Umgang mit der Klimakrise und zur Förderung einer nachhaltigen Zukunft einbringen (www.psychologistsforfuture.org). Es tut sich viel (Gutes) – und das eröffnet neue Perspektiven. Um Perspektiven geht es auch bei den zwei Buchempfehlungen (siehe rechts). Diese Kinderbücher vermitteln in unterschiedlicher Weise ganz viel Mut. Und diesen Mut braucht man, um optimistisch durch diese Welt zu gehen und

Perspektiven entwickeln zu können. Und siehe da: Man verändert sich – und hilft, die Welt zu gestalten!

Produkte

Die Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt produzieren von Hand, umweltschonend und regional. Das Produktportfolio wächst laufend. Verwendet werden nachhaltige Materialien; wie z.B. Re-Use-Stoffe. Die Produkte werden nicht verkauft – freiwillige Spenden sind willkommen. Frei nach dem Motto: Wiederverwenden statt wegwerfen und Spenden statt Fixpreis!

Produkte aus Stoff

Aus alten Stücken werden neue Produkte geschaffen. Mit den Stoffprodukten der Natur.Werk.Stadt liegt man immer goldrichtig: verschiedene Motive und Größen, für Groß und Klein, lustig, farbenfroh und nützlich. Zur Auswahl stehen Stofftaschen, Kosmetiktaschen mit Reißverschluss sowie Kinder-Rucksäcke und Stoffkörbe.

Lavendelsäckchen

Lavendel wirkt beruhigend, hält Motten fern und erinnert an den Sommer. Ein alter Stoffrest, getrockneter Lavendel und ein Band genügen – fertig ist das Lavendelsäckchen, ein wunderbares Produkt.



Papierzauberblumen

Das Team der Natur.Werk.Stadt mit der dafür zuständigen Adriana Massl hat eine große Auswahl an Papierblumen gefertigt, die im Wasser aufgehen. Die Zauberblume eignet sich ideal als Geburtstagspost in einem Briefumschlag, als Geschenk zum Muttertag, als kleines Mitbringsel, aber auch als Geburtstags Einladung oder schöne Überraschung bei Festen.

Seedballs

Die Seedballs bestehen aus zertifiziertem, heimischem Saatgut, Humus und Sand oder lehmiger Erde, die vermischt, angefeuchtet und zu Kugeln geformt werden. Die Kugelform schützt das Saatgut. Sobald die Kugel nass wird, bricht und quillt sie auf und die Samen beginnen zu keimen.

Pflanzenfreunde und Glückwunschkarten

Wie passen diese beiden Begriffe zusammen? Die Auflösung: Das Team der Natur.Werk.Stadt vergibt Pflanzen die das Leben und den Alltag bereichern. Zusätzlich wurden viele Glückwunschkarten gebastelt: bunt und mit verschiedensten Motiven. Die Idee: Vorbeikommen und Freude und Wertschätzung weitergeben: mit Pflanzen, die Sie in einem Topf mitnehmen oder mit Glückwunschkarten, die Sie aus unserem Wertschätzungspostamt auswählen. Wer könnte sich über eine Pflanze oder eine Karte freuen? Ein Nachbar, eine ältere Dame im Pflegeheim oder jemand im Krankenhaus, vielleicht ein Mensch, der gerade kein Zuhause hat, eine Person, die Ihnen bislang unbekannt war, oder Ihre Kinder oder vielleicht Ihre Eltern ...? Nur so, ohne konkreten Anlass. Es tut einfach gut, gesehen und anerkannt zu werden. Viel zu oft versinken wir im stressigen Alltag und finden keine Zeit, um Zeichen zu setzen. Bei einem Besuch im Haus des Wertschätzungszentrums Lend in der Wiener Straße 121 kann man persönlich gustieren. Anfragen an team@naturwerkstadt.at Keske im Glas, nachhaltig verpackt.



NordSüd Verlag, August 2022, 40 Seiten, durchgehend farbig illustriert, ISBN: 978-3-314-10613-2 18,50 Euro (A)



Leykam Buchverlag, Juli 2022, 64 Seiten, durchgehend illustriert, ISBN: 978-3-7011-8242-8 20,50 Euro (A)

„Es werde Wald!“ belehrt nicht und animiert nicht zum Aktionismus. Es erzählt ganz einfach eine anrührende, erfolgreiche und beglückende Geschichte. Sie zeigt, was eine einzelne Person, die schon als kleiner Junge von der Liebe zur Natur beseelt war, gegen Umweltzerstörung ausrichten kann. Hinter dieser besonderen Geschichte taucht vielleicht die Idee oder der Wunsch auf, dass jeder Mensch etwas tun könnte für die Zukunft unseres Planeten.

Einem Eichelhäher platzt der Kragen, weil die Menschen zu dumm sind, um zu sehen, was sie anrichten. In einer furiosen Rede – verfasst in „Eichelhäherisch“ – richtet er sich an die Menschheit und erklärt ihr seinen Plan, die Welt zu retten. Er pflanzt Bäume, wo es ihm gerade passt, mit dem Ziel, die ganze Welt zu bewalden. Eines der verblüffendsten Bilderbücher – mit vielschichtigen, aber auch comichaft explosiven Illustrationen von Stella Dreis.



Q - wie Qualität und Quantität

Qualität und Quantität

Gemeinsam mit vielen Abteilungen der Grazer Stadtverwaltung setzt sich die Natur.Werk.Stadt für die Steigerung der Biodiversität und Artenvielfalt im Stadtgebiet von Graz ein. Sie sieht sich mit ihrem Know-how, das sie gerne weitergibt, als Bindeglied zwischen Bevölkerung und Stadtverwaltung, Innovation und Wirtschaft. Quantität und Qualität heißt das Motto, wenn es um die Pflege von kleinen Naturflächen in der Stadt geht.

In der Schmiedgasse, der Hofgasse, der Sporgasse, am Lendplatz und am Griesplatz wurden von der Stadt Graz in den vergangenen Jahren 60 neue Blühtröge angelegt. In Kooperation mit der Holding Graz wurden diese von Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt bepflanzt. Seit damals werden die Tröge nun beinahe täglich gepflegt. Im Sommer steht das Gießen auf dem Programm – und rund ums Jahr wird Müll gesammelt und Bewusstseinsbildung bei der Arbeit geleistet. Den Menschen in der Stadt zu erklären, warum wir diese Arbeit tun, gehört zum qualitativen Teil. Zudem konnten in den vergangenen Jahren in Zusammenarbeit mit der Stadt Graz 9.500 m² Blühwiesen angelegt werden.

Qualität wirkt

Die Arbeit in der Natur.Werk.Stadt wird vom gesamten Team gerne und engagiert verrichtet. Immer wieder gibt es erfreulicherweise zwischendurch ein Lächeln, ein Aufmuntern und auch Zeit für Gespräche. Das ist ganz sicher ein sichtbares Zeichen für Wertschätzung – und Qualität.

Etwas anderes ist es dann, wenn der Natur.Werk.Stadt für ihre Arbeit von außen Anerkennung zuteilwird. Das macht stolz und lässt die Arbeit noch einmal inspirierter und motivierter verrichten. Diese Erfahrung hat die Natur.Werk.Stadt im Jahr 2022 gleich mehrfach gemacht: Für die Kinderworkshops „Rund um die Welt – Biodiversität in der Natur erleben“ wurde von der Online-Plattform Science Garden das Qualitätssiegel für ausgezeichnete Erlebnisse verliehen. Außerdem bekamen im September die Preisträger*innen des Bank Austria Sozialpreises von 2020 bis 2022 ihre Urkunden überreicht – mit dabei die Natur.Werk.Stadt (2020) und die Natur.Werk.Stadt Voitsberg (2021), die jeweils den 3. Platz ergatterten. Und schließlich wurde die Natur.Werk.Stadt im November vom Naturschutzbund mit dem Ehrenpreis „Raine Vielfalt“ ausgezeichnet.

Science Garden

Dazu wurde MMag.^a Linde Wade interviewt – sie ist MINT-Koordinatorin in der Steiermark und für „Science Garden“ zuständig.

Was verbirgt sich hinter „Science Garden“?

Der Science Garden ist eine Plattform mit über 500 qualitätsgeprüften Wissenschafts- und Technikerlebnissen für Kinder und Jugendliche im Alter von 3-19 Jahren. Aber er ist auch noch so viel mehr: Wir, die innoregio styria als Gemeinschaft der steirischen Hochschulen, Forschungsinstitutionen und Industrie, wollen jedem Kind und jedem Jugendlichen in der Steiermark Zugang zu einem Wissenschafts- und Technikerlebnis pro Jahr ermöglichen. Wir brauchen heute und in Zukunft viele Forscher*innen und Techniker*innen, die sich drängenden Fragen wie etwa rund ums Klima widmen. Daraus ist unser Science Garden entstanden. Unser Garten ist überall in der Steiermark zu finden: Er ist in Universitäten, wenn wir Kindern und Jugendlichen beibringen, zu programmieren oder mit Robotern umzugehen, in Unternehmen, die hautnahe Einblicke in die Herstellung ihrer Produkte geben, aber auch in Museen, in denen Kinder

und Jugendliche Wissenschaft und Technik unmittelbar erleben können.

Wie kann man Partner*in von Science Garden werden?

Jedes Unternehmen, jede Bildungseinrichtung, jede*r Anbieter*in von Wissenschafts- und Tech-Erlebnissen kann Partner*in werden. Unser besonderes Augenmerk bei unseren Partner*innen liegt auf der Qualität der Angebote. Die Erlebnisse durchlaufen einen Qualitätscheck in Hinblick auf deren pädagogischen Beitrag, bevor sie online gehen.

Was hat Sie beim Projekt der Natur.Werk.Stadt überzeugt?

Die Bedeutung von Biodiversität und dem Naturraum gehen Kindern und Jugendlichen heutzutage oftmals verloren. Häufig, vor allem im städtischen Raum, haben Kinder einfach nicht mehr die Möglichkeit, Flora und Fauna in der Blumenwiese zu erleben. Durch die Workshops der Natur.Werk.Stadt werden zahlreiche Möglichkeiten geboten, sich hier einzubringen. Das Tun steht bei all den Aktivitäten im Mittelpunkt, das Erleben emotionaler Momente im Kontakt mit der Natur. In der Natur.Werk.Stadt wird Naturwissenschaft zweifellos qualitativ vermittelt.



Wir von Science Garden ermöglichen den Kindern, forschend und selbstbestimmt zu lernen.

Wie wichtig ist für Kinder, in Zukunft ein niederschwelliger Zugang zu solchen Themen?

Besonders Kinder blühen in der Natur auf. Das sollen sie auch in unserem Science Garden. Aufblühen für Wissenschaft und Technik. Kinder bewegen sich in der Natur frei, wobei all ihre Sinne angesprochen werden. Die Kinder lernen so forschend und selbstbestimmt. Die Forschung ist sich einig, je mehr Sinne beim Lernprozess beteiligt sind, desto besser wird sich auch das Gelernte einprägen. Es gibt zum Erfahren dieser Naturräume hervorragende Lernmaterialien, wie Sie ja auch von der Natur.Werk.Stadt entwickelt wurden.

Informationen unter sciencegarden.at oder unter Tel. +43 (664) 8210867.

Bank Austria Sozialpreis

Am 26. September 2022 war es so weit. Nach mehrmaligem Verschieben der Veranstaltung – Corona lässt grüßen – klappte es im Café Rosenhain in Graz: Die Preisträger*innen des [Bank Austria Sozialpreises](https://www.bank-austria.com/sozialpreis) von 2020 bis 2022 bekamen ihre Urkunden überreicht. Mit einem strahlenden Lächeln überzeugten sie auch das Wetter, das sich anfangs eher kritisch zeigte. Daniela Zeschko und Simone Kocsar nahmen die Urkunden für die Natur.Werk.Stadt (2020) und die Natur.Werk.Stadt Voitsberg (2021) entgegen. Danke an die Bank Austria für diese Initiative, die die Bedeutung von sozialem Engagement in Kombination mit inhaltlicher Arbeit wertschätzt und unterstreicht. Teilnehmen können NGOs, Trägereinrichtungen oder Einzelpersonen.

Ehrenpreis für Blütenvielfalt

Unter dem Motto „Raine Vielfalt“ hat der Naturschutzbund den Ehrenpreis ins Leben gerufen. Diese Auszeichnung würdigt besonderes Engagement rund um bunte Weg- und Feldränder, Böschungen, Randstreifen und Säume. Von 45 nominierten Personen wurden sechs Gewinner*innen aus fünf Bundesländern für ihre außerordentlichen Leistungen mit dem „Raine-Vielfalt-Ehrenpreis“ ausgezeichnet – darunter auch die Natur.Werk.Stadt! Wegwarte, Wiesenknopf, Kornrade und Ehrenpreis – bunte und artenreiche Vielfalt am Wegrand, zwischen den Feldern und auf Böschungen ist wunderbar anzusehen, aber alles andere als selbstverständlich. Als ganz spezielle Landschaftselemente erfüllen bunte Säume vielfältige ökologische Funktionen, verbinden Biotope miteinander und sind Nischen für die Artenvielfalt. Damit Feldraine, Weg- und Waldränder, Dämme und Böschungen, Uferstreifen und Ackerränder einen Mehrwert für die Biodiversität haben, müssen sie richtig gepflegt und nachhaltig betreut werden. Wenn sie vergrasen, verfilzen und verbuschen, verschwindet nämlich auch die Wildblumen- und Insektenvielfalt. Aus der Jurybegründung: „Unter der Leitung von Daniela Zeschko hat es sich das Team der Natur.Werk.Stadt in Graz zur Aufgabe gemacht, mehr Natur in die Stadt zu bringen: Das gemeinnützige Beschäftigungsprojekt legt in Graz und Voitsberg Straßenbegleitgrün, bunte Raine und Blühwiesen an und pflegt diese nachhaltig. Die Begeisterung für den praktischen Naturschutz wird bei Begehungen gern an Interessierte und im Rahmen von Workshops auch an Kinder vermittelt.“

„Beeindruckend, wie Daniela Zeschko und ihr Team mehr Natur nicht nur nach Graz und Voitsberg, sondern auch in die Herzen der Menschen bringen“, Irntraud Pribas (l.) vom Naturschutzbund Steiermark.



dtv, April 2022,
448 Seiten,
ISBN: 978-3-423-26326-9, 27,80
Euro (A)

Ein Apfelkuchen besteht aus Mehl, Butter, Zucker, Äpfeln – chemisch betrachtet aber aus zahllosen Atomen, die alle einen Ursprung haben müssen. Und hier fragt die Physik: Woher kommt die Materie? Wie entstand das Universum? Harry Cliff erzählt Geschichten von Einstein und Hawking, erläutert Theorien von Aristoteles und Gamow und begegnet Forscher*innen, die das Universum mit gigantischem Hightech untersuchen. Am Ende steht die Erkenntnis, wie man einen Stern entzündet, Atome schmiedet, subatomare Teilchen, vielleicht sogar Leben, erzeugt.

R - wie Reininghaus und Ressourcen



Reininghaus

Auf einer Fläche von 2500 m² sind in Graz Reininghaus in der Domenico-dell'Allio-Allee im Sommer 2022 Blühwiesen als Testflächen entstanden. Im Juli wurde die Fläche mit acht verschiedenen Saatgütern (ReNatura®-Mischungen der Kärntner Saatbau, Saatgut von Flächen des Naturschutzbundes sowie Wiesensaatgut von Heli Kammerer) besät – und kaum zwei Monate später werden die neuen Wiesen schon von Wildbienen und zahlreichen Insekten besucht! Das war Grund genug für die Natur.Werk.Stadt und die Stadt Graz, um an diesem Standort nun auch Nisthilfen zur Verfügung zu stellen. Ein großes Insektenhotel machte am 8. September 2022 den Anfang, ob weitere folgen, wird sich zeigen.

Bereits zwei Monate nach der Aussaat erblühte die Testfläche auf den Reininghausgründen in voller Pracht.



Die Blühflächen sind jedenfalls jetzt schon ein voller Erfolg und zeigen sich kurz nach der Anlage bereits von ihrer vielfältigsten und besten Seite. Vom Taubenkropf-Leimkraut (*Silene vulgaris*) über die Kornblume (*Centaurea cyanus*) und den Klatschmohn (*Papaver rhoeas*) bis hin zum Wiesensalbei (*Salvia pratensis*) streckten die zarten Blumen den vielen Nützlingen ihre Köpfchen zur Ernte entgegen.

Ressourcen

Der Umgang mit den externen und den internen Ressourcen stand im Sommer im Mittelpunkt einer Workshopreihe der Natur.Werk.Stadt. Viele Mitarbeiter*innen hatten einprägsame Aha-Erlebnisse, die einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen sichern.

Chemikalien und Wasser

Klassisch produzierte Textilien vertragen sich mit unserer Umwelt nicht sehr gut. Die Belastungen sind weitreichend: Von verschmutzten Flüssen (durch das Färben mit Chemikalien) über einen exorbitanten Wasserverbrauch bei der Produktion von Baumwolle bis hin zu hohen CO₂-Emissionen und einem großen Verbrauch an Rohöl für Synthetik-Textilien ist da alles dabei.

Zwischen sechs und neun Billionen Liter Süßwasser, das entspricht in etwa der Menge von zwei Millionen mit Süßwasser gefüllten olympischen Schwimmbädern, werden jährlich von Färbereien verbraucht. Drei Viertel davon ist am Ende untrinkbares, giftiges Abwasser – eine Brühe aus Farbstoffen, Salzen, Alkalien, Schwermetallen und Chemikalien. Nun könnte man fordern, dass das Färben von Stoffen sofort eingestellt wird und wir uns auf Naturlooks einstellen: Färbereien allerdings sind seit den 1970er Jahren eine der wichtigsten Beschäftigungs- und Einkommensquellen der Schwellenländer. Rund 81 Prozent der Exportwirtschaft Bangladeschs bestehen beispielsweise aus Bekleidung. Würde man Färbereien weltweit einstellen, wären 80% Frauen da-

von betroffen. Lösungen müssen also breiter gedacht werden.

Die Natur.Werk.Stadt verfolgt eine Kombination aus mehreren Lösungsansätzen: Kreislaufwirtschaft, also die Weiterverwendung von Produkten, das Aufleben-Lassen alter Handwerkstechniken, die im Einklang mit der Natur stehen, und die grundsätzliche Überlegung, wofür etwas produziert wird. Ein Beispiel: Für die Herstellung von Einkaufstaschen aus Stoff benötigten wir Material. Aus einer Wohnungsauflösung wurden uns alte Leintücher zur Verfügung gestellt. Es ist Ende Juli, also trägt der große Hollerbusch im Garten bordeauxrote Früchte, zur Saftgewinnung sind die Beeren schon zu trocken, zum Färben von Stoff eignen sie sich aber noch gut. Kurzerhand wird der Busch abgeerntet – bis auf den Teil ganz oben, den wir den Vögeln als Nahrung übrig lassen. Die Beeren werden in Säckchen verpackt, dafür verwenden wir alte Vorhangstoffe. Diese Päckchen werden in einem Topf ausgekocht. In diese wohlriechende Brühe kommen dann die zu färbenden Stoffe und werden dort ein wenig gekocht. In einem letzten Schritt wird die Farbe in einem Bad aus Essig und Salz im Stoff fixiert.

Kommen in der konventionellen Herstellung von Textilien auf ein Kilogramm Stoff rund ein Kilogramm

Chemikalien, die aus einem Potpourri von rund 6500 verschiedenen chemischen Substanzen stammen, so sind es bei uns die Früchte vom Hollerbusch, die unseren weißen Stoff neu einfärben. Und: Durch die Wiederverwendung von Altstoffen leisten wir zusätzlich einen wertvollen Beitrag zum weltweiten Schutz von Insekten – werden doch 16% aller Pestizide in der Produktion von Baumwolle verwendet.

Papier

Was tun mit jeder Menge Altpapier? Ganz einfach wieder zu Papier machen! Wie das geht? Das Papier klein schneiden, die Schnipsel in einen Kübel mit Wasser geben und für zumindest eine Stunde einweichen. Mit dem Stabmixer zerkleinern und einen Brei herstellen und dann mit heimischem Saatgut zu Saftpapier verarbeiten. Die Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt haben das in einem Workshop – in nur zwei Stunden – ganz im Sinne der Kreislaufwirtschaft ausprobiert. Entstanden sind kleine Kunstwerke, die keimen und Wildblumen wachsen lassen, sobald man sie in die Erde legt und gießt. Ganz nebenbei wurde Wissen zur Herstellung von Papier weitergegeben und Bewusstsein dafür geschaffen, dass es sich um einen wertvollen Rohstoff handelt, mit dem wir sorgsam umgehen sollten. In der EU verbrauchen wir durchschnittlich 600g Papier pro Kopf am Tag – so viel wie ein Taschenbuch. Das ist eine ganze Menge, vor allem dann, wenn man weiß, dass allein für die Herstellung einer Tonne Frischfaserpapier genauso viel Energie verbraucht wird wie für die Herstellung einer Tonne Stahl. Außerdem benötigt man Unmengen an Bäumen und sehr viel Wasser so-

wie chemische Bleichstoffe, die über die Abwässer in die Umwelt gelangen. Normales, weißes Papier wird aus Faserstoffen hergestellt. Heute ist das, neben Zellstoff und Altpapier, nach wie vor vorwiegend Holz (96% der Papierproduktion basiert auf Holz). Die Herstellung von Recyclingpapier ist zwar auf dem Vormarsch, allerdings geht sie eher schleppend voran. Altpapier ist im Vergleich zum herkömmlichen, blütenweißen Normalpapier eine gute Möglichkeit, um Rohstoffe zu sparen und Ressourcen zu schonen. Recyclingpapier kann nicht nur mehrfach wiederverwertet werden, bei der Produktion wird bis zu 60% an Energie gespart, 70% weniger Wasser verbraucht, es werden deutlich weniger Treibhausgase verursacht und es werden weniger Abfall und chemische Stoffe im Abwasser hinterlassen. Umweltpapier-Grau ist also das Blütenweiß der Zukunft!

Entspannung

In diesem Workshop ging es um die Bedeutung von kurzen Entspannungsübungen und -techniken im Arbeitsalltag. Außerdem gab es Tipps zur Integration von stressabbauenden Übungen in den Arbeitsalltag. Ziel war es, den inneren und äußeren Garten zu verbinden. Michaela Ellersdorfer gestaltete diesen Workshop mitten in der Stadt im Garten des Wertschätzungszentrums Lend.

Radspazierfahrt

Blühwiesen in der Stadt anzulegen ist die eine Sache, sie den Menschen näher zu bringen eine andere. Aus diesem Grund gab es im Mai 2022 erstmals eine Radspazierfahrt zu den Grazer Blühflächen. Eine tolle Sache mit viel inhaltlichen Inputs, die 2023 sicher wiederholt werden wird.



Beltz & Gelberg,
Februar 2020, 88
Seiten, durch-
gehend farbig
illustriert, ISBN:
978-3-407-
75566-7, 17,50
Euro (A)

Ein nachdenklich stimmendes Kinderbuch: Wir Tiere wollen auch einfach mal unsere Ruhe! Wusstet ihr, dass den Vögeln euer Brot nicht bekommt? Könnt ihr euch vorstellen, wie beengt eure Stadtwohnung für den Husky ist? Dass bei eurem alljährlichen Feuerwerk einigen von uns fast die Ohren abfallen? Und wie kommt es eigentlich, dass Kühe in Indien als heilig gelten und hier als Milchautomaten dienen? Wir haben da mal ein paar Vorschläge vorbereitet, was ihr besser machen könnt.



S - wie Soziales und Stadt. Ernte. Dank

Soziales Handeln

Soziales Handeln spiegelt sich in der Arbeit der Natur.Werk.Stadt insofern wider, als alle Mitarbeiter*innen im Team der Schlüsselkräfte soziales Handeln als Wert in ihre tägliche Arbeit integrieren. Wichtig ist dabei, dass klare Abgrenzungen passieren und klar ist, dass sich unsere Arbeit mit dem befristet beschäftigten Mitarbeiter*innen auf den beruflichen Kontext beschränkt. Unterstützungsangebote hin zu externen Beratungsstellen werden bei Bedarf vermittelt, eine bevormundende, verpflichtende „Betreuung“ der Mitarbeiter*innen vor Ort im Projekt findet nicht statt, viel mehr verstehen sich gerade die Sozialpädagog*innen und die Schlüsselkräfte in der Natur.Werk.Stadt als Begleiter*innen und Unterstützer*innen.

Soziales Handeln spielt aber auch im Angebot der Natur.Werk.Stadt eine Rolle, so werden Produkte auf Basis freiwilliger Spende mit Preisempfehlung angeboten und auch Projekte so gewählt, dass sie das soziale Gefüge in unserer Gesellschaft stärken. Wichtig sind der Natur.Werk.Stadt Tage der offenen Tür, Tauschbörsen und das Feiern von Festen, um in ein Miteinander mit Nachbar*innen, Interessierten und anderen Vereinen zu kommen.



Die Stadt.Ernte.Dank.Krone der Vielfalt war von 3. bis 21. Oktober in der Grazer Stadtpfarrkirche und von 4. bis 25. November im Grazer Landhaus zu bestaunen.

Die Stadt.Ernte.Dank.Krone der Vielfalt

Wie kann eine Ernte.Dank.Krone in der Stadt ausschauen? Was wird in einer Stadt eigentlich geerntet? In Graz beantwortet die „Stadt.Ernte.Dank.Krone der Vielfalt“, ein Kooperationsprojekt der Diözese Graz-Seckau und der Natur.Werk.Stadt, diese Frage. In die Krone wurden Pflanzen eingearbeitet, die in der Stadt auf Blühwiesen und öffentlichen sowie privaten Flächen gesammelt worden waren. Zum Beispiel: Brennnesseln, Wilde Möhren, Schafgarben, Rotklee, Vogelbeeren, Hagebutten, Pfaffenhütchen, Hopfen, Efeu, Edelkasta-

nien, Rosskastanien, Silberblatt und vieles mehr. Der Schwerpunkt wurde also auf artenreiche Blühwiesen gesetzt. Diese sind aktuell gefragt in der Stadt und am Land: artenreiche Flächen, die der Natur Raum geben. Die Erwartungshaltung an diese wertvollen Lebensräume ist allerdings oftmals, dass dort rund ums Jahr bunte Blumen zu sehen sind. Zu entdecken gibt es auf solchen Flächen immer viel, wenn man genauer hinschaut, knallbunt, ist es aber nicht rund ums Jahr. Die „Stadt.Ernte.Dank.Krone der

Vielfalt“ ist eine Neudeutung der christlichen Erntedank-Tradition in Zeiten der Klima- und Biodiversitätskrise. Sie soll die erstaunlich hohe Artenvielfalt zeigen, die auch im urbanen Raum (kein Pestizideinsatz, keine Monokulturen) möglich ist. Neben der Ernte, die uns Menschen ernährt, sind auch unscheinbare Pflanzen und „Beikräuter“ dankenswert, denn sie erfüllen wertvolle Funktionen im Lebensnetzwerk „Schöpfung“, das uns und alles Lebendige trägt. „Danke für die Vielfalt!“ sagen wir in verschiedenen Sprachen und zeigen so die gelebte Vielfalt in Graz. Am 4. November nahm Naturschutzlandesrätin Ursula Lackner die Krone in Empfang, um sie auch öffentlich sichtbar zu machen. Die floristische Umsetzung der Krone übernahm Siona Kirchmayr.

„Ich freue mich sehr, dass wir dieses beeindruckende Werk im Landhaus ausstellen können. Gerade in Zeiten, in denen eine gesunde Artenvielfalt immer wichtiger wird, hat die Stadt.Ernte.Dank.Krone eine besondere Signalwirkung. Ich danke allen Beteiligten für ihren Einsatz“, meinte Landesrätin Ursula Lackner.

„Wertschätzung für die Natur und die Menschen, dafür stehen wir in der Natur.Werk.Stadt und sind stets bereit, im Auftrag des Naturschutzbundes und der Steirischen Arbeitsförderungsgesellschaft neue Wege zu gehen“, betonte Daniela Zeschko, Projektleiterin der Natur.Werk.Stadt.

„Unser Ziel ist es, eine intensive Verbindung zwischen Mensch und Natur auch in der Stadt zu ermöglichen. Projekte wie die Stadt.Ernte.Dank.Krone der Vielfalt unterstützen wir daher sehr gerne, denn sie ermöglichen uns die Vermittlung von Biodiversität im urbanen Raum“, freut sich Andrea Pavlovec-Meixner, Regionalstellenleiterin des Naturschutzbundes in Graz.

„In herausfordernden Zeiten geben gute Traditionen uns Halt. Manchmal können sie auch Werkzeug sein, um Krisen – zB der Biodiversitätskrise – zu begegnen und unser Bewusstsein zu bilden: Als Stadtkirche haben wir die Chance genutzt, um für die vielfältige, wilde Natur zu danken, die Lebensraum und Lebensgrundlage ist“, ergänzt Daniela Felber von der Diözese Graz-Seckau



© Foto Fischer

Elke Kahr, Bürgermeisterin der Stadt Graz

Die Natur.Werk.Stadt vereint auf schöne Weise soziale Anliegen mit wichtigen Aufgaben des Naturschutzes. In Graz kann man sich seit vielen Jahren an vielen Plätzen davon überzeugen, wie schön es ist, wenn die Natur in die Stadt gebracht wird – zum Beispiel mit den Blühtrögen am Lendplatz, auf dem Griesplatz und in der Innenstadt, die in Zusammenarbeit mit der Holding bepflanzt und gepflegt werden. Auch Blühwiesen werden angelegt, was nicht nur das Wohlbefinden erhöht, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt darstellt.

Ein großer Teil der Arbeit wird dabei von Menschen geleistet, die lange Zeit arbeitslos waren und durch diese Projekte, von denen alle Grazerinnen und Grazer profitieren, wieder sinnvolle Beschäftigung gefunden und so am Arbeitsmarkt wieder Fuß fassen können. Besonders hervorzuheben ist dabei das Wertschätzungszentrum Lend, das erste in Österreich. Gemeinsam mit den Steirischen Pfadfindern und dem Jugendzentrum ECHO (Verein Jukus) wird hier über Generationen hinweg respektvolles Handeln ermöglicht, wobei auf eine gute Nachbarschaft ebenso Wert gelegt wird wie auf ein nachhaltiger Umgang mit der Natur.

Die Natur.Werk.Stadt bietet auch für Kinder ein wertvolles Bildungsangebot und unterstützt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei, ihre Sprachkompetenz zu erhöhen. Zusammen mit allen Kooperationspartner:innen ist es gelungen, ein wirklich vorbildliches Projekt in unserer Stadt zu verankern.



Haupt Verlag, September 2022, 368 Seiten Hardcover, 27,6 x 24,7 cm, ISBN: 978-3-258-08270-7, 41,10 Euro (A); 39,90 Euro (D); 46 CHF (CH)



Brandstätter Verlag, 2021, 200 Seiten, Hardcover, 13,5 x 21 cm, ISBN: 978-3-7106-0508-6, 22 Euro (A)

Sand ist allgegenwärtig. Aber wer hat schon einmal ganz genau hingeschaut und entdeckt, welche Schönheit sich in der Masse versteckt? Und wer hat sich schon einmal Gedanken gemacht, welche Geschichte sich hinter einem Sandkorn verbirgt? Wie beispielsweise Gestein verwittert, zu Körnern zerfällt, an den Strand gespült wird und irgendwann wieder zu Gestein verfestigt wird. Oliver Lenzen führt im großen Buch vom Sand viele erstaunliche Facetten des bemerkenswerten Naturstoffs Sand vor Augen – spannende Geschichten und mehr als 400 spektakuläre Fotografien.

Klimafreundlich zu leben, bedeutet Verzicht? Keineswegs! Gernot Wagner liefert anschauliche Beispiele aus seinem Leben und spricht über Fragen, die sich ihm und vielen von uns stellen. Der überraschende Befund: Ausgerechnet in den oft als naturfeindlich verschrienen Städten steckt die Lösung. Der renommierte Klimaökonom fordert ein Umdenken im großen Stil, um politische Weichen neu zu stellen, Anreize zu schaffen und Wirtschaftsströme umzulenken. Wissenschaftlich fundiert und leichtfüßig weist dieses Buch den Weg vom Klimaschmutz zu Klimaschutz.

T - wie Teamarbeit und Talenteworkshop



Ich bin **Adriana Massl** und komme ursprünglich aus Uruguay. In der Natur.Werk.Stadt liegen meine Schwerpunkte bei der Organisation und Konzeption von Kinderworkshops und der Herstellung verschiedener Produkte. Seit vielen Jahren bin ich in der Erwachsenenbildung tätig und freue mich, die Anleitung der Mitarbeiter*innen übernehmen zu dürfen. Ich kenne mich auch in den Bereichen Architektur und Grafik aus und zähle Kreativität zu meinen Stärken.

Mein Name ist **Sara Chinello**. Ich komme aus dem Bereich der Bildhauerei und der Kunsttherapie. Derzeit absolviere ich eine pädagogische Ausbildung. Meine Muttersprache ist Italienisch. Ich finde in der Arbeit sehr viel Abwechslung und erfahre täglich Wertschätzung im Team der Natur.Werk.Stadt. Ich mag es, im Team zu arbeiten und immer etwas Neues zu lernen. Ich habe vorher nicht gewusst, wie spannend es sein kann, in die Geheimnisse der Natur einzutauchen.



Mein Name ist **Karl Scherz**. Als Sozialpädagoge und Allrounder habe ich bereits viel berufliche Erfahrung in verschiedenen Feldern sammeln können, diese kann ich in der Natur.Werk.Stadt Voitsberg gut einbringen und nutzen. Die Arbeit mit Menschen aller Zielgruppen und in der Natur bereitet mir Freude. Auch handwerklich unterstütze ich das ganze Team, wo es möglich ist. Den kollegialen Umgang in der Natur.Werk.Stadt schätze ich besonders.

Ich bin **Milijana Kozarevic** und seit 2018 in der Natur Werk Stadt tätig. Ursprünglich komme ich aus Bosnien und habe seit einigen Jahren die österreichische Staatsbürgerschaft. Neben meinem handwerklichen Geschick bringe ich meine Sprachkompetenz (Serbokroatisch) ins Projekt ein. Ich bin ausgebildete Kindergartenbetreuerin und arbeite sehr gerne mit Menschen und in der Natur, meine handwerklichen und gärtnerischen Kompetenzen helfen mir dabei sehr.



Mein Name ist **Michaela Ellersdorfer**. Mein beruflicher Werdegang hat als Blumenverkäuferin begonnen, am zweiten Bildungsweg habe ich BWL und Psychologie studiert, um mich in weiterer Folge für Menschen mit Benachteiligungen und die Umwelt stark zu machen. Der Fokus meiner Arbeit: Achtsamer Umgang mit Menschen & der Erde, Ressourcenaktivierung, Förderung von Selbstwirksamkeit und Selbstfürsorge, Bewusstseinsbildung und Administratives.

Mein Name ist **Marion Mogg**, ich habe in Graz Erziehungswissenschaften studiert. Mein Schwerpunkt war neben der Sozialpädagogik die Frauen- und Geschlechterforschung. Da mir ein interdisziplinärer Zugang zur sozialen Arbeit wichtig war und ist, habe ich als Wahlfächer Zeitgeschichte, Englisch und Philosophie gewählt. Seit 2009 bin ich als Sozialpädagogin in der Natur.Werk.Stadt tätig und freue mich meine Kompetenzen einsetzen zu können.



Ich bin **Simone Kocsar** und als Sozialpädagogin und Schlüsselkraft im Projekt Natur.Werk.Stadt vor allem zuständig für unsere Kooperationspartner*innen und das Teilprojekt in Voitsberg. Ich habe Germanistik, Medien sowie Erziehungs- und Bildungswissenschaften im In- und Ausland studiert und war auch mehrere Jahre als Erwachsenentrainerin in den Bereichen Basisbildung, DAF/DAZ, Alphabetisierung und als Bildungsberaterin tätig.

Mein Name ist **Bernadette Rauch** und ich unterstütze das Team in allen Bereichen – von der Gartenarbeit bis zur Sozialpädagogik. Das Aufgabengebiet ist sehr vielfältig, es gibt fast jeden Tag etwas zu lernen und zu erfahren. Ich kann auch meine sprachlichen Kompetenzen in Englisch und Französisch einsetzen. Ich bringe eine pädagogische Ausbildung mit und finde immer Zeit, unseren Mitarbeitenden mit einem offenen Ohr zur Seite zu stehen.



Ich bin **Daniela Zeschko** und bin die Projektleiterin der Natur.Werk.Stadt. Seit ich 16 Jahre alt bin, arbeite ich im Rahmen verschiedener Projekte und Kontexte mit Kindern. Mein Bühnenbildstudium habe ich abgeschlossen, auch Architektur und Fotografie habe ich studiert. Viele meiner Talente und Fähigkeiten kann ich in der Arbeit in der Natur.Werk.Stadt einsetzen und täglich lerne ich Neues dazu. Wenn ich etwas tue, dann tue ich es mit Herz, Verstand und Bauchgefühl.

Talenteworkshop

Viermal im Jahr macht die Natur.Werk.Stadt für ihre neuen Mitarbeiter*innen einen Talenteworkshop. Dieser findet im Garten des Wertschätzungszentrums Lend statt, er firmiert unter dem Namen „Silhouetten-Kompetenz“ – der sperrige Begriff ist vielleicht auf den ersten Blick nicht nachvollziehbar, aber er entspricht den Leitlinien der Natur.Werk.Stadt: Viele Menschen aus vielen Ländern mit vielen Geschichten arbeiten ganz plötzlich zeitlich befristet in einem neuen Umfeld.

Einiges in ihrem Leben ist wahrscheinlich nicht so gelaufen, wie sie es sich vorgestellt haben – sie sind skeptisch und verunsichert. Und genau da setzt das Team der Natur.Werk.Stadt an: Sie will diese Menschen stärken und sie für ihre Zukunft auf den 1. Arbeitsmarkt bestmöglich vorbereiten. In Kleingruppen arbeitet das ganze Team mit den neuen Mitarbeiter*innen. In verschiedenen Übungen, Gesprächen und Arbeitsaufträgen wird dem auf die Spur gegangen, was aktuell da ist: Sorgen, Ängste, Un-

sicherheit, wenig Selbstvertrauen, aber auch Freude und Neugier. Und Talente, die vielleicht (noch) wie eine Silhouette schimmern. Oftmals zum Strahlen gebracht werden sie dann im gemeinsamen Tun. Das ist das Ziel eines solchen Talenteworkshops. Und nicht selten verlassen die Transitmitarbeiter*innen die Natur.Werk.Stadt mit einer veränderten Grundstimmung, mit mehr Selbstvertrauen und einem Bewusstsein dafür was sie eigentlich alles können – beste Voraussetzungen für den 1. Arbeitsmarkt!

U - wie Unternehmen und Unterstützung

Unternehmen

Was haben Unternehmen von einem Projekt wie der Natur.Werk.Stadt? Das Jahr 2022 steht unter anderem im Zeichen eines Arbeitskräftemangels. Gab es in der Vergangenheit zu wenige Fachkräfte, so wird aktuell proklamiert, dass in vielen Bereichen überhaupt Arbeitskräfte fehlen. Die Natur.Werk.Stadt baut als gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt Brücken zwischen Arbeitssuchenden und Unternehmen und versucht Möglichkeiten zu finden, das Potenzial von Menschen, die eventuell nicht (mehr) voll belastbar sind, sichtbar und so nutzbar zu machen. Oftmals sind es nicht nur die passenden Arbeitskräfte, die fehlen, sondern auch die passenden Arbeitsplätze. Unternehmen haben aber begonnen, neue Wege zu beschreiten. Flexibilität und Kreativität lautet das Gebot der Stunde – „Kreativität ist Intelligenz, die Spaß hat“ (Albert Einstein). Darin liegt oftmals eine große Chance, gerade auch für jene Arbeitssuchende, die sich einbringen und beteiligen wollen, bislang aber keinen Weg gefunden haben, das zu tun. Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte können Räume schaffen, um Neues auszuprobieren und Wege zu finden, Potenziale zu nutzen. Zum Vorteil von allen.

Urban Gardening

Der Begriff „urban gardening“ ist in aller Munde, seit Kurzem ist damit aber mehr als Zeitvertreib und punktuelle städtische Begrünung verbunden. Seit die Teuerungsrate im Jahr 2022 in lichte Höhen klettert, verbinden viele diese Form des städtischen Gärtnerns mit Selbstversorgung und der Möglichkeit auf biologische, grüne, günstige Lebensmittel. Im green.LAB Graz, das 2019 als Projekt in der Smart City in Graz startete, gibt es seit 2020 Flächen, die der Nachbarschaft zur Verfügung stehen. Die Natur.Werk.Stadt unterstützt green.LAB Graz von Beginn an. Einerseits konnte an diesem Ort experimentiert werden, um Möglichkeiten für mehr Natur in der

Urban Gardening nimmt in der Stadt zu. Kinder werden beim green.LAB Graz, einer grünen Oase mitten in der Stadt, schon seit Jahren zum Garteln motiviert.



Stadt auszuloten. Natur- und Wissensvermittlung ausprobiert und die Infrastruktur gepflegt werden. Naturnahe Grünraumpflege, Aktionen zu mehr Natur in der Stadt und aktiver Stadtteilarbeit gehen so Hand in Hand. Wurden zu Beginn noch Sensorikbeete für die Kleinsten angelegt, so kamen laufend neue Bereiche dazu. 2019 rief z.B. ein gemeinsames Projekt mit der angrenzenden Volksschule ein kleines „Stadtwäldchen“ ins Leben.

Wichtig zu wissen: Das ganze Areal wird im Rahmen einer Zwischennutzung bespielt. Bis 2028 soll an dem Standort eine neue Mittelschule entstehen. Sobald die Baumaschinen anrücken, wird green.LAB Graz an einen neuen Standort umziehen.

Unterstützung

Unterstützung ist im Berufsleben unverzichtbar. Sich als Einzelkämpfer*in zu bewegen, kann letzten Endes nur zum Scheitern führen. Das Team der Natur.Werk.Stadt arbeitet daher in einem breiten Netzwerk. Nachhaltige Projekte sind viel zu groß, um alleine bewältigt werden zu können: vier Augen sehen mehr als zwei; viele Hände, schnelles Ende. Ein gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt wie die Natur.Werk.Stadt braucht Unterstützung. Und wenn am Jahresende Bilanz gezogen wird über das, was man an Leistungen erbracht hat, dann wäre es vermessen, nur stolz zu sein. Nein, das Team der Natur.Werk.Stadt ist sich bewusst, dass diese Arbeit nur deswegen möglich war, weil es Unterstützung gibt.

DANKE an die Steirische Arbeitsförderungsgesellschaft mbH und den Naturschutzbund Steiermark!

DANKE an das AMS Steiermark und das Land Steiermark!

DANKE an alle, die möglich machen, was die Natur.Werk.Stadt für die Menschen und die Natur umsetzen und erreichen darf.



Erhältlich ist das im Jahr 2018 erschienene Werk zum Preis von 34,80 Euro im [Onlineshop](#)

Anlässlich seines 100-jährigen Bestehens 2013 startete der Naturschutzbund eine umfassende Recherche über seine und die damit eng verknüpfte Geschichte des Naturschutzes in Österreich. Heraus kam ein umfassendes Zeitdokument (408 Seiten mit zahlreichen Fotos und Abbildungen), das den beherzten Einsatz vieler Menschen in den letzten Jahrzehnten zeigt und auch vor Augen führt, wie Österreich heute ohne dieses Engagement aussehen würde.



Dr. Johannes Gepp,
Präsident Naturschutzbund Steiermark



Mag. Regina Geiger,
Geschäftsführerin StAF

Die Naturschutzbewegung ist seit rund 100 Jahren breitenwirksam. Der Österreichische Naturschutzbund betrachtet sich – mit zunehmender Anzahl von Schwesterorganisationen – von Anfang an als impulsgebender Motor. In den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts galten Arten- und Landschaftsschutz vorrangig. Mit dem Erkennen der ökologischen Zusammenhänge wurden das Management natürlicher Ressourcen, der großräumige Habitatschutz sowie die gezielte Biotoppflege allmählich ebenso als relevant eingestuft. Mit der Industrialisierung und ihren Belastungen erwachte ein Umweltschutzbewusstsein, das ein globales Umdenken erfordert. Der Naturschutzbund war und ist Mahner gegen Umweltbelastungen und Initiator von Natur- und Umweltschutzgesetzen, Nationalparks, Naturschutzgebieten, Projekten und Sprecher für ein naturverbunden, nachhaltiges Leben in ökosozialer Ausgewogenheit. Wie sähe Österreich ohne Naturschutzbund aus? Seit 20 Jahren trägt der Naturschutzbund Steiermark auch ein gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt, zu Beginn unter dem Namen 4nature, eine Kooperation mit drei weiteren Organisationen. Daraus hervor ging LINK, ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Naturerlebnispark. LINK endete 2015 und der Naturschutzbund übernahm das Projekt alleine. In den folgenden Jahren fand eine große Entwicklung statt. Das gemeinnützige Beschäftigungsprojekt verdreifachte sich in seiner Größe und wird seit 2020 mit dem Schwerpunkt „Mehr Natur in die Stadt“ als Natur.Werk.Stadt geführt.

Die Steirische Arbeitsförderungsgesellschaft mbH (StAF) ist eine Gesellschaft im Alleineigentum des Landes Steiermark, die vor mehr als einem Jahr als Nachfolgerin der St:WUK GmbH ins Leben gerufen wurde. Mit gezielten Aktivitäten fördert und stärkt sie Menschen, die in der Steiermark leben und eine Arbeit suchen oder sich weiterbilden möchten. Mit einem breiten Angebot von Beschäftigungsprojekten und Qualifizierungsmaßnahmen unterstützt sie den Personal- und Kompetenzaufbau steirischer Betriebe und Organisationen.

Die Natur.Werk.Stadt ist eines von elf Beschäftigungsprojekten, die die StAF in der Steiermark betreibt, um arbeitslosen Personen wieder eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt zu geben. Insgesamt sind in der Steiermark rund 350 Personen jährlich in den Beschäftigungsprojekten der StAF tätig und werden auf ihrem Weg in den 1. Arbeitsmarkt begleitet. Aber nicht nur arbeitslose Personen profitieren davon, sondern auch die elf Vereine, die im Bereich Wissenschaft, Umwelt und Kultur arbeiten. Zur Erledigung ihrer Vereinsziele werden Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt, die von rund 50 Schlüsselkräften und Pädagog*innen der StAF in die Vereinsarbeit eingeführt und je nach individuellen Bedarfen unterstützt werden.

Das Beschäftigungsprojekt Natur.Werk.Stadt unterstützt mit rund 60 Mitarbeiter*innen der StAF den Naturschutzbund Steiermark und trägt somit wesentlich zur Stärkung der Artenvielfalt bei. Darüber hinaus zählen Wissenstransfer und Bewusstseinsbildung für alle Altersgruppen zu den wichtigsten Schwerpunkten.

V - wie Vernetzung und Voitsberg



Voitsberg

Die Natur.Werk.Stadt Voitsberg wurde im Jahr 2020 als Pilotprojekt begonnen und wird seit damals als saisonales Projekt geführt. Die Trägerschaft liegt beim Naturschutzbund Steiermark und der Steirischen Arbeitsmarktförderungsgesellschaft (StAF). Eine enge Kooperation besteht seit Beginn des Projektes im Jahr 2020 mit der Stadtgemeinde Voitsberg, dem AMS Voitsberg und dem Bauhof Voitsberg. Die Projektleitung obliegt Daniela Zeschko, der Projektzeitraum erstreckt sich in der Regel von März bis Oktober. Die Projektziele sind: Wissensvermittlung über Natur und Naturschutz, eine umfangreiche Neophytendokumentation und die Attraktivierung des gesamten Geländes rund um die Burg Obervoitsberg. In den vergangenen Jahren wurden so Infobroschüren (siehe ganz unten) erstellt, der Baumrundgang und der Naturlehrpfad revitalisiert, sowie Blühwiesen und ein Permakulturgarten angelegt. Die laufende Pflege und Instandhaltung des Arealen zählen ebenso zu den formulierten Zielen.

Im Jahr 2022 arbeiteten Karl Scherz und Simone Kocsar vor Ort mit einem sehr engagierten Team, welches voller Elan, Ideen und Kreativität steckt. Das Ziel der Naturvermittlung wurde eindrucksvoll in den Kinderworkshops umgesetzt. Begeistert waren die Kids bei der Sache, brachten diese Erlebnis-

se mit nach Hause und erzählten dort ihren Eltern – das Verständnis für Natur wächst somit. Besonders originell: ein neues Legespiel für Kinder, das den Unterschied zwischen einem klassischen Garten und einem Permakulturgarten zeigt. Maßgeblich für die Arbeit im Projekt ist das Prinzip der Nachhaltigkeit – und das auf allen Ebenen. Ausgerichtet ist es darauf, für alle Menschen ein Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge und Biodiversität zu schaffen, sowie im Projekt nach diesen Grundsätzen zu handeln – ein Bestreben, welches in weiterer Folge der gesamten Region zugutekommt.

Bild oben: Holzarbeiten
Bild unten: Workshops mit Kindern



Mag. (FH) Bernd Osprian, Bürgermeister der Stadt Voitsberg

Die Zusammenarbeit der Stadtgemeinde Voitsberg mit der Natur.Werk.Stadt besteht seit dem Jahr 2020. Viel Erfreuliches hat sich seither getan: Ich denke da vor allem an die Attraktivierung des gesamten Geländes rund um die Burg Obervoitsberg, an die Revitalisierung des Naturlehrpfades und des Baumrundganges. Es gibt neue Blühwiesen und den Permakulturgarten. Keine Frage, das engagierte Team der Natur.Werk.Stadt hat mehr Natur in die Stadtgemeinde Voitsberg gebracht. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Was mir aber mindestens ebenso wichtig ist hervorzuheben, ist die Art und Weise, wie das Team der Natur.Werk.Stadt Wissen über die Natur und Naturschutz vermittelt: mit allen Sinnen. Ich erinnere mich an die leuchtenden Augen der Kinder bei den Workshops – sie waren mit Herz und Seele dabei. Bis zum Engagement der Natur.Werk.Stadt verband ich Insekten hauptsächlich mit dem lästigen Surren der Gelsen. Jetzt weiß ich: Ohne Insekten geht nichts mehr, deswegen müssen wir etwas für sie tun! Diese Erfahrung verdanke ich einem Projekt des Teams von Daniela Zeschko, Simone Kocsar und Karl Scherz: Groß war die Überraschung bei den Bewohner*innen des Bezirks-Pflege- und Seniorenheims, als ihnen im September ein Insektenhotel überreicht und uns im Anschluss daran Wissenswertes über Wildbienen und andere Insekten vermittelt wurde. Ich freue mich über einen Ausbau unserer Kooperation im Jahr 2023, weil uns das Tun der Natur.Werk.Stadt zweifelsohne Mehrwert bringt.



Die Natur.Werk.Stadt Voitsberg hat mittlerweile fünf Infobroschüren für Kinder (aber auch für interessierte Erwachsene) entworfen: Ritterin Voitsberta und Ritter Voitsbert vermitteln darin kindgerecht Natur(schutz)wissen. Die Broschüren zu verschiedenen The-

men wecken bei den kleinen und großen Leser*innen Interesse an der Natur. Danke an Raymonde Greinix für die Gestaltung und Umsetzung. Infos auf der Homepage der Natur.Werk.Stadt (www.naturwerkstadt.at) unter [Natur.Werk.Stadt Voitsberg/Infobroschüren](#).

W - wie Workshops und Wertschätzung

Das Wertschätzungszentrum Lend

Die Natur.Werk.Stadt hat für ihre Arbeit eine Heimstätte: das **Wertschätzungszentrum Lend**. Es umfasst das 35 m² große Haus in der Wiener Straße 121 und den großen benachbarten Garten mit 800 m² in der Leuzenhofgasse 2. Eröffnet wurde das österreichweite erste (und bis jetzt einzige) Wertschätzungszentrum am 19. September 2019. Die Grundidee dahinter: Schaffung eines Erlebnis- und Lernraumes für Wertschätzung gegenüber Mensch und Natur mit niederschwelligem Zugang in der Stadt.

Das gemütliche Häuschen des Wertschätzungszentrums Lend, das als Basisstation für alle Mitarbeiter*innen dient, ist zum beliebten Treffpunkt für Jung und Alt geworden. In diesem freundlich und einladend gestalteten Raum werden aus natürlichen oder recycelten Materialien nachhaltige Produkte, wie Seedballs, Lavendelsäckchen, Papierzauberblumen oder Stofftaschen, hergestellt. Es wird gemeinsam gebastelt, genäht und Neues ausprobiert. Eine ständig wachsende Bibliothek lädt zum Verweilen und Schmökern ein; immer wieder werden Buchvorstellungen veranstaltet. Bei einem guten Kaffee kann man aber einfach nur miteinander plaudern.

Außerdem gibt es Anregungen für gelebte Wertschätzung: Wie kann ich jemandem Freude machen? Beispielsweise mit einer Postkarte oder auch mit Pflanzenfreunden. Kommen Sie vorbei und geben Sie einfach Freude und Wertschätzung weiter: mit den Pflanzen, die Sie in einem Topf mitnehmen oder mit Glückwunschkarten, die Sie aus unserem Wertschätzungspostamt auswählen.

Im Garten des Wertschätzungszentrums Lend wurde eine Hecke mit heimischen Gehölzen gepflanzt, es wurde ein kleiner Permakulturgarten angelegt – das Team betreut laufend den Anbau, die Pflege und die Ernte von biologischem Obst und Gemüse. Bei öffentlichen Tauschbörsen für Saatgut, Gemüse- und Zimmerpflanzen

treffen sich an Natur interessierte Menschen und tauschen sich auch gedanklich aus. Es gibt hier laufend Workshops zu Fachthemen: Obstbaumschnitt, Heckenschnitt, Heckenpflanzung, Sensen, Nistkastenbauen u.v.m. Der Garten des Wertschätzungszentrums Lend ist auch zur Anlaufstelle für viele Schulen geworden: die Kinderworkshops zum Thema Biodiversität sind ein Dauerbrenner und mittlerweile science garden approved. Mehr Natur in den urbanen Raum bringen, einen Ort der Begegnung schaffen und dadurch Menschen Arbeit geben: Der interaktive Garten verbindet somit Generationen und will allen Besucher*innen die Möglichkeit eröffnen, in der gelebten Praxis zu erfahren, wie lebensnotwendig die Wertschätzung von Pflanzen und Tieren beim Umgang mit der Natur ist.

Das Wertschätzungszentrum Lend: Das gemütliche Haus ist in der Wiener Straße 121 zu finden – der benachbarte Garten in der Leuzenhofgasse 2.



Workshops

Wissensvermittlung – ob praktisch oder theoretisch – ist die Basis für den Wiedereinstieg der zeitlich befristeten Mitarbeiter*innen in der Natur.Werk.Stadt. Deswegen ermöglicht die Natur.Werk.Stadt ihren Mitarbeiter*innen und zum Teil auch interessierten Nachbar*innen und Gästen, Arbeitstechniken zur naturnahen Grünraumpflege zu erlernen. Bei Pflegeeinsätzen auf Naturschutzflächen kann das Erlernte dann von den Mitarbeiter*innen oder auch von Interessierten praktisch umgesetzt und gefestigt werden. In einem ersten Schritt wird Wissen in Bereichen wie Sensen, Obstbaumschnitt, Neophytenmanagement, Anlage von Blühwiesen, Heckenschnitt, Pflanztechniken, Wissen zum Thema Ressourcenschonung, Kreislaufwirtschaft und vieles mehr in Workshops vermittelt. Die praktische Anwendung erfolgt dann im Zuge der Arbeit und bei Biotoppflegeeinsätzen auf Flächen des Naturschutzbundes Steiermark sowie auf Blühwiesenflächen in Graz.

Im Sinne der Wissensvermittlung erweitern Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt ihr Know-how auch im Bereich Mülltrennung. In praxisorientierten Workshops zum Thema „Müll trennen, aber richtig!“, die in Kooperation mit dem Umweltamt der Stadt Graz umgesetzt werden, wird das erworbene Wissen weitergegeben.

Großen Zuspruch erfuhr eine Veranstaltungsreihe der Fachgruppe Ökologie des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark: In zahlreichen Webinaren und Exkursionen wurden den Mitarbeiter*innen der Natur.Werk.Stadt naturrelevante Themen und Landschaften nähergebracht.

Wildnis

Das Wort „wild“ bedeutet ursprünglich „eigenwillig“, „selbstbestimmt“ oder „unkontrollierbar“. Eine Landschaft ist wild, wenn die Natur hier ihren Lauf nehmen darf – selbstbestimmt und vom Menschen unbeeinflusst. Wildnis bietet rund 15.000 heimischen Arten – darunter Insekten, Käfern, Pilzen und Flechten – eine Heimat und ist deswegen für die Biodiversitätserhaltung essenziell. Die Wildnis-Idee und damit der Gedanke, dass Wildnis für den Menschen wichtig ist, entstand in den USA. Ab dem Jahr 1864 entwickelte sich dort eine Bewegung zum Schutz der Wildnis, die 1924 zur Einrichtung des ersten Wildnisgebiets führte und 1964 mit dem „Wilderness Act“ die gesetzliche Grundlage für ein nationales Wildnisprogramm schuf. Das Ergebnis dieses Programms ist das weltweit größte System von Wildnisgebieten – es besteht derzeit aus 756 Gebieten mit einer Gesamtfläche von 43,8 Millionen Hektar (das entspricht ungefähr fünfmal der Fläche Österreichs).

Im europäischen Kontext, der durch kleinteilige alte Kulturlandschaften geprägt ist, wurde das Thema erst sehr spät aufgegriffen: Erst in den 1990er-Jahren reifte erstmals das Bewusstsein, dass nicht nur Arten und Ökosysteme schützenswert sind, sondern auch unbeeinflusste natürliche Abläufe und Naturphänomene. Auch in Österreich gibt es Wildnisgebiete – das Thema gewinnt auch hier immer mehr an Bedeutung. Erst im Jahr 2021 wurde das steirische Lassingtal als „Wildnisgebiet“ anerkannt. Genauere Informationen zu Wildnis und dem österreichischen Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal finden sich [hier](#).

Heckenschnitt-Workshop im Garten



Mag. Judith Schwentner,
Vizebürgermeisterin der Stadt Graz

Die Natur.Werk.Stadt ist für mich eine beeindruckende Initiative, die es schafft, Natur und Soziales auf eine Art und Weise zu verbinden, dass ein deutlicher Mehrwert für unsere Stadt entsteht. Hier findet eine Stadtteilarbeit der besonderen Art statt, die arbeitslose und am Arbeitsmarkt benachteiligte Menschen unterstützt, Generationen verbindet und das Voneinander-Lernen in den Mittelpunkt stellt. Zudem wird in der Natur.Werk.Stadt ganz viel Naturwissen an Jugendliche und Kinder vermittelt, Artenschutz und Biodiversität gefördert und somit ein wichtiger Beitrag für unsere Gesellschaft geleistet und aktiver Naturschutz betrieben. Sehr behutsam und sensibel werden Menschen unterstützt und Naturverbundenheit gelebt – und das mit allen Sinnen. Das Wertschätzungszentrum Lend ist ein Ort, an dem wir uns einfach wohlfühlen können, was ich bei einem Besuch dort in diesem Sommer nur bestätigen kann. Hier gibt es zahlreiche Workshops und Kurse, bei denen die Mitarbeiter*innen praktisch und theoretisch ihr Wissen erweitern können und Kindern Biodiversität spielerisch nähergebracht wird. Hier ist Raum für innovative Ideen im Einklang mit der Natur. Das Wertschätzungszentrum Lend ist eine Bereicherung für den Stadtteil und ein Vorzeigeprojekt für Graz. Besonders schön finde ich auch die handgemachten nachhaltigen Produkte, wunderschöne Stofftaschen, Seedballs oder Papierzauberblumen, die gegen eine Spende erworben werden können und sich perfekt als ein ganz besonderes Geschenk eignen. Die Idee, die hinter dem Wertschätzungspostamt steckt, berührt mich sehr.

X - wie Xerophilie und Xenobiologie

Xerophilie

Was hat die Natur.Werk.Stadt mit Xerophilie zu tun – und was ist das überhaupt? Xerophilie ist die Eigenschaft von Lebewesen, trockene Lebensräume zu bevorzugen: von altgriechisch ξηρός xērós „trocken“, „dürr“ und φίλος φίλος „liebend“, „Freund“. Xerophile Tiere sind demnach Tiere, die trockene Lebensräume bevorzugen. Die eingangs gestellte Frage bleibt aufrecht: Die Natur.Werk.Stadt macht sich seit Jahren für Trockenrasen stark. In Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund Steiermark beispielsweise in der Pflege solcher Biotope. So ein trockener Standort findet sich zum Beispiel in Graz am Hauenstein, wo eine xerophile Kollegin der Insektenwelt, die Gottesanbeterin, zu finden ist.

Eine Gottesanbeterin. Sie liebt trockene Lebensräume.



Ihr Lebensraum würde in Graz ohne fachgerechte Pflege und das Zutun des Menschen vermutlich aufgrund von Verbuschung verschwinden.

Unklar ist allerdings, welche Auswirkungen der Klimawandel auf xerophile Arten haben wird. Die Vermutung liegt nahe, dass diese davon profitieren werden. Hitze- und Dürreperioden im Sommer lassen eine Ausbreitung xerophiler Arten und einen Rückzug bzw. Rückgang kälteangepasster Arten erwarten. Zudem werden die ebenfalls milder werdenden Winter eine zusätzliche negative Wirkung auf solche kälteangepassten Arten haben. Diese Arten werden sich sehr wahrscheinlich in höher gelegene, geeignete Habitate zurückziehen.



Die Blaue Holzbiene.

Xylocopa violacea

Die Blaue Holzbiene (*Xylocopa violacea*) ist die größte heimische Wildbienenart. Wegen ihrer Größe – sie ist 14 bis 28 mm groß – wird sie häufig für eine Hummel gehalten.

Sie brummt laut, ist aber sehr friedfertig. Besonders auffällig sind die blauschimmernden Flügel und der metallisch-schwarz glänzende Panzer. Das Nest wird vom Weibchen in alten, besonnten Baumstämmen angelegt. Als Pollenquelle werden Schmetterlingsblütler bevorzugt, der Pollen wird in einem Kropf transportiert. Diese Art ist, genauso wie die seltenere Holzbiene (*Xylocopa valga*), in der Steiermark gefährdet, da sich Altholz nur selten in der Natur befindet. Während bei vielen Wildbienen nur die Weibchen den Winter überdauern, überwintern bei der Holzbiene beide Geschlechter in Mauerspalten, Lehmwänden und in anderen geschützten Verstecken.

Xenobiologie

Biolog*innen und Chemiker*innen sind dabei, das Leben neu zu erfinden. Die Bausteine der Natur reichen ihnen nicht mehr aus. In ihren Labors entstehen neuartige Erbmoleküle oder Eiweiße mit unbekannt Bausteinen. Ungeahnte Möglichkeiten tun sich auf, aber auch Gefahren. Bei einer internationalen Tagung zur Xenobiologie in Berlin diskutierten Fachleute, was in dieser Disziplin heute möglich ist und was in Zukunft möglich sein könnte.

Wenn man die Bausteine neu zusammensetzt, helfe das den Wissenschaftler*innen zu verstehen, wie das Leben auf der Erde entstanden ist, erklärte der Wissenschaftsjournalist Michael Lange. Zugleich sei es möglich, neue Stoffe herzustellen, irgendwo zwischen Kunst- und Naturstoff: „Man kann die Stoffpalette gigantisch erweitern“, so Lange.

Das vorrangige Ziel der Xenobiologie ist es also, eine künstliche Evolution von Zellen mit veränderter chemischer Zusammensetzung zu ermöglichen, denen es wiederum möglich ist, stabil zu existieren und sich zu vermehren – und zwar zeitlich unbegrenzt und in genetischer Isolation von konventionellen Lebewesen. Es gäbe dann xenobiotische Organismen, die neben den durch natürliche Prozesse entstandenen Lebewesen auf diesem Planeten existieren würden. Für diese Organismen lassen sich spannende neuartige Eigenschaften vorhersagen. Die natürlichen Organismen würden damit besser geschützt,

da sie mit dem veränderten Code inkompatibel sind.

Neben den Chancen der Xenobiologie muss auch sichergestellt werden, dass diese neuen Organismen selbst keine Bedrohung für die natürlichen Lebensformen darstellen. Xenobiologie muss daher mit Bedacht, vorausschauend und schrittweise erfolgen.

Xenobiologie – ein neues Instrument, um Biodiversität zu generieren? Fluch oder Segen?

Xeranthemum annuum

Sie wird die „Unsterbliche“ genannt und ist doch eine gefährdete Art. Paradox. Die *Xeranthemum annuum* ist eine einjährige Sommerblume, deren natürliches Verbreitungsgebiet im Mittelmeerraum, in Südeuropa sowie im westlichen Asien liegt. Die wärmeliebende Pflanze ist in vielen Ländern und Regionen ein Neophyt. In Deutschland



Es macht Spaß und Freude, etwas Sinnvolles wie die Pflege des Hauensteins (xerophiles Biotop in Graz), beruflich machen zu dürfen.

und in der Schweiz gibt es vereinzelt Vorkommen, wo man sie bevorzugt an Feld- und Straßenrändern sowie in Weingärten entdecken kann. Die zarte Blume besitzt den typischen Habitus eines Korbblütlers und wird auch in diese Familie eingeordnet. Die Blütezeit liegt in den Sommermonaten und reicht von Juni bis Juli oder August – immer mehr auch bis September. Manchmal wird sie auch unter den Namen Einjährige

Immortelle oder Einjährige Strohblume gehandelt. Immortelle kann man als die „Unsterbliche“ übersetzen, was ein Hinweis auf die lange Haltbarkeit der Blüten der beliebten Trockenblume ist. *Xeranthemum annuum* ist in manchen Ländern gefährdet. In Österreich ist sie nur in Niederösterreich, Wien und Burgenland heimisch und stark gefährdet – deswegen steht sie auch auf der Roten Liste der Farn- und Blütenpflanzen Österreichs (siehe unten).

Die Papierblume.



Nach der 1. Auflage der Roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Österreichs 1986 und der 2. Auflage 1999 liegt nun die 3., völlig neu konzipierte Auflage vor. Sie unterscheidet sich von den beiden vorigen Auflagen vor allem in drei Punkten: (1) Die Neubearbei-

tung enthält nicht nur die gefährdeten Pflanzen der heimischen Flora, sondern ist ein Katalog aller in Österreich heimischen und eingebürgerten Arten. (2) Es wird offengelegt, wie die Häufigkeit der Arten, ihre Bestandsentwicklung seit Ende des 19. Jahrhunderts und die Abschätzung ihrer künftigen Risikofaktoren in die Ermittlung der Gefährdungsstufen eingehen. (3) Zusätzlich zu den Gefährdungsangaben für Gesamtösterreich werden die Gefährdungen der heimischen Arten für jeden der fünf großen Naturräume Österreichs (Alpen, Nördliches und Südöstliches Vorland, Böhmisches Masse, Pannonikum) getrennt ausgewiesen. Herausgeber*innen sind Luise Schrat-Ehrendorfer und Harald Niklfeld

(Uni Wien), Christian Schröck (Biologiezentrum Linz) und Oliver Stöhr (REVITAL, Büro für Integrative Naturraumplanung). Von den 3500 heimischen Farn- und Blütenpflanzen scheinen 37 Prozent der Arten in den Roten Listen auf! Das kostenfreie Werk kann gegen Angabe des Namens bzw. der Institution bei Übernahme der Versandgebühr („Porto zahlt Empfänger*in“) per Mail (luise.ehrendorfer@univie.ac.at) oder per Brief (Dr. Luise Schrat-Ehrendorfer, Department für Botanik und Biodiversitätsforschung der Universität Wien, Rennweg 14, 1030 Wien) angefordert werden. [Hier](#) ist die Rote Liste außerdem im pdf-Format verfügbar, der Tabellenteil zusätzlich auch im Excel-Format.

Y - wie Y-Chromosom und Yanomami

Y-Chromosom Von Daniela Zeschko

Das Y-Chromosom spielt in der Genetik wohl eine komplexe Rolle, am Arbeitsmarkt gestaltet sich die Sache mit dem Y-Chromosom (leider) einfacher: Es ist dieser kleine Unterschied, der auch noch im Jahr 2022 in Österreich ein klarer Indikator für höheren Verdienst, weniger Unterbrechungen in der Erwerbsbiografie und aufgrund von höherer Arbeitslast/einem höheren Arbeitsausmaß für höhere Pensionen und mehr Geld sorgt. Ja richtig, Männer haben 2022 in Österreich am Arbeitsmarkt Vorteile. Nicht per se aufgrund der dort angebotenen Tätigkeiten – viele dieser Aufgaben könnten Frauen ebenso gut erledigen, sondern, so vermute ich, aufgrund der in unserer Gesellschaft noch immer festgelegten Rollenbilder. Pflege- und Carearbeit ist Frauensache, Kinderbetreuung bei weitem nicht in ganz Österreich so ausgebaut, dass eine Erwerbsarbeit auf Vollzeitbasis möglich ist – und auch in vielen anderen Bereichen gibt es hin zu einer Gleichberechtigung von Männern und Frauen noch viel zu tun. Die Natur.Werk.Stadt leistet hier auf mehreren Ebenen einen Beitrag – vor allem im Kontext der

Arbeit. So werden flexible Arbeitszeitmodelle ebenso angeboten wie die Möglichkeit auf partielles Homeoffice. Rollenstereotypen werden abgebaut, indem **nicht** zwischen klassischen Frauen- und Männerarbeiten unterschieden wird. Das Team der Schlüsselkräfte besteht in der Natur.Werk.Stadt zur Mehrheit aus Frauen. Nicht zuletzt deswegen wurde im Team beschlossen, die Ist-Situation im Kontext des Gender-Mainstreamings zu evaluieren und auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse weiterzuentwickeln.

Im November 2022 fand so ein Projekt in der Natur.Werk.Stadt statt, in dem Gendergerechtigkeit und das, was die Natur.Werk.Stadt explizit schon jetzt aktiv dazu beiträgt, im Fokus standen.

In der Natur.Werk.Stadt werden Frauen durch flexible Arbeitszeiten verstärkt in Arbeit gebracht. Außerdem werden Rollenstereotypen aufgebrochen, indem Männer und Frauen unabhängig von ihrem Geschlecht die gleichen Arbeiten übernehmen.



Analysiert wurde im Team die tägliche Arbeit und der Umgang mit den Mitarbeiter*innen. Zusätzlich erarbeitet wurde ein Konzept, wie Gendergerechtigkeit strukturell in der Natur.Werk.Stadt verankert ist und weiter verankert werden kann. Begleitet wurde das Projekt von Sofia de Oliveira (Trainerin beim BFI Steiermark), die konkreten Ergebnisse können sich sehen lassen.

Was wird aktuell schon getan?

- Vorgesetzte, mit Vorbildrolle: Unter ihnen sind Alleinerzieherinnen in Führungspositionen, Frauen mit mehreren Kindern, die Vollzeit arbeiten, Frauen mit Migrationsgeschichte.
- Ältere Arbeitnehmer*innen bringen Erfahrung ein und geben diese weiter, das Alter wird so als Chance gesehen.

- Offene Aufgabenfelder und Arbeitsverteilung aufgrund von Kompetenzen – alle dürfen alles tun (keine geschlechterspezifische Einteilung der Arbeiten).
- Mitarbeiter*innen werden bei der Organisation von Betreuungspflichten unterstützt.
- Aufklärungsarbeit hinsichtlich Teilzeitarbeit und daraus resultierende niedrige Pensionsansprüche.
- Gendergerechte Sprache.
- Aufgreifen und Besprechen von Genderngerechtigkeiten im Team

Die Formate und Neuerungen, die erarbeitet wurden

- Es wird im Projekt eine „So nicht!-Notfallbox“ geben, in die Mitarbeiter*innen anonym Beobachtungen einwerfen können. Diese Box wird beim Einstieg ins Projekt allen Mitarbeiter*innen vorgestellt und erklärt. Ziel ist es, etwaige Übergriffe z. B. durch Kolleg*innen oder auch durch Unachtsamkeiten in der Sprache oder Ähnliches sichtbar zu machen. Die Box wird regelmäßig vom Schlüsselkraftteam geleert.
- Auf der Toilette werden Informationsmaterialien zu Frauen- und Männerberatungsstellen aufgelegt.
- Einmal in der Woche wird es einen Genderkaffee mit kleinen Inputs fürs ganze Team geben.
- Im Zuge der wöchentlichen Teamsitzungen wird eine Genderminute etabliert, in der über aktuelle Wahrnehmungen gesprochen wird.
- Jedes Jahr am 25. November, dem „Tag gegen Gewalt gegen Frauen“, wird an alle Mitarbeiter*innen ein Mail mit Infos zu Gewalt gegen Frauen und zu Beratungsstellen ausgeschickt.

Club of Rome

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang eine Studie des Club of Rome (siehe Buchempfehlung rechts): Darin werden fünf „außerordentliche Wendepunkte“ in der internationalen Wirtschafts- und Klimapolitik formuliert, die das Wohlergehen aller Menschen fördern und gleichzeitig den Planeten schützen: Einer dieser fünf Wendepunkte ist die Ermächtigungskehrtwende, in der es um die Geschlechtergerechtigkeit geht.

Yanomami

Die Yanomami sind das größte, relativ isoliert lebende indigene Volk Südamerikas. Sie leben im Regenwald und in den Bergen Nordbrasilien und Südvenezuelas. Wie die meisten indigenen Völker auf dem Kontinent sind sie wahrscheinlich vor ca. 15.000 Jahren über die Beringstraße emigriert. Die Yanomami zählen heute rund 38.000 Angehörige. Als während der 1980er-Jahre bis zu 40.000 brasilianische Goldsuchende in ihr Land eindringen, litten die Yanomami sehr: Die Schürftenden erschossen sie, zerstörten viele ihrer Dörfer und schleppten Krankheiten ein. In nur sieben Jahren starben 20 Prozent der Yanomami. Sie haben ein enormes Wissen über die lokale Botanik und verwenden ungefähr 500 Pflanzen für Essen, Medizin, Hausbau und Gebrauchsgegenstände. Sie versorgen sich selbst durch Jagen, Sammeln und Fischen, aber auch durch den Anbau verschiedener Feldfrüchte in großen Gärten. Nach vor sind die Yanomami von Goldsuchenden bedroht, aber auch von Viehzüchtern, die das östliche Randgebiet ihres Lands abholzen.



oekom verlag,
September 2022
256 Seiten, Softcover, Klappenbroschur, 12,7 x 20,3 cm
ISBN: 978-3-96238-387-9
25,70 Euro (A)

1972 erschütterte ein Buch die Fortschrittsgläubigkeit der Welt: „Die Grenzen des Wachstums“. Der erste Bericht an den Club of Rome gilt seither als die einflussreichste Publikation zur drohenden Überlastung unseres Planeten. Zum 50-jährigen Jubiläum blicken renommierte Wissenschaftler*innen wie Sandrine Dixon-Declève, Owen Gaffney, Jayati Ghosh, Jørgen Randers, Johan Rockström und Per Espen Stoknes abermals in die Zukunft – und legen einen „Survivalguide“ (so im Untertitel des Buchs) für unsere krisengeschüttelte Welt vor.



Mag.ª Doris Kampus, Landesrätin für Soziales, Arbeit und Integration

Mehr Grün in unseren Städten? Mehr Natur statt Beton? Blühende Wiesen statt grauem Asphalt? Wer will das nicht? Egal, ob Grünraum und Stadtpark, ob urban gardening und begrünte Häuser: Es gibt so viele Wege zu diesem Ziel, das immer mehr Menschen antreibt, das aber auch arbeitsmarktpolitische Wirkungen zeigt. Gerade das gemeinnützige Beschäftigungsprojekt Natur.Werk.Stadt, das vom Sozialressort und vom Umweltressort des Landes Steiermark sowie dem AMS und der EU finanziert und im Rahmen der Steirischen Arbeitsförderungsgesellschaft StaF und dem Naturschutzbund Steiermark umgesetzt wird, ist ein blühendes Beispiel dafür. Beindruckend ist Österreichs erstes Wertschätzungszentrum, das von der Natur.Werk.Stadt in Graz gegründet worden ist – es vereint diese Merkmale. Die Mitarbeiter*innen, die zuvor lange Zeit arbeitslos waren, steigen in diesem Projekt wieder in die Arbeitswelt ein. Der interaktive Garten verbindet Generationen, fördert junge Menschen und will allen Besucher*innen die Möglichkeit eröffnen, in der gelebten Praxis zu erfahren, wie wichtig Wertschätzung von Pflanzen und Tieren im Umgang mit der Natur ist. Gerade in Zeiten, in denen Nachhaltigkeit immer wichtiger wird, braucht es solche Modelle, die Umweltschutz und Arbeitsplätze miteinander verbinden. Die Arbeit der Natur.Werk.Stadt zeigt ganz praktisch auf, wie Natur auch im städtischen Umfeld zum Blühen gebracht werden kann – und wie für diese Idee immer mehr Menschen gewonnen werden können. Dazu gratuliere ich sehr herzlich und wünsche allen Beteiligten für die Zukunft ein stetiges Blühen und Wachsen.

Z - wie Zukunft und Zero Waste

Die Zukunft anbauen Von Daniela Zeschko

Mitte September 2022 rückte die ganze Natur.Werk.Stadt aus, um ein Stück mehr Natur in die Stadt zu bringen. Einsatzgebiet: das Murkraftwerk, eine nahegelegene Ackerfläche soll renaturiert werde. Ohne Zweifel, der Erhalt von Natur steht für uns an erster Stelle und für viele Grazer*innen ist Murkraftwerk per se schon ein Reizwort. Aber wo Milch vergossen wurde, da hilft es niemandem, ihr lange nachzuweinen. Viel mehr lohnt es sich, in die Zukunft zu schauen. Und genau das ist an diesem Ort passiert. An die Rechen und Schaufeln, und die Hände ins Saatgut, lautete die Devise. In der Früh trudeln zahlreiche Natur.Werk.Stadt-Mitarbeiter*innen pünktlich am Treffpunkt ein, im Schlepptau Werkzeug wie Rechen, eine Waage, Saatgut, Sand, Kübel und was man sonst noch so zum Anlegen von Blühwiesen braucht. Kurze Zeit davor hat Stefan Haring mit zwei jungen Helfern seinen Teil der Ausstattung für dieses gemeinsame Vorhaben abgeladen. An die hundert Sträucher, alle heimischer Natur, Wildverbisschutz, Mikroorganismen, Gießkannen und noch mehr Schaufeln und Rechen.

Step one: Kennenlernen und Basiswissen stärken

Es wird in die Runde gefragt, wer denn welche der wunderbar aufgestellten Pflanzen kennt und wer sich denn gegenseitig im Team schon kennt. Alle stellen sich einander vor und lernen Verschiedenes: von den Pflanzen zum Beispiel, welche Standorte sie mögen und ob ihnen Sonne zusagt, über Robert erfahren wir, dass er gut Englisch spricht und nicht in Österreich geboren ist. Macht ja auch nichts, Hasan, Mithat, Bashir, Milijana und Sara bringen ebenfalls internationales Flair aus Italien, Bosnien, Afghanistan und der Türkei mit. Für das regionale Ambiente sorgen Bernadette, Eva, Alexandra, Daniela, Stefan und Claudia. Aber alle haben wir eines gemeinsam: Wir werden an diesem noch sonnigen Herbsttag die Welt ein kleines Stück besser machen.

Ein inklusives Erlebnis für viele, das nachhaltig wirken wird und mehr Natur in die Stadt bringt.



Step two: Einstellen der Pflanzen- und ausbringen des Saatguts

Gekonnt schnappen sich Stefan und seine Helfer die ersten Pflanzen, die zweite Runde bringen dann schon die Natur.Werk.Stadt-Mitarbeiter*innen. Richtig, es ist der erste Test, was von der Kennenlernrunde hängengeblieben ist. „Ist der Sanddorn jetzt der mit den Stacheln oder der mit den graugrünen Blättern, hmm ...?“ Wer etwas nicht weiß, fragt einfach nach, deswegen haben wir uns ja – und in der Gruppe findet sich die Antwort schnell. Keine halbe Stunde später kommt eine junge Mutter mit ihrem Sohn Felix auf dem Fahrrad vorbei und bleibt neugierig stehen. Ja, wir sind auch eine imposante Truppe, viele verschiedene Menschen, eine Gartenbaufirma, viele Pflanzen. Kindergarteneingewöhnung steht bei Felix und seiner Mama am Programm, aber heute waren sie früher fertig, haben sich aufs Fahrrad gesetzt und eine Runde gedreht. Felix schaut sehnsüchtig zu unseren Schaufeln, den Pflanzen und den Pflanzlöchern. Weil wir den Menschen Naturwünsche von den Augen ablesen können, lädt Daniela ihn gleich ein mitzumachen. Seine Augen funkeln und die kleinen Hände greifen gleich nach einem Setzling. Gemeinsam graben wir dann Löcher, stellen die Pflanzen

dort rein, säen die Wiese an, gießen und erfahren, dass Felix, der schon vier Jahre alt ist, bei seinen Großeltern in Ungarn immer im Garten mithelfen darf. In Graz geht das leider nicht, weil bei der Wohnung in Liebenau kein Garten dabei ist. Wunderbar, deswegen gibt es ja uns, die Natur.Werk.Stadt, wir freuen uns über kleine, große, alte und junge helfende Hände. Dann bleiben vier ältere Damen mit dem Fahrrad stehen, eine davon sagt: „Mei, ich habe so viel Gartenphlox zu Hause, könnt ihr den nicht brauchen?“ „Ja nehmen wir gerne“, sagt Milijana. Und schon beginnt ein nettes Gespräch, das damit endet, dass die Dame sich darüber freut, dass sie die kleinen Sträucher das nächste Mal, wenn sie vorbeikommt, auch gießen darf.

Step three: Abschließen und zusammenräumen

Viele Hände haben viel geschafft, es werden noch Gießkannen gefüllt und die Werkzeuge eingesammelt. Plötzlich muss ein Mitarbeiter der Natur.Werk.Stadt weg, die ÖGK hat angerufen: Es muss dringend etwas medizinisch abgeklärt werden, und das sofort. „Klar, kann vorkommen, gute Besserung,

hoffentlich ist es nichts Schlimmes und gib Bescheid, wenn du wieder arbeiten kannst“, sagt Daniela. Das Natur.Werk.Stadt-Team ist eben bunt: jung und alt, krank und gesund, es gibt Singles und vierfache Väter, Akademiker*innen und Hilfsarbeiter*innen: Daniela aus Graz, Bashir aus Afghanistan und noch viele mehr. Genau das macht uns aus. Wir leben die Vielfalt – und wo Vielfalt ist, kommt noch mehr Vielfalt hervor. So wird es auch auf diesem Acker sein. In ein paar Wochen wird die Blumenwiese keimen und die Heckenpflanzen werden sich über ihre Wurzeln schon bekannt gemacht haben und sich im wahrsten Sinne des Wortes unterirdisch aushecken, wie sie gemeinsam an diesem Ort in Graz stark werden können. Menschen, die sich als Maxime ihres Handelns die Gewinnmaximierung auf ihre Fahnen heften, hätten uns die Verschwendung von Arbeitszeitressourcen nachgesagt, weil doch so viele Menschen nicht nötig sind, um 2500 m² Blühwiese und ein paar Heckenstücke anzulegen. Ja stimmt, das alles könnte auch ein Mensch mit einer Maschine alleine machen, kosteneffizient, gewinnoptimiert und so gut, wie es eben mit einem Herz und Maschi-

nen möglich ist. Aber so viel Freude, und Herz, wie wir an diesen Ort gebracht haben, das wäre wohl nicht möglich gewesen. Und wir hätten auch Felix und die vier älteren, naturinteressierten Damen nicht kennengelernt, die sich jetzt alle nach unserer gemeinsamen Aktion in Zukunft um die neu gepflanzten Sträucher kümmern wollen. Naturvermittlung, fachliche Schulung und inklusive Arbeit gehen im Grunde ganz einfach, wenn man es macht, die Mittel dafür zur Verfügung stehen und wir in unserer Gesellschaft den Mehrwert erkennen, den uns das bringt.



So eine Arbeit könnte auch ein Mensch mit Maschinen machen, kosteneffizient, gewinnoptimiert. Wir aber bringen Freude und Herz mit und begeistern die Bevölkerung für mehr Natur in der Stadt.



oekom verlag, März 2022 32 Seiten, durchgehend farbig illustriert ISBN: 978-3-96238-331-2 EUR 14,40 (A)

Der Mülleimer bei Frieda zu Hause läuft über – so viele leere Verpackungen! Wo kommen die nur alle her? Und braucht man die wirklich? Friedas Papa liest in der Zeitung von einem Unverpackt-Laden. Was ist denn das? Frieda kann sich gar nicht vorstellen, wie so ein Laden aussehen soll. Das muss sie sich unbedingt anschauen! Sie macht sich auf den Weg, um den Laden ohne Müll kennenzulernen. Was es dort zu entdecken gibt, ist viel spannender als im Supermarkt! Und der Abfalleimer bleibt leer, denn Plastik oder Verpackungen gibt's da nicht.



Freya Verlag, 2020 160 Seiten mit vielen Farbfotos ISBN: 978-3-99025-273-4 EUR 14,90 (A)

Sie ist ein Phänomen. Shia Su aus Bochum. Sie zeigt uns, wie es geht. Ihren Müll eines Jahres sammelte die Bloggerin in ein Einmachglas. Und in ihrem Buch gibt sie erstaunlichste Einblicke, wie sie in ihrem alltäglichen Leben Müllvermeidung praktiziert. Ob im Haushalt, beim täglichen Einkauf, bei der Kleidung oder der Körperpflege und Hygiene – überall gibt es auch die Variante „müllarm bis müllfrei“. Shia hat sie ausprobiert und in ihrem Buch gesammelt. Denn: Weniger Müll ist das neue Grün! Nachahmen schwerstens zu empfehlen!

Zero Waste

Zero Waste ist eine nach Nachhaltigkeit strebende Idee. Sie verfolgt das Ziel, ein Leben zu führen, bei dem möglichst wenig Abfall produziert und Rohstoffe nicht vergeudet werden. Das soll durch Konsumverweigerung, Abfallvermeidung, Reparaturen, Wiederverwendung, Kompostierung und Recycling erreicht werden. Anhänger*innen der Zero-Waste-Bewegung setzen ihr Ziel der Abfallvermeidung im Alltag beispielsweise so um, dass sie

- in Unverpackt-Läden einkaufen
- nur die Gegenstände kaufen, die sie wirklich brauchen
- nicht benötigte Dinge im Haushalt an andere weitergeben, die diese nutzen können
- Gegenstände, die sie bereits haben, weiterverwenden, statt sie wegzuerwerfen, und
- aus wenigen „Grundzutaten“ möglichst vieles selbst machen.

Mehr Natur
in der Stadt!
Passen wir gemeinsam
darauf auf!

Natur.
Werk.
Stadt

